Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 497. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 24. October 1874.**

Die Unfehlbarkeit in weltlichen Dingen.

Die Unfehlbarkeit des Papstes ist ein Glaubenssatz, ein Dogma, das den Staat gar nichts angeht. Wie der Staat sich nicht gesträubt hat, die Unfehlbarkeit der durch ein Concil repräsentirten Kirche anzuerkennen, so hat er sich auch nicht darum zu kümmern, wenn die Kirche durch Concilsbeschluß ihre bisher geübte Unfehlbarkeit abgiebt und auf eine einzelne Persönlichkeit, auf den Papst überträgt. Zudem kann und wird sich die Unfehlbarkeit des Papstes nur auf Glaubenssachen beziehen und nie in das weltliche Gebiet hinüberstreifen, denn der Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit gehört auch zu den obersten Grundsätzen der katholischen Kirche. Gebt dem Kaiser, was des Kaisers, und dem Papste, was des Papstes ist.

Das war und ist heute noch die Sprache der Ultramontanen in der Presse und in den Vereinen, wie wir erst jetzt wieder in der hiesigen Versammlung etlicher schlesischen Katholiken gehört haben. Ein Hoch auf den Kaiser, ein Hoch auf den Papst, eine Gratulations-Adresse zum kronprinzlichen Geburtstage — man kann gar nicht loyaler sein; Gehorsam gegen den Kaiser und Gehorsam gegen den Papst — das wurde in jeder Sitzung gepredigt. Freilich wenn einmal beide Pflichten in Conflict kommen sollten, so steht der Gehorsam gegen den Papst über dem Gehorsam gegen den Kaiser, denn man muß ja selbstverständlich Gott, d. h. dem Papste mehr gehorchen als den Menschen. Aber ein solcher Conflict ist geradezu unmöglich und undenkbar, weil der Papst sich nie in weltliche Dinge mischen und nie in das staatliche Gebiet eingreifen wird.

Schön! Nun, sollte man denken, gebe es gar nichts Weltlicheres, als die weltlichen Beamten; sie bestehen die staatlichen Prüfungen, sie werden vom Staate berufen und besoldet und leisten natürlich auch dem Staate, der Verfassung und den Gesetzen des Staates den Eid des Gehorsams. Was in aller Welt gehen die Gerichtsräthe, die Regierungsräthe, die Steuerbeamten, die weltlichen Lehrer aller Grade, die Eisenbahnbeamten u. s. w. den Papst an? Noch Niemand, auch die Ultramontanen nicht, haben behauptet, daß diese Beamten, etwa wie die Bischöfe (obgleich auch diese zum Theil Beamte des Staates sind) Beamte des Papstes sind. Jedermann, auch die Ultramontanen haben diese Beamten bisher als die allereigensten Beamten des Staates betrachtet.

Anders aber denkt Rom und denkt der Papst in seiner Unfehlbarkeit darüber. Darnach hat sich Jedermann und haben sich auch die Ultramontanen geirrt; die Letzteren unterscheiden sich nur dadurch von Jedermann, daß sie ihren Irrthum reuevoll bekennen und sich, wie ihnen von Rom aus befohlen wird, demüthig und „kindlich" der „höchsten Lehr-Auctorität" des Papstes unterwerfen. Sie ändern auf Commando ihre Ansicht; weiter läßt sich der hündische Servilismus nicht gut treiben. Eine eigene Ansicht dürfen sie nur haben und äußern, so bald und so weit es die Jesuiten in Rom gestatten und erlauben. Wir denken, dazu paßt das „Pfui" besser, als zu den armseligen Späßen in den ultramontanen Versammlungen.

Die Sache ist folgende. In einer ultramontanen Schrift und etlichen ultramontanen Blättern war behauptet worden: Katholische Staatsbeamte könnten, „ohne eine Sünde zu begehen", zur Ausführung der Maigesetze mitwirken; beispielsweise begehen katholische Kreis- und Stadtgerichtsräthe keine Sünde, wenn sie über einen renitenten Bischof oder Geistlichen mit zu Gericht sitzen. Das versteht sich eigentlich Alles von selbst und ist an sich klar. Denn für den katholischen Stadtgerichtsrath sind die Maigesetze gerade so verfassungsmäßig zu Stande gekommen und haben ganz dieselbe gesetzliche Gültigkeit wie für den evangelischen oder jüdischen Stadtgerichtsrath; er hat ganz denselben Eid, der ihn zum Gehorsam gegen die Staatsgesetze verpflichtet, geleistet wie die Letzteren. Kann er zur Ausführung dieser Gesetze nicht mehr mitwirken, so hat er das Recht, seinen Abschied zu verlangen. Aber was für alle Welt selbstverständlich und an sich klar ist, das ist es nicht für die „höchste Lehrauctorität" in Rom, die bekanntlich ihre eigene Moral und ihre eigene Logik hat. Rom verlangt dieselbe Herrschaft über die weltlichen, wie über die geistlichen Beamten; die höchste Lehrauctorität in Rom verbietet den in Eid und Pflicht genommenen weltlichen Staatsbeamten die Mitwirkung zur Ausführung der Maigesetze; sie befiehlt ihnen dagegen den offenen Ungehorsam gegen verfassungsmäßig zu Stande gekommene und vom Kaiser genehmigte Gesetze. Nun wie weit sind wir denn noch von dem Schritte der geistlichen Gewalt, die Beamten des Staates von ihrem dem König und der Verfassung geleisteten Eid zu entbinden!

Aber die Unfehlbarkeit des Papstes wird ja nie auf das weltliche Gebiet hinüberstreifen? Mit Ausnahmen — und zwar so lange, bis diese Ausnahmen zur Regel werden. Denn die höchste weltliche Herrschaft ist das letzte Ziel der sogenannten „höchsten Lehrauctorität" in Rom.

Eine solche Ausnahme liegt jetzt auch in Italien vor. Auch hier müssen wir fragen: giebt es etwas Weltlicheres, als die politischen Wahlen? Das durch und durch weltliche Wahlgetriebe mit seinen Versammlungen und den Verdächtigungen und Verketzerungen der politischen Gegner hat mit dem Glauben und der Religion an sich nicht das Mindeste zu thun; denn das Vorgeben der Ultramontanen, der Glaube sei in Gefahr u. s. w., ist nichts als eine gewöhnliche Wahlintrigue. Nun hat die clericale Partei in Italien oder ein Theil derselben den Beschluß gefaßt, sich an den Wahlen zu betheiligen; der Gedanke ist vom Parteistandpunkte aus ganz vernünftig; denn jede Partei, die im Staate etwas gelten und etwas wirken will, muß sich an den Wahlen betheiligen. Die „höchste Lehrauctorität" im Vatican aber denkt anders darüber. Der Infallible verbietet den Gläubigen, in der Kammer Sitz und Stimme zu nehmen. Und warum? Weil der Abgeordnete einen Eid leisten müßte, welcher auf „die Beobachtung, die Bewahrung und Aufrechterhaltung der Staatsgesetze" lautet. Diesen Eid zu leisten, verbietet die „höchste Lehrauctorität". Die Italiener sollen also die Gesetze des Staates, in welchem sie leben und dessen Wohlthaten sie genießen, nicht beobachten, nicht bewahren und nicht aufrecht erhalten. Eine recht nette Glaubenslehre. Denn eine Glaubenslehre muß es doch sein, da uns die Ultramontanen selbst gesagt haben, daß sich die Infallibilität nur auf die Glaubenslehre beziehen und sich nie in weltliche Dinge mischen werde.

In Preußen wird den katholischen Staatsbeamten verboten zur Ausführung der Maigesetze mitzuwirken; in Italien wird bereits dem ganzen Volke verkündet: Kein Mann „von Ehre und Gewissen" dürfe den Eid leisten auf „Beobachtung, Bewahrung und Aufrechterhaltung der Staatsgesetze." Der Fortschritt zum mittelalterlichen Interdict ist unverkennbar. Das sind Grundsätze, die sich direct gegen die Existenz der Staaten richten.

Zum Glück für die Staaten gehorchen weder die katholischen Staatsbeamten in Preußen, noch die katholischen Italiener der „höchsten Lehrauctorität" im Vatican; jene gehorchen nach wie vor den Staatsgesetzen und sprechen nach wie vor Recht über die Bischöfe, welche die Gesetze verletzen, und diese betheiligen sich nach wie vor an den Wahlen und leisten, wenn sie gewählt werden, nach wie vor den geforderten Eid auf die Beobachtung, Bewahrung und Aufrechterhaltung der Gesetze. Nebenbei lassen sie die „höchste Lehrauctorität" im Vatican reden, befehlen und verbieten, was sie nur immer will.

□ Militärische Briefe im Herbst 1874.

LVII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 6.

(Schlacht bei Gravelotte u. St. Privat. — Das Einrücken der hessischen Artillerie und Infanterie in die Kampfesfront des IX. Corps. — Der Adjutant des Prinzen von Hessen an seiner Seite tödtlich verwundet. — Gruppirung der Schlachtlinie des IX. Corps um 2 Uhr Nachmittags.)

Oberst v. Lyncker kam mit der Avantgarde der großh. hessischen Division (4 Bataillone, 2 Batt.) um 12½ Uhr westlich von Verneville an und wurde angewiesen, die Richtung auf Anoux la Grange einzuschlagen. (In nordnordwestlicher Richtung; um also möglichst nach Norden auszuholen und gegen Habonville nicht von Süden, sondern wenigstens von Südwesten anzurücken. Die Bois de la Cusse und Bois Doseuilles dehnen sich mit einer Breite von abwechselnd tausend und mehreren tausend Schritten in einer Linie von Südwesten nach Nordosten, so daß die Verlängerung dieser Linie auf den Nordausgang von Amanvillers stößt. Mitten durch diese Waldmasse geht eine Straße von Süden nach Norden und liegt auf der Südseite, ½ Stunde ab, an dieser Straße Verneville, während auf der Nordseite des Waldes an derselben Habonville liegt. Südwestlich der Straße trennen beide Gehölze eine Lücke und durch diese marschirte jetzt die Avantgarde.) An der nordwestlich nach Habonville hinzeigenden Waldecke wurde Halt gemacht. Die beiden Batterien wurden bis auf einen sanften Höhenrücken südlich von Habonville postirt, um der feindlichen Artillerie auf St. Privat gegenüberzutreten. (Mit einer kleinen Achtelschwenkung nach rechts sah sich die hessische Artillerie der hohen Position von St. Privat gerade gegenüber, während Habonville vor der Front mehr links blieb.) — Um 1 Uhr begannen diese beiden Batterien gegen St. Privat zu feuern, von woher sie jetzt ihrerseits das heftigste Geschützfeuer empfingen und bald ein Geschütz außer Thätigkeit gesetzt wurde. Es wurde deshalb beschlossen, die drei anderen Batterien der Division, die der Avantgarde gefolgt waren, schnell heranzuziehen und staffelförmig mit ihnen vorzugehen. Inzwischen traf General v. Manstein bei der Artillerie ein und änderte die Aufstellung der Artlllerie dahin ab, daß sämmtliche 5 Batterien sich in einer Linie im Osten von Habonville auf einem flachen Rücken mit der Front nach Nordosten aufstellten, wobei dieselbe den Eisenbahndamm rechtwinklich durchschnitt.

Dieser Aufstellung gegenüber befand sich im Wesentlichen die Division Cissey des 4. französischen Corps und neben ihr entwickelte sich jetzt das 6. Corps auf beiden Seiten von St. Privat. Das Auftreten der hessischen Batterien lenkte das Artilleriefeuer des Feindes von der preußischen Artillerielinie südwestlich Amanvillers ab (Corps-Artillerie IX. Corps) und sogleich nach der hessischen Aufstellung hin. Die Batterien der Division Cissey richteten sich jetzt hauptsächlich gegen die Stellung vor Habonville, während die Artillerie des 6. Corps plötzlich genöthigt wurde, ihr Feuer gegen das bei St. Ail auftretende Garde-Corps zu richten. (St. Ail, ½ Stunde nördlich Habonville; halber Weg zwischen hier und St. Marie.) — Der Pulverdampf ballte sich immer mehr dicht über dem Erdboden zusammen und erschwerte den hessischen Batterien das Zielen. Immerhin hatte deren Feuer seine Wirkung, aber plötzlich kam Flankenfeuer feindlicher Infanterie von der Südseite der Eisenbahn her, welches noch empfindlicher als das feindliche Artilleriefeuer wurde.

Im Anschluß an das Vorgehen der Artillerie befand sich das Vorgehen der hessischen Infanterie. Ein Regiment war hinter einem von der Eisenbahn durchschnittenen Waldzipfel, Front gegen Nordosten aufgestellt worden, so daß es mit seinem linken Flügel ungefähr an den rechten Flügel der Artillerie-Linie heranreichte. Vorher war ein Jägerbataillon schon in das Bois de la Cusse hineingeschoben, hatte mit seinen Flügel-Compagnien den Eisenbahndamm besetzt und trat gegen 1½ Uhr in unmittelbare Verbindung mit den im heftigsten Feuergefecht stehenden Abtheilungen der 18. Division (84er und 36er). Der Feind überschüttete die Waldtheile und sonstigen Gebäude, wo deutsche Truppen bemerkt wurden, mit Chassepotkugeln; der Bahndamm wurde fortwährend bestrichen. Demgegenüber hielt man diesseits mit dem Feuer zurück und sparte es für solche Momente, wo sich einzelne Theile in Vorbewegung setzten.

In nordwestlicher Richtung streicht südlich von St. Ail eine Terrainmulde gegen die feindliche Stellung; in diese hinein zu kommen, gelang nach und nach einzelnen Jägertruppen; inzwischen besetzten die dahinter gestandenen Jäger-Compagnien den Bahndamm und den Ostrand des Waldes, und schloß sich eine Compagnie Infanterie hier an. — Auf diese Weise war die ganze Avantgarde der hessischen Division als nördliche Verlängerung der Gefechtslinie der 18. Division in Kampf getreten, während der Rest der 49. Infanterie-Brigade dahinter in Bereitschaft aufgestellt wurde. In dieser Stellung hatte derselbe auch bedeutende Verluste; so wurde an der Seite des Prinzen von Hessen hier der erste Adjutant desselben tödtlich verwundet. Die Sicherung der rechten Flanke respective die Verbindungsstelle mit der 18. Division wurde jetzt durch ein Jäger-Bataillon und demnächst noch durch Aufstellung eines Regiments im Bois de la Cusse bewirkt, das anfänglich an der Spitze gegen Anoux la Grange marschirt war. Es wurde dies Regiment dann in Folge Benachrichtigung des commandirenden Generals über die bedrängte Lage der Corps-Artillerie zunächst mit seinem 1. Bataillon weiter vorgezogen. Bei dem furchtbaren Feuer des Feindes konnte es aber nicht aus dem Walde heraus und blieb in dem Unterholz, wo es nach 1½ Uhr hinter dem linken Flügel der Corps-Artillerie eintraf; also erst dann, nachdem die Katastrophe mit den Geschützen bereits eingetreten war. Mannschaften des Bataillons vermochten aber noch, sich an dem weiteren Zurückschaffen der nach dem Walde geretteten Geschütze zu betheiligen. Bald darauf rückten die 2 Bataillone dieses Regiments bis an den gegen Amanvillers gerichteten Rand des Waldes und besetzten ihn mit Schützen. Um 2 Uhr Nachmittags gliederten sich hiernach räumlich 2 Artillerie-Linien und 2 Infanterie-Gruppen des IX. Corps. Die eine Artillerie-Linie mit 9 Batterien südlich des Bois de la Cusse, mit der Front gegen Südosten; trotz der Erleichterung durch die Hessen nur mit großer Mühe das Feuer gegen die feindliche Artillerie südlich von Amanvillers und Montigny la Grange noch erhaltend. Die andere Linie, 5 Batterien, östlich von Habonville mit der Front nach Nordosten im Kampf gegen die Höhen von St. Privat. Auf diese Weise fand sich Amanvillers und nächste Umgegend des Dorfes von Artillerie nicht bestrichen, während sich die größere Gruppe der Infanterie, im Bois de la Cusse, zwischen beiden Artillerie-Linien befand (im Ganzen mit den Hessen 7 Bataillone in erster, 5¼ Bataillone in zweiter Linie) und die kleinere Gruppe südlich der Artillerie als äußerster rechter Flügel bei Chantrenne und L'Envie (3¼ Bataillon). Als allgemeine Reserve der ganzen Gefechtslinie standen noch 5¼ Bataillon von der 18. Division bei Verneville. In Anmarsch von Verneville 1 Bataillon. Pionniere machten Verneville vertheidigungsfähig. Die Cavallerie stand in den Flanken rückwärts.

Breslau, 23. October.

Wir haben im Mittagbl. den Artikel, welchen die „Kreuzztg." in der Arnim'schen Angelegenheit bringt, wörtlich mitgetheilt. Das Eigenthümliche in demselben ist, daß Gr. Arnim dem auswärtigen Amte vorwirft, es sei Partei und Richter in eigener Angelegenheit, während er selbst diese Rolle für seine Person übernimmt. Er räumt ein, daß die fraglichen Actenstücke einen dienstlichen und amtlichen Charakter hätten, aber trotzdem behauptet er, daß sie sein Eigenthum seien, weil sie seinen persönlichen Conflict mit dem Reichskanzler beträfen; es müsse ihm nachgewiesen werden, daß er Unrecht habe. Unseres Erachtens leistet der ganze Artikel der Sache des Grafen sehr schlechte Dienste. Glaubt man der „Weser-Ztg.", so kommen in diesen Actenstücken Dinge vor, die alles Andere, nur nicht persönlicher Art sind. „Man spricht da — schreibt die erwähnte Zeitung — von Berichten über die Unterhaltungen einer Großfürstin mit einem früheren Napoleon'schen Botschafter, von Correspondenzen und Erlassen über die Stellung der deutschen Reichsangehörigen in Frankreich, über den Cardinal Hohenlohe, über die französische Diplomatie an den deutschen Höfen, über die Hirtenbriefe der französischen Bischöfe — genug von einer Reihe von Schriftstücken, deren Kenntniß für einen Botschafter nützlich und nothwendig gewesen sein wird, die aber ein pflichttreuer Mann am Tage seiner Abberufung dem ersten Rath der Botschaft hätte übergeben müssen." Wir überlassen natürlich die Verantwortlichkeit für diese Mittheilungen, die wohl auch nur auf Gerüchten beruhen, der „Weser-Ztg."

Ein Specialfall, in welchem die in früherer Zeit den Mönchen eines in der Rheinprovinz belegenen Klosters ertheilte Erlaubniß, zu ihrem Lebensunterhalte in der Umgegend milde Gaben einzusammeln, zu Mißständen geführt hat, ist neuerdings zur Entscheidung der Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten über die Frage der ferneren Aufrechterhaltung der Concession gelangt und diese Entscheidung ist dahin ergangen, daß die Concession schon aus dem Grunde zurückzunehmen sei, weil die auf das Einsammeln gerichtete Thätigkeit der Mönche unter den Begriff des Bettelns fällt und die Verwaltung keine Vollmacht besitzt, von dem hiergegen gerichteten unbedingten Verbote des Strafgesetzes Licenzen zu ertheilen. In Folge dieser Entscheidung ist zugleich die sofortige Aufhebung aller, außer in dem Eingangs erwähnten Specialfalle etwa sonst noch ertheilten Concessionen der erwähnten Weise an Kloster-Insassen aller, männlicher wie weiblicher, als geboten angeordnet worden. Es sollen nun schleunigst Ermittelungen angestellt und über das Ergebniß derselben den betreffenden Bezirksregierungen Bericht erstattet werden.

Gegenüber den Angriffen der „N. A. Ztg." und den Drohungen der „Prot. Kirchenztg." mit dem Disciplinarverfahren theilt die „Kreuzzeitung" „zur Beruhigung und Ernüchterung über Gnadau" die in letzteren Orte am 7. d. M. angenommene Erklärung im Wortlaut mit. Dieselbe lautet:

> „Die Unterzeichneten erklären hiermit durch Namens-Unterschrift, daß sie sich nach wie vor in ihrem Gewissen verhindert sehen, Personen, welche aus schriftwidrigen Gründen die Trennung ihrer ersten Ehe erlangt haben und darnach durch Civilact eine neue Ehe eingegangen sind, kirchlich zu trauen."
>
> Gr.-Wanzleben, 20. October 1874.
>
> Clasen, als Vorsitzender des Vereins.

In Berliner Blättern wurde behauptet, das spanische Memorandum sei der österreichischen Regierung aus dem Grunde nicht notificirt worden, weil die Regierung des Marschalls Serrano bei der österreichischen Regierung carlistische Sympathieen voraussetze. Ein offenbar vom Ministerium des Auswärtigen inspirirter Artikel des „Pest. Ll." weist diese Behauptung energisch zurück.

> „Das Wiener Cabinet, schreibt das genannte Blatt, könnte die Mittheilung des Memorandums, die obendrein durch die Publication den Reiz der Jungfräulichkeit einbüßte, schwerlich eines anderen Schrittes als der einfachen Kenntnißnahme würdigen, namentlich angesichts der von allen Seiten constatirten Bereitwilligkeit des französischen Cabinets, den Beschwerden volle Beachtung zu widmen und sie zum Gegenstande einer Prüfung zu machen. Einen größeren Erfolg konnte ja die Regierung Serrano's von ihrem Schritte nicht erwarten und es wäre schlechthin nicht abzusehen, wozu ihr noch die Einmischung Dritter behilflich sein soll. Mag sein, daß

man in Madrid sich eines solchen Ausganges der Sache nicht versah und daher Anfangs durch die Notification des Actes bei den auswärtigen nicht betheiligten Mächten eine Pression ausüben zu müssen glaubte. Nun sich jedoch dieselbe als überflüssig erwies und das französische Cabinet einen so hohen Grad von Mäßigung an den Tag legte, daß man ihm selbst in Berlin die spontanste Anerkennung zollt, wäre es wahrlich nicht politisch klug gewesen, dem Zwischenfall einen internationalen Carakter und zudem der Bitterkeit, die er für das französische Temperament ohnehin enthielt, einen erhöhten Grad zu geben."

An den im österreichischen Reichsrathe eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der **Consular-Gerichtsbarkeit in Egypten**, knüpft sich eine Competenzfrage, welche von Seite des ungarischen Handelsministeriums gestellt wird. Aus einer Mittheilung, welche „P. Lloyd" macht, geht nämlich hervor, daß dieses Ministerium bei den Vorberathungen über eine Angelegenheit, welche weit mehr in das Handels- als in das Justiz-Ressort zu gehören scheine, von Seiten des auswärtigen Amtes umgangen wurde, und daß dasselbe mit Rücksicht auf die principielle Bedeutung der Frage entschlossen ist, den ihm im Interesse des Handelsstandes gebührenden Einfluß auf Fragen der Consular-Jurisdiction zu reclamiren.

Die **italienischen** liberalen Blätter wetteifern mit einander, das Unterbleiben der italienischen Reise des deutschen Kaisers zu bedauern, zugleich aber auch die öffentliche Meinung über die richtige Bedeutung dieses Unterbleibens zu orientiren. Dem italienischen Volke sei für jetzt zwar die Gelegenheit genommen, dem Kaiser die Zuneigung entgegenzubringen, die es für ihn im Herzen trage; diese Zuneigung werde ihm aber auch später nicht fehlen. Da es sich bei dem beabsichtigten Besuche nur um einen Akt der Artigkeit gegen die savoyische Königsfamilie gehandelt habe, so mußte, sagt man, die Reise selbstverständlich unterbleiben, sobald Rücksichten für die Gesundheit des Kaisers es forderten. Daß dies geschah, gilt allgemein bei der Erwägung der Lage für ein gutes Vorzeichen, daß der allgemeine Friede nicht gestört werden wird; wären politische Combinationen zu treffen gewesen, folgert man, so hätte Kaiser Wilhelm sich gewiß nicht zurückhalten lassen, mit seinem Freunde und Verbündeten auf italienischem Boden Weiteres persönlich zu verabreden.

Die **französischen** Blätter fangen an, sich mit dem „Deutschen Landsturm" zu beschäftigen. Der „Constitutionnel" und „Gaulois" bemühen sich, den französischen Lesern klar zu machen, was er zu bedeuten hat, und welche Pflichten seine Reorganisirung den Nachbarstaaten auferlegt: Aufbietung aller Kräfte, um Deutschland einzuholen und seinen kriegerischen Plänen mit Nachdruck entgegentreten zu können.

Thiers deutet im „Bien Public" an, daß er im Frühjahr 1875 eine zweite italienische Reise im Plane habe; wenigstens hat er der französischen Colonie in Neapel für diese Zeit einen Besuch zugesagt. Dies wird bei allen Gegner der italienischen freiheitlichen Entwicklung wieder Zorn und Hohn erwecken. Thiers predigte auch in Genua wieder seine Republik als Mittel zum guten Einvernehmen zwischen Frankreich und Italien. In diesem Geiste redet auch „Bien Public": Die Orleanisten haben Furcht; das Cabinet hat Fehler auf Fehler gehäuft und es fertig gebracht, daß es nach und nach es mit allen Parteien verdarb; seine Tage sind gezählt; nicht ohne Grund hat man daher im Besuche des Marschalls Mac Mahon auf dem Schlosse Broglie's mehr als eine bloße Artigkeit erblickt. Es fliegt etwas in der Luft und Jeder glaubt an Minister-Veränderungen. Die National-Versammlung wird sicherlich nicht so gefügig sein, wie der ständige Ausschuß, und es geht über die Kräfte der Minister, die Rechtfertigung ihrer seit den Ferien befolgten Politik zu versuchen." Die Orleanisten klammern sich aber an die Gewalt und ihre Aufgabe ist, sich darin zu erhalten und nicht mehr zu opfern, als die strengste Nothwendigkeit erheischt. Vor diesen Leuten warnt Thiers das In- und Ausland, und er hat lange genug mit ihnen gelebt, um sie zu kennen.

Höchst charakteristisch ist eine Note, welche das genannte Organ des Herrn Thiers in Bezug auf dessen Verhältniß zur italienischen Regierung bringt. Das „Bien Public" schreibt nämlich:

„Wir erhalten Mittheilung eines Briefes des Herrn Thiers, welcher aus Pisa vom 18. October datirt ist und worin der berühmte Staatsmann sein Freunde ermächtigt, auf das förmlichste die falschen Gerüchte und Verleumdungen zu widerlegen, welche gewisse Zeitungen bei Gelegenheit seiner Reise nach Italien über die ihm gewordene Aufnahme und die von ihm gehaltene Rede verbreiteten. Obgleich dieses Schreiben nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt ist, so glauben wir demselben folgende Auszüge entnehmen zu können: „. . . . Ich habe zu viel Anstand, als daß ich eine Sprache führen könnte, welche die italienische Regierung in Verlegenheit setzien müßte. Ich beschränke mich darauf das Interesse hervorzuheben, welches die beiden Nationen haben, gut zusammen zu leben, und was die Regierung anbelangt, so fährt sie fort, mich mit Zuvorkommenheiten jeder Art zu überhäufen. Heute noch kamen die Präfecten und die Gemeindebehörden mir entgegen, und das gute Verfahren mir gegenüber ist immer das nämliche. Der „Moniteur Universel" behauptet, daß meine Freunde sich über diesen Punkt erklären müssen; habe ich die französische Regierung angeklagt, Italien gegenüber von feindlichen Gesinnungen beseelt zu sein? Es würde nicht nöthig sein, zu antworten. Aber jedenfalls stelle ich das förmlichste Dementi solchen Behauptungen gegenüber. Ich habe im Gegentheil immer bekräftigt, daß Niemand in Frankreich daran denkt, Italien feindlich gesinnt zu sein, und daß, wenn irgend eine Partei weniger günstigere Gedanken hätte, weder das Land, noch die Kammer, noch die Regierung ihr zustimmen würde."

Wie mißlich gegenwärtig die Verhältnisse in Nizza sind, das hat sich in den letzten Tagen wieder in einer für die französische Regierung sehr empfindlichen Weise gezeigt. Das Septennium, schreibt man der „K. Z." aus Paris, hat kein Glück mit der Grafschaft Nizza, es erleidet Niederlage auf Niederlage. Kaum war die Bewegung vorüber, welche die hohe Ziffer der den zwei separatistischen Candidaten zugefallenen Stimmen verursacht hatte, als eine neue nicht minder unangenehme Nachricht ins Ministerium gelangte. Während man in Versailles sich mit einem Abberufungsdecret für den Maire von Nizza, Herrn Raynaud trug, wählten die Generalräthe von Nizza denselben zum Vice-Präsidenten der Provinzial-Versammlung der Senatoren. So folgte der separatistischen Kundgebung des allgemeinen Stimmrechts eine eben solche der Generalräthe auf dem Fuße nach. Und um noch stärker ihr Mißvergnügen zu betonen, wählten die Generalräthe der Grafschaft Nizza nicht etwa einen Septennalisten, sondern einen Bonapartisten zum Präsidenten. Sie setzten Herrn Malaussena an die Stelle des Herrn Maure, der Mitglied des rechten Centrums und republikanischer Septennalist ist. Die officiösen Blätter sind heute stumm über diese beiden in dem kurzen Zeitraum von 24 Stunden erlittenen Niederlagen und übergehen absichtlich die Wahl Raynaud's, da einige unter ihnen, besonders die „Presse", im Verein mit den republikanischen Blättern seine Abberufung verlangt hatten. Die Stellung des Unter-Präfecten von Grasse, der, wie man sagt, den Herren Durandy und Roissard sich sehr geneigt zeigte, ist stark gefährdet, und nicht minder die des Herrn von Villeneuve-Bargemont. Jedenfalls mußte der Einfluß des Unter-Präfecten von Grasse sehr winzig sein, da die Republikaner in seinem Arrondissement über 2000 Stimmen, seine Schützlinge dagegen nicht einmal 200 erhielten. Die Anklage einer Begünstigung des Separatismus sucht nach einem Gegenstand, auf den sie ihren Groll entladen kann, und da man kein besseres Sühnopfer für den Minotaurus des durch die separatistischen Kundgebungen gereizten Volksbewußtseins weiß, so wird wohl der Unterpräfect den Kopf herhalten müssen. Ob aber dadurch in der allgemeinen Sachlage das Geringste sich ändern wird, ist mehr als die Frage.

Die Nachrichten aus **England** melden, daß in einer am 20. d. M. von der Königin zu Balmoral abgehaltenen Sitzung des geheimen Staatsraths die formelle Weitervertagung des Parlaments bis zum 16. December und der beiden geistlichen Convocationen bis zum 17. December beschlossen und vollzogen worden ist.

In der „Times" erscheint folgende Zuschrift von dem Sohne des Grafen Arnim:

„Die „Times" vom 9. d. sagt — und in der „Saturday Review" wie in einigen andern englischen Blättern wird Aehnliches behauptet, — daß eine der das Vaticanische Concil betreffenden Depeschen meines Vaters vor einiger Zeit in der Wiener „Presse" veröffentlich worden sei. Gestatten Sie mir zu bemerken, daß keine von meines Vaters Depeschen in irgend einer Zeiuung veröffentlicht worden ist; ich kann hinzufügen, daß mein Vater nie die Absicht gehabt hat, ein einziges amtliches Schriftstüg, das er irgendwie in seinen Händen gehabt hätte oder noch hätte, zu veröffentlichen. Die amtlichen Documente und Depeschen, welche im April veröffentlicht wurden, sind auf Befehl der Regierung dem Publicum vorgelegt worden. Diese letzten Publicationen ließen erkennen, daß vor vier Jahren eine kleine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Fürsten Bismarck und meinem Vater in Betreff der Frage, ob es sich empfehle, einen Vertreter zum Concil zu senden, obgewaltet hatte. Da meines Vaters Gesundheit durch seine vorläufige Verhaftung ernstlich gelitten hat und er jeglicher Verbindung mit der Außenwelt beraubt ist, so ist es meine Pflicht, ihn so viel ich kann gegen die vereinigte und manchmal rachsüchtige Thätigkeit einer wohlorganisirten mächtigen officiellen Presse zu vertheidigen. Falsche Berichte werden ausgesprengt über seine jetzigen und früheren Handlungen und Ansichten durch eine Gesellschaft von Leuten, die ihm oder mir persönlich unbekannt sind und deren Interesse an der Schädigung seines Rufes nicht klar ist. Ich muß versuchen, diese irrigen Auffassungen zu berichtigen, und hoffe, Sie werden diesen Brief gütigst veröffentlichen. Ich habe die Ehre u. s. w. Graf Henning v. Arnim-Schlagenthin, Lieutenant im 2. Garde-Drag.-Regt. (Reserve). Berlin, 15. October."

Die englischen Blätter, deren Angaben der junge Graf Arnim in vorstehendem Schreiben richtig stellt, hatten wohl die in der Wiener „Presse" veröffentlichten Schriftstücke — ein Promemoria Arnim's an einen deutschen Bischof und ein Schreiben an Döllinger — mit amtlichen Depeschen verwechselt.

In Betreff der Nachricht von der Erschießung mehrerer Engländer durch die **spanischen** Regierungstruppen bestätigt ein Pariser Privattelegramm die Behauptung, daß dieselbe eine Erfindung sei. Das Telegramm fügt jedoch noch hinzu: „Der hiesige Pariser Vertreter der „Newyork Times" theilt der „Liberte" mit, der Correspondent des erwähnten Blattes und seine Begleiter seien bei Behobie in die Schußlinie der Carlisten und der republikanischen Truppen gerathen. Um den Kugeln zu entgehen, habe der Correspondent sich zur Erde geworfen, während seine Begleiter sich über die Bidassoabrücke geflüchtet und in Bayonne das Gerücht von seiner Erschießung verbreitet hätten. In hiesigen (Pariser) journalistischen Kreisen ist man vielfach der Ansicht, die ganze Geschichte sei ein amerikanischer Humbug, darauf berechnet, Reclame zu machen".

Der Correspondent der „K. Z." meldet aus Santander vom 17. October: Gestern ist der **deutsche Gesandte in Portugal**, Graf **Brandenburg**, hier durchgekommen. Auf der Reise von Lissabon nach Madrid hatte der den Gesandten führende Zug das Mißgeschick, bei der spanischen Station Canada vor Ciudad Real von zwölf **Räubern** angehalten zu werden, die den Passagieren ihr Geld und ihre Uhren abnahmen. Unseren Gesandten haben die Strauchritter um 80 Pfd. Sterl. erleichtert, auch seine und seines Bedienten Uhr eingesteckt.

Deutschland.

= **Berlin**, 22. October. [**Zur Grenzzoll-Verwaltung. — Das statistische Bureau.**] Die baierische Regierung hat beim Bundesrathe eine Erhöhung der Bauschsummen-Vergütung für die Grenzzoll-Verwaltung beantragt und dies in folgender Weise begründet: Seit der letzten, durch den Bundesrath unterm 28. Juni 1872 beschlossenen Erhöhung der Bauschsummen-Sätze haben in Baiern und in anderen Bundesstaaten so erhebliche Verbesserungen der Beamtenbesoldungen bewilligt werden müssen, daß die vom Reiche für die Kosten der Grenzzoll-Verwaltung geleistete Vergütung — von den durch die Bauschsumme überhaupt nicht zum Ersatze gelangenden Ausgaben abgesehen — in sehr beträchtlicher Weise hinter dem Aufwande zurückbleibt, welchen das Erhebungs- und Aufsichtspersonal an den Grenzen erfordert. Wollte beispielsweise die Löhnung der Grenzwache-Mannschaft gegenwärtig nur nach dem zugemessen werden, was hierfür vom Reiche durch die Bauschsumme gewährt wird, so wären die hiernach zu verabreichenden Gehalte weitaus ungenügend, um die Abgänge an Aufsichtspersonal durch tüchtige Kräfte wieder ersetzen zu können; ja es müßte selbst besorgt werden, daß die noch im rüstigen Lebensalter stehende Aufsichtsmannschaft zu einem nicht geringen Theile den Dienst verlassen werde, um sich besser lohnenden Erwerbszweigen zuzuwenden. Um solchen, den Dienst schädigenden Eventualitäten vorzubeugen, ist es daher durchaus erforderlich gewesen, entsprechende Löhnungserhöhungen eintreten zu lassen. Ebenso konnte aus Gründen gleich dringlicher Natur nicht umgangen werden, die Besoldungen der übrigen Beamten der Grenzzoll-Verwaltung zu erhöhen. Nicht minder müssen ferner Angesichts der bestehenden Preisverhältnisse für die materiellen Bedürfnisse der Verwaltung die Vergütungen als unzulänglich bezeichnet werden, welche z. B. durch die Bauschsumme für Bureau- und Amtsunkosten, dann für Pferdeunterhaltung gewährt werden. Ein bei Fixirung der Bauschsummensätze im Jahre 1872 vorzugsweise mitbestimmender Moment lag darin, daß die schon damals sehr fühlbare Preissteigerung nicht gleichmäßig in allen Bundesstaaten eingetreten sei. Man hat sich daher begnügt, eine Erhöhung der Sätze zu bewilligen, welche nur darauf berechnet war, dem dringendsten Bedürfnisse abzuhelfen. Inzwischen hat sich jedoch die Steigerung der Material- und der Preise für die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, dann der Arbeitslöhne in einer Ausdehnung und Intensität geltend gemacht,

---

Die Erbschaft eines Schmarotzers.

Roman von **Eugène Chavette**.

Siebentes Capitel.

(20. Fortsetzung.)

War Frau von Jozères wirklich so leidend, oder benachtheiligte die dunkle Farbe des Schlafrockes, welchen sie trug, ihren Teint: kurz sie hatte, als sie schleppenden Ganges eintrat und sich dabei von ihrem Vater halb und halb ziehen ließ, das Aussehen eines Gespenstes.

„Ich habe bei dieser Eigensinnigen, die sich so sträubte, daß sie sich an ihren Fauteuil anklammerte, durch langes Zureden doch wenigstens so viel erreicht, daß sie mit mir herübergegangen ist, um uns zu begrüßen und unsere erste Tasse Thee einzuschenken", fügte Perrier hinzu.

Frau von Armangis war aufgesprungen und der Kranken entgegengeeilt, um sie zu umarmen.

„O kommen Sie, meine liebe Freundin, kommen Sie nur schnell", rief sie lebhaft, „und folgen Sie Ihrem väterlichen Tyrannen, um sich mit Ihrem kindlichen Gehorsam so rasch als möglich wieder Ihre Freiheit zu erkaufen."

Herr von Jozères klingelte jetzt, worauf ein ganz in schwarz gekleideter Diener ein großes Theebrett hereinbrachte und auf den Tisch stellte, der als Pendant des Albumtisches auf der anderen Seite des Zimmers vor einer bequemen Sammetottomane stand.

Frau von Jozères trat, um, wie ihr als Hausfrau zukam, die Honneurs zu machen, an den Tisch und ergriff eben die Theekanne, um die Tassen zu füllen, als der Doctor plötzlich ganz erstaunt zu ihr sagte:

„Aber macht Dich Deine Migräne denn blind, meine Liebe? Wie! siehst Du denn Herrn Avril nicht, in dessen Gesellschaft Du das Vergnügen hattest, bei mir zu speisen? . , ."

Ohne ein Wort zu erwidern, wandte sich Frau von Jozères gegen den Genannten und machte ihm eine so eisig kalte, hochmüthige Verbeugung, daß Perrier ganz verlegen wurde und sich für seine Tochter bei dem jungen Manne, an dessen Seite er stand, entschuldigen zu müssen glaubte.

„Sie scheint wirklich kränker zu sein, als ich glaubte", murmelte er, „weil ihr Kopfleiden sie so zerstreut macht."

Avril begnügte sich den steifen Gruß der Dame schweigend zu erwidern.

Herr von Jozères hatte diese gegenseitige Kälte beobachtet.

„O," sagte er sich beruhigt, „welche Verachtung sie ihm kundgab! Es wird zwischen Beiden eine Scene stattgefunden haben, die mir meine Frau, sobald sie nur kann, erzählen wird."

In seiner Ungeduld näherte er sich ihr, während sie die Tassen füllte.

„Der Abend muß Dir, so ganz allein, wie Du warst, recht lang geworden sein, meine Liebe?" sprach er sie an.

„Es ist wahr", erwiderte sie.

„Und Du hast gar keinen Besuch bekommen?"

„Ich habe Niemand gesehen."

Herr von Jozères blieb äußerlich kalt bei dieser Lüge, innerlich aber bebte er vor Zorn.

„Sie sind einig," sagte er sich.

Der Doctor nahm die erste Tasse Thee, die er der Frau von Armangis brachte, welche wieder auf der Causeuse neben dem Albumtisch Platz genommen hatte. Als er an dem Tisch vorbeikam, machte er plötzlich Halt und stieß einen Schrei aus:

„Ah, was sehe ich!" rief er, und ohne sich weiter zu besinnen, nahm er den Hollunderstrauß aus der Blumenvase und warf ihu ins Feuer.

Frau von Jozèees sah ihren Vater sehr erstaunt an, wie um ihn zu fragen, was ihn zu dieser höchst seltsamen Gewaltthätigkeit gegen ihren unschuldigen Hollunder veranlaßt haben konnte, und lachend gab Herr Perrier ihr die nöthige Erklärung.

„Ja, meine Gute," rief er, „Du mußt glauben, ich sei ein Narr geworden, aber denke Dir nur, daß dieser große und solid gebaute junge Herr, den Du hier siehst, den Geruch des Hollunders nicht vertragen kann. Wenn er Deinem Strauße nahe gekommen wäre, würde ihn eine Ohnmacht befallen haben."

Auf den Hollunderbusch jetzt erst aufmerksam gemacht, in dessen unmittelbarer Nähe er so lange gesessen hatte, ohne es nur beachtet zu haben, erkannte Avril sein Versehen. Ein ganz leises spöttisches Gekicher hinter seinem Rücken bewies ihm auch, daß seine Zerstreutheit von Frau von Armangis wohl bemerkt worden war.

Herr von Jozères fnhr in diesem Augenblicke fort, die von seinem Schwiegervater begonnene Erklärung zu vervollständigen.

„Ja, meine Liebe," sagte er zu seiner Frau, „ein Hollunderstrauß, den Frau von Armangis ins Theater mitgenommen hatte, verursachte Herrn Avril ein solches Unwohlsein, daß wir eine halbe Stunde lang nicht wußten, was aus ihm geworden war. Er hatte sich entfernt, um frische Luft zu schöpfen."

„Das ist jedenfalls das Beste, was man in solchen Fällen thun kann," entgegnete Frau von Jozères so unbefangen, daß ihr Gatte ihre vermeintliche Verstellungskunst bewunderte.

Sie fuhr, als ob ihr der ganze Vorfall höchst gleichgültig gewesen wäre, ruhig fort, die Tassen zu füllen.

Aber wenn sich auch in ihrer Stimme keine Aufregung verrieth, so zitterte dabei ihre Hand doch so, daß ihr Vater erschrocken rief:

„Aber Du hast ein Fieber, meine Liebe! Vergieb mir meine Grausamkeit, daß ich darauf bestand, Dich zur Begrüßung Deiner Gäste herüberzuführen. Geh' wieder auf Dein Zimmer, mein Kind. Dein Unwohlsein entschuldigt Dich zur Genüge, wenn Du uns Deine Gesellschaft entziehst."

„O, ich danke!" murmelte Frau von Jozères, die an alle Anwesenden einen Abschiedsgruß richtete und der Thüre zuschritt.

Zufällig der letzteren sehr nahe, stand Paul von den übrigen Personen etwas entfernt, so daß Frau von Jozères dicht an ihm vorüber kommen mußte. Er verneigte sich vor ihr.

„Elender!!!" murmelte sie zwischen den Zähnen, so daß nur Paul das beleidigende Wort hören konnte.

Auch diese kleine Scene war dem lauernden Blicke des eifersüchtigen Gatten nicht entgangen.

Frau von Jozères hatte kaum den Salon verlassen, als sich Frau von Armangis rasch erhob, nachdem sie auf die Uhr gesehen hatte.

„Ah, mein Gott!" rief sie, „schon zwölf Uhr! Ich vergaß ganz, daß ich noch in eine Gesellschaft gehen muß, in der man mich nach der Oper erwartet, da ich zugesagt habe."

„Ich werde Sie an Ihren Wagen geleiten," sagte Perrier galant, indem er ihren Pelz um die Schultern legte.

„Sie? Haben Sie denn vergessen, daß ich für diesen Abend meinen beständigen Cavalier habe?" entgegnete Frau von Armangis mit einem freundlichen Lächeln, welches dem glücklichen Paul galt.

Dieser nahm sogleich seinen Hut und bot der schönen Frau seinen Arm, indem er sich nach kurzer Verabschiedung mit ihr entfernte.

Als er ihr in den Wagen geholfen hatte, blieb er an der offenen Wagenthüre stehen.

„Wann wird mir das Glück zu Theil werden, Sie wiederzusehen?" fragte er sie in bittendem Tone.

„Bald, verlassen Sie sich darauf, denn es liegt in meinem eigenen Interesse."

„Wirklich?"

„Gewiß. Und wäre es nur, um Näheres über das merkwürdige Souper zu erfahren, welches ich, wie Sie behaupten, nach dem Balle mit Ihnen eingenommen haben soll."

„Sie wollen also nicht zugestehen, daß ich die Wahrheit sage?"

„O, o," entgegnete Frau von Armangis neckend, „weil Sie so wahrheitsliebend sind, so sagen Sie mir doch, wie es kommt, daß Sie ein Mal den Geruch des Hollunders nicht vertragen und ihn ein anderes Mal gar nicht gewahr werden?"

„Wollen Sie, daß ich es Ihnen gestehe?"

„Ja, aber nicht jetzt."

„Und wann denn?"

„Morgen!" erwiderte sie, ihm die Hand reichend, auf die Avril einen feurigen Kuß drückte.

Nachdem der Wagen weggefahren war, schlug Paul langsam den Weg nach seiner Wohnung ein, indem er die Erlebnisse dieses Abends im Geiste durchging.

daß die früher desfalls in den einzelnen Bundesstaaten bestandene Verschiedenheit fast überall ausgeglichen ist. Insoweit aber solche Unterschiede noch bestehen sollten, wird die bevorstehende Einführung des neuen Münzsystems zweifellos deren Beseitigung im Gefolge haben. Die Erhöhung der Bauschsummensätze dürfte daher nicht blos in der Billigkeit begründet sein, sondern dermalen auch nach Rücksichten bemessen werden können, welche im Ganzen und Großen bei allen, an der Grenzzoll-Verwaltung betheiligten Bundesstaaten gleichmäßig zu treffen. Nachdem ferner durch diese Erhöhung gegenwärtig lediglich bewirkt werden soll, daß die Bundesstaaten mit einer Grenzzoll-Verwaltung in Anwendung der Grundsätze des bestehenden Kosten-Vergütungs-Systems für diejenigen Nachtheile schadlos gehalten werden, welche ihnen sonst — entgegen dem durch die Bauschsummen-Erhöhung vom Jahre 1872 beabsichtigten Maße der Vergütung — in Folge der Preissteigerung zugehen würden, so dürfte derselben auch nicht wohl der Umstand im Wege stehen, daß die schon seit länger ventilirte Frage der Kostenvergütung für die Zollverwaltunz im Innern durch die Gemeinschaft bisher noch nicht hat zum Abschluß gebracht werden können. — Demgemäß wird sich eine angemessene Erhöhung der Bauschsumme für die Grenzzoll-Verwaltung, insbesrndere aber die Feststellung der Bauschsummen-Vergütungssätze, mit der Wirksamkeit vom 1. Januar 1874, als begründet erweisen. — Als Nachfolger des verstorbenen Directors des Statistischen Bureaus der Stadt Berlin dürfte der Dr. Bruch ersehen werden, welcher jetzt die Leitung des Statistischen Bureaus in Breslau übernommen hat.

△ **Berlin**, 22. October. [Zur Eröffnung des Reichstags. — Die Stadtverfassung Berlins.] Die Einberufung des Reichstags zum 29. October zufolge Verordnung vom 20. October, stand erst in der am 21. October Abends hier ausgegebenen Nummer des Reichsanzeigers, wird somit den nicht in Berlin wohnhaften Reichstagsmitgliedern frühestens am 22. October, den meisten jedenfalls erst am 23. October zugehen. Nach den Eisenbahnfreikarten haben nun die Reichstagsabgeordneten freie Fahrt auf allen deutschen Eisenbahnen bereits acht Tage vor Beginn der „Sitzungsperiode". Diese acht Tage begannen diesmal mit dem 21. October, sind also für die Abgeordneten thatsächlich durch die späte Einberufung auf fünf bis sieben Tbge verkürzt. Daß eine besondere Rücksicht auf möglichste Verkürzung der freien Fahrzeit genommen sei, läßt sich in keiner Weise vermuthen, da die Abgeordneten schon auf eine etwas frühere Einberufung des Reichstags vorbereitet sein mußten und eine Ausnutzung der Fahrkarte zu privaten Zwecken bei der betreffenden Einrichtung nicht beabsichtigt ist, so wird sich auch schwerlich Jemand beklagen. Sehr quer kommt die Verkürzung freilich den socialdemakratischen Abgeordneten Hasselmann und Reimer. Diese hatten ihre Gesinnungsgenossen aufgefordert, rechtzeitig Versammlungen, zu denen sie einen dieser Herren (Hasenclever sitzt noch) als Redner zu zitiren wünschten, dergestalt vorzubereiten, daß sie alle Wünsche möglichst bei einer Rundreise in jenen acht Tagen befriedigen könnten. Indessen werden die Herren Hasselmann und Reimer die dadurch ausfallenden Versammlungen gewiß während der Session selbst nachholen, da sie mit Recht ihre Anwesenheit in den Sitzungen für nicht allzunothwendig ansehen. — Mit Interesse verfolgt man hier die Pläne zur gesetzlichen Reform der städtischen Verwaltung Londons. Wenn diese Pläne zur Ausführung kommen und dadurch die Verfassung der City auf die Vorstädte und Dörfer, welche mit der City London bilden, ausgedehnt werden sollte, so würde Berlin um den Ruhm kommen, die größte auf Selbstverwaltung der Bürger begründete Commune Europa's zu sein. Für die mit jedem Monat dringender werdende Reform der Städteverfassung Berlins werden die Berathungen des neu begründeten Vereins für öffentliche Angelegenheiten gewiß sehr fruchtbringend sein, wenn die in der neulichen ersten Versammlung von den Referenten Abgeord. Kloß und Eugen Richter angeregten Fragen in den späteren Versammlungen gründlich discutirt werden. Namentlich Richters Vorschläge boten durch Nichtbeachtung der communalen Parteischablonen große Anregung. Eine gewisse Entscheidung über die nächste Zukunft der Commune Berlins liegt in dem Ausfall der im November stattfindenden Stadtverordnetenwahlen. Davon hängt es ab, ob die einzige „Fraction" der Stadtverordnetenversammlung, die Fraction „der Linken" — spottweise „der Berg" genannt, für die nächsten Jahre die Abstimmungen in allen wichtigen Fragen allein für sich entscheiden wird. Diese Fraction welche keineswegs politischer Art ist, neben der großen fortschrittlichen Mehrheit auch Nationalliberale und vielleicht auch Freiconservative von nicht ausgeprägter politischer Richtung enthält, hat es von sehr kleinen Anfängen zuletzt auf 45 von 108 Mitgliedern gebracht und, wenn sie einig war, in Personalfragen die Entscheidung gehabt, da in der Regel auch von den Nichtfractionsmitgliedern viele mit ihr stimmten. Ihr wachsender Einfluß veranlaßt jetzt eine Anzahl anderer Stadtverordnete eine zweite Fraction zu bilden. Da „der Berg" die Rechte an Rührigkeit übertrifft und wie ein heute von ihm erlassener Aufruf bezeugt, frisch mit der Agitation vorgeht, so wird die zweite Fraction bei den Neuwahlen nicht viel Aussicht auf Erfolg haben. Von allen 108 Stadtverordneten bleiben nur 66 im Amt, 42 sind neu zu wählen. Unter den 66 sind aber 31 vom „Berg", so daß „der Berg" nur die 14 einer Neuwahl unterliegenden Stellen zu behaupten und von den 28 andere Stellen 10 zu erobern hat, um die Majorität zu erlangen. Von Abgeordnete sind unter den Stadtverordneten nur Gneist, Virchow und der Reichstagsabgeordnete Zimmermann. Letzterer gehört zur Fraction der Linken, die ersteren beiden sind „wild."

[Nachwahl.] Wie der „Germania" aus Burgsteinfurt gemeldet wird, ist der Frhr. v. Schorlemer-Alst mit sehr großer Majorität in den Reichstag an Stelle des verstorbenen Abg. v. Mallinckrodt gewählt worden. Von 16,798 Stimmen vereinigten sich auf ihn 13,290; 3499 erhielt der nationalliberale Gegencandidat Commerzienrath Kümpers; 9 Stimmen zersplitterten sich.

[Die Execution gegen die Schifferinseln.] Ueber das telegraphisch aus San Francisco gemeldete Auftreten der deutschen Corvette „Arcona" im Hafen von Apia, Samoa- oder Schiffer-Inseln erfährt die „Nordd. A. Z." folgende Einzelnheiten:

Als im Sommer 1872 die deutsche Corvette „Nymphe" auf ihrer Rückreise von der ostasiatischen Station auf den Samoa-Inseln zum ersten Mal die deutsche Kriegsflagge zeigte, wurde der Commandant derselben, Capitän von Blanc, von dem kaiserlichen Consul in Apia requirirt, die Häuptlinge der Insulaner, welche in zwei Kriegsparteien getheilt in blutiger Fehde lagen, — eine Regierung gab es überhaupt nicht — zur Zahlung von Entschädigungen für verschiedene Angriffe von Angehörigen beider Parteien auf das Leben und Eigenthum deutscher Ansiedler zu nöthigen, nachdem alle bisherigen Bemühungen des kaiserlichen Consulats, den Beschädigten zu ihrem Rechte zu verhelfen, erfolglos geblieben waren. Dem ebenso maßvollen wie energischen Einschreiten des Capitän von Blanc gelang es, ohne Anwendung von Gewalt mit beiden Parteien eine Verständigung herbeizuführen. Nach möglichst genauer Prüfung des Thatbestandes unter Vernehmung von Zeugen wurde in protocollarischen Verhandlungen die Höhe der von jeder der beiden Kriegsparteien dem Consulat auszuzahlenden Entschädigungsgelder festgestellt, während es denselben überlassen blieb, sich hinsichtlich der besonderen Zahlungs-Modalität mit dem Consulat zu einigen und zwar so, daß das zunächst im April anlangende deutsche Kriegsschiff die Angelegenheit jedenfalls als erledigt vorfinden müsse. Die Häuptlinge beider Parteien versprachen feierlichst die pünktliche Erfüllung dieser Bedingungen und bedankten sich für die ihnen zu Theil gewordene milde Behandlung. Es verlautet, daß Kriegsschiffe anderer Nationen in analogen Fällen nicht ganz so glimpflich mit den Insulanern verfahren seien: zu einer Züchtigung oder Bestrafuug der Eingeborenen durch die deutsche Corvette, wie sie von jenen in der Regel zur Genugthuung und Einschüchterung für zweckmäßig erachtet wird, kam es, wie gesagt, nicht.

Seit jenem Besuche der „Nymphe" gingen indeß nicht nur die damals ausbedungenen Zahlungen bis auf einen Minimalbetrag nicht ein, sondern die Insulaner verübten neue Gewaltthätigkeiten gegen deutsche Ansiedler und deren Besitzungen. Das kaiserliche Consulat mußte deshalb das Erscheinen der „Arcona" auf ihrer Reise nach Japan im Juni d. J. dazu benutzen, um den ihm anvertrauten Interessen den erforderlichen Nachdruck zu geben. Nach Verständigung mit den inzwischen zu einer Art Regierung vereinigten Kriegsparteien wurden die deutschen Ansiedlungen von den widerrechtlich in dieselben eingedrungenen Insulanern in der Weise gesäubert, daß den letzteren ein Termin gesetzt wurde, innerhalb dessen sie sich zur Anerkennung einer Miethsverpflichtung gegen die rechtmäßigen Eigenthümer der betreffenden Grundstücke verstehen, oder die von ihnen occupirten Terrains verlassen mußten. Nur bei vier Widerspenstigen war man genöthigt, durch Verbrennen ihrer Hütten die Entfernung derselben zu erzwingen, was ihnen übrigens nicht sehr nahe gegangen zu sein scheint, da einer von ihnen sich lachend an seiner brennenden Hüte die Pfeife anzündete.

Die Erledigung der Entschädigungsfrage gelang übrigens auch diesmal ohne Anwendung von Gewalt. Corvetten-Capitän Freiherr von Reibnitz verhandelte mit der Regierung auf Grund der s. Z. von den Häuptlingen der beiden Kriegsparteien unterzeichneten Protocolle, klärte einzelne gegen die Richtigkeit oder Freiwilligkeit früherer Zeugenaussagen Seitens der Häuptlinge erhobene Zweifel durch neue Zeugenvernehmungen in Gegenwart und unter Asistenz von Missionaren auf, welche den Insulanern befreundet sind, und bewog die Regierung dazu, von dem Gesammtbetrag der zu leistenden Entschädigungen, welcher sich auf 14 bis 15 Tausend Dollars beziffert, ungefähr den dritten Theil, etwas über 5 Tausend Dollars baar an das kaiserliche Consulat auszuzahlen und über den Rest 2 Schuldscheine auf je 4 bis 5 Tausend Dollars auszustellen, deren einer im Jahre 1875 und der andere 1876 verfällt.

Beim Schluß der Verhandlungen erklärte der Hauptvertreter der Regierung, daß dieselbe anerkenne, wie der Herr Capitän nach den ihm vorliegenden Documenten nicht anders haben handeln können und daß ihm die Regierung für seine Milde und Gerechtigkeit zu Dank verbunden sei.

Mit Rücksicht auf die geringen Einnahmen der Regierung von Samoa soll der Commandant der „Arcona" vor seiner Abreise nach Japan, wo das Schiff bekanntlich seit dem Monat Juli d. J. stationirt ist, die Zusage ertheilt haben, an geeigneter Stelle in der Heimath seine Fürsprache dahin eintreten zu lassen, daß die Zahlung der restirenden Schuld mindestens zum Theil erlassen werde. Ob dieser Wunsch der Regierung von Samoa, welchen dieselbe inzwischen auch in anderer Weise hier zum Ausdruck gebracht hat, erfüllbar ist, muß einstweilen dahingestellt bleiben, da es sich hier um Privat-Ansprüche von deutschen Handelshäusern und von einzelnen auf den Samoa-Inseln wohnenden Reichsangehörigen und nicht etwa um Strafgelder handelt, über deren Erlaß die Reichsregierung zu befinden hätte.

[Sechster deutscher Handelstag.] Im weiteren Verlaufe der ersten Sitzung wurde noch beschlossen: „Der bleibende Ausschuß wird beauftragt, eine Bearbeitung der von den Handelskammern über das Reichseisenbahn-Gesetz eingehenden Gutachten zu veranlassen." — Damit wurde die Sitzung gegen 4½ Uhr Nachm. auf morgen vertagt.

Flensburg, 21. October. [Militärflüchtlinge.] Außer der Kategorie dänischer Nordschleswiger, welche, mit Erlaubnißscheinen zur Auswanderung versehen, nach Dänemark gehen, um sich von der diesseitigen Militairpflicht zu befreien, giebt es auch eine Classe, die ohne Erlaubniß über die Grenze entweicht. Gegen 183 solcher Flüchtigen fand in diesen Tagen vor der Strafkammer des hiesigen Kreisgerichts eine Verhandlung statt und wurden sie in contumaciam zu je 50 Thaler Geldstrafe, eventuell 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Plön, im October. [Der Nachlaß] des verstorbenen Conf. R. Prehn, welcher dem König Christian IX. testamentarisch vermacht wurde mit der Bedingung, die Erbschaft zu Gunsten der durch den Krieg von 1864 geschädigten schl.-holst. Beamten zu verwenden, wird auf ca. 80,000 Thlr. geschätzt und fallen dem preußischen Fiscus ungefähr 6000 Thlr. an Erbschaftssteuer zu. Auf Antrag des „Universalerben", also des dänischen Königs der in der betreffenden Bekanntmachung aber nicht genannt wird, ist ein Nachlaß-Proclam von dem Amtsgericht zu Plön erlassen.

München, 18. October. [Die Ultramontanen über den Prozeß Kullmann.] Die ultramontane „Donau-Ztg." in Passau zeigt sich entrüstet darüber, daß kein katholischer Advocat den „Muth" gehabt habe, die Vertheidigung Kullmann's freiwillig zu übernehmen, und bemerkt:

„Wir sind der Meinung, daß sowohl die katholische, als die socialdemokratische Partei den letzten Groschen hätten aufbieten müssen, um ihre schlauesten Advocaten zu dieser weltberühmten Verhandlung zu stellen. Hat man je gelesen, daß in Frankreich, oder in Amerika für politische Attentate keine Advokaten aufzutreiben waren? O Gott vom Himmel sieh darein! Wenn irgend ein Katholikenverein eine blasse Idee seiner Aufgabe hätte, so müßte er so schnell als möglich noch einen tüchtigen Advocaten nach Würzburg schicken. Schon während der Voruntersuchung wäre ein geschnlter Rechtsbesstand von höchster Wichtigkeit gewesen. Kullmann tst jetzt ganz allein, ganz sich selbst überlassen. Weiß man denn, was ihm für Gedanken kommen? Wie? wenn sich ihm die Perspective eröffnete, er könne sein Loos verbessern, wenn er sich als den Verführten hinstellte! Die Kullmann-Geschichte ist kein Criminalprozeß, es ist ein politischer Prozeß, wir sind die Angeklagten und — kommen ohne Advocaten."

Uebrigens war nach den neuesten Nachrichten gar kein Advocat in der Lage, seine Dienste freiwillig anzubieten; Kullmann selbst überließ die Wahl eines Vertheidigers dem Schwurgerichtspräsidenten, der dem Rechtsanwalt Gerhard in Würzburg den Auftrag ertheilte.

München, 21. Octbr. [Eine Anzahl hiesiger Protestanten] erlassen im „Bair. Landboten" folgende Erklärung: „So sehr wir Alle den Austritt Ihrer Majestät der Königin-Mutter von Baiern aus unserer Kirche bedauern, namentlich angesichts des gewaltigen Kampfes, der gegenwärtig in der katholischen Kirche entbrannt ist, so theilen wir dennoch vollständig die Ansicht, daß der ganze Vorgang als eine Herzens- und Gewissensangelegenheit zu betrachten sei, die sich der öffentlichen Kritik entzieht. Ganz abgesehen von die-

---

„Die Andere nennt mich einen Elenden!" murmelte er mit geballter Faust.

Als er nach Hause kam, fand er seinen getreuen Bourguignon noch auf.

„Sind der gnädige Herr zufrieden?" fragte der Alte.

„Ja, ich habe gut dinirt, dann bin ich auf den Boulevards herumspaziert und habe meinen Abend bei einer trefflichen Cigarre in einem Kaffeehause beschlossen," erwiderte Avril, der sich vorgenommen hatte, seinem Diener gegenüber den Zurückhaltenden zu spielen.

„Dann müssen der gnädige Herr außerordentlich feine Cigarren geraucht haben, von denen ein ganz merkwürdiger Geruch in den Kleidern zurückgeblieben ist," lächelte der Greis.

(Fortsetzung folgt.)

Der Wiedergetaufte.

Eine Gestalt aus der Alpenwildniß.

Erschütternd ist es, wenn man in kecker Jugendlust lichten Alpenhöhen zujagt, um die Herrlichkeit der Welt zu schauen, und man starrt plötzlich in die Ungründe eines verlorenen Lebens.

Die Bergwanderung war beschwerlich, mein Gaumen wollte Wasser. Erst nach mehrstündigem Durst hörte ich das Rauschen einer Quelle. Sie sprudelte in einem Fichtenwäldchen, das im entlegenen Felsenkarn stand. Aus moosigem Gestein quoll das klare Wasser. Ich sank hin und trank. Wäre ich eine Steinmetz gewesen, ich hätte die Worte in den Felsen gegraben: „Das Wasser ist das Beste auf der Welt."

So sehr die Quelle entlegen und versteckt war, so schien sie doch zuweilen besucht zu werden, es war das Kreßkraut zertreten und am Wässerchen stand ein Schöpfgefäß aus Baumrinde geformt.

Und siehe, als ich noch in der Kühle saß, kam ein Mensch herangeschlichen, der mir für all meine Zeit unvergeßlich ist. Es war ein hagerer Mann mit sonnenverbranntem knochigen Gesichte und wüstem Bartwuchs. Nichts, als ein braunes Lodenhemd und eine ähnliche Schürze und einen Hut aus Binsengeflechte und Stiefel aus Baumrinden trug er am Leibe. Das war eine spärliche Hülle, und dennoch verbarg sie mir den inneren Menschen ganz und gar.

Sein Auge war hohl und unstät, schoß jählings hervor und duckte sich eben so hastig wieder in seiner Höhle. In der knorrigen Hand hielt er einen knorrigen Stock. So stand er vor mir.

„Bist durstig geworden?" redete er mich an; seine Laute waren ungeübt.

Mein Gegengruß war sicherlich nicht sehr männlich gewesen, denn der halbwilde Mann sagte nun:

„Wirst Dich fürchten vor mir? Magst Du Brod zum Wasser? So gehe mit mir."

Die Furcht schwand, die Neugierde wuchs, ich ging mit ihm.

Er führte mich durch das finstere Wäldchen gegen die Felswand. An der Felswand war eine Spalte, davor lehnten Bretter und Baumrinden, durch Erlenzweige aneinander gebunden. Mein Gefährte kroch durch die Spalte und winkte, daß ich ihm nachkommen möge.

„Da gehe ich nicht hinein", sagte ich leise.

„Wenn Du ein Hasenfuß bist, so kriegst Du auch kein Brod", versetzte er.

Ich schämte mich und schlüpfte sofort durch die Oeffnung. Da war es sehr finster, der Mann führte mich mit seiner harten kalten Hand und drückte mich endlich auf einen Stein nieder, daß ich raste. Dann schob er eine Rindentafel bei Seite und das Taglicht fiel in die Höhle. Die Wand war rauh und bildete an einigen Stellen Nischen, in welchen mancherlei sehr einfache Geräthe standen. Der Fußboden war mit Tannenreisig belegt. Neben mir auf zwei Steinen lag ein Brett als Tisch; dahinter war ein Haufen von Kieselsteinen und weiter abseits zeigten glühende Kohlen, an denen ein zugedeckter Topf stand, die Feuerstelle. Ein geschnitztes Heiligenbild war auch zu sehen.

„Das ist mein Haus", sagte der Mann im Tone der Befriedigung.

„Wo schlaft Ihr denn?" frug ich.

„Hier ist das Bett", antwortete er und wies auf die Kieselsteine, „da bin ich vor dem Ungeziefer sicher".

Hierauf legte er mir ein sehr hartes Stück Schwarzbrot vor und sagte: „Gesegne Dir's Gott!"

Ich aß die vertrocknete Rinde nicht ohne Mühe. Er sah es und lächelte. Dann zog er die Binsenkappe ab, da merkte ich sein graues Haupt.

„Ja", meinte er, „es thut Einem gut, wenn einmal wer kommt. Viele Leut beisammen mag ich nicht sehen, aber einen allein hab ich gern. Bist gerade so groß wie mein Bruder. Kommst Du von weit?"

„Ich komme von der Stadt?"

Er stutzte, hernach frug er kleinlaut: „Reden sie noch von mir?" Und nach einer Weile: „Ja, das wirst Du nicht wissen; geschlagen haben sie mich."

Er starrte zu Boden.

Nach einer Weile, als der Sonnenstrahl auf ein schneeweißes Steinchen schien, welches mitten in der Höhle auf dem Reisig lag, sagte er: „Jetzt ist es Mittag. In Zell werden sie zum Gruß der lieben Frauen läuten. Wenn Du gegessen hast, so wollen wir beten."

Hierauf faltete er die Hände und sagte langsam: „Der Engel des Herrn bracht' Maria die Botschaft, daß sie empfangen von dem heiligen Geist! Gegrüßt seist Du, Maria!" Dann betete er eine Weile still, und plötzlich wendete er sich zum geschnitzten Bild und rief: „Maria sprach: ich bin eine Dienerin des Herrn, mir geschehe nach Deinem Worte!" Hierauf ließ sich der Alte auf das Knie nieder und murmelte lange vor sich hin, und endlich sagte er zu mir gewendet: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt! Gegrüßt seist Du, Maria!" Dann nahm er das Bildniß von der Wand und küßte es.

„Was habt ihr da?" frug ich.

„Sei still," antwortete er. „Das ist die Mutter Gottes. Paß auf, in hundert Jahren wird auf diesem Platz eine große Gnadenkirche stehen, und alle Sünder von der Welt werden kommen, und allen wird verziehen werden. Auch Jene, die mich geschlagen haben, werden kommen, aber denen wird nicht verziehen werden."

Armer, irrer Mann! dachte ich und wollte mich wenden.

„Schon davon gehen willst Du?" frug er überrascht, „ach ja, auf meinem zerfleischten Rücken schleppe ich es, wie die Erbsünde, und kein Mensch bleibt mehr bei mir."

„Ist es Euch lieb, so bleibe ich schon noch ein wenig bei Euch", sagte ich, „Menschen, die grau geworden sind und viel gelitten haben, muß man nicht meiden."

„Nicht?" versetzte er gedehnt, „nu, gelitten, das hätt' ich wohl."

„Erzählt mir von Eueren vergangenen Tagen, lieber Mann?" bat ich.

„Erzählen!" sagte er, „nein, das kann man nicht erzählen. Vor zwanzig Jahren etwa, da war's hier so, wie heut. Nur war dieses Brot nicht da, und Du auch nicht."

Dann hob er den Topf vom Feuer, nahm einen Holzlöffel und aß. „Die Speis' haben mir die Engel vom Himmel gebracht," lächelte er, „gekochte Pilze sind es."

Nach dem Essen faßte er wieder seinen Stab und führte mich aus der Höhle.

Ich bat nochmals, daß er mir aus seinem Leben etwas erzähle; da schritt er gegen den frischen Quell und setzte sich auf einen Stein.

„Wasser muß ich fortweg haben," meinte er hierauf, „mir steigt gern das Blut zu Kopf, und mein Gehirn ist auch schwach. Ja, dem Hes ist es grimmig ergangen. — Guck mich an! schau ich aus, wie andere Leut'? Wie der Prinz schau ich aus, der in einen Bären ist verwunschen worden."

Er biß in die Lippen und seine Augensterne zogen sich ganz zurück in ihre Höhlen.

„Der Kohlenbrenner da unten, der sagt, seit der großen Kriegszeit wären über zwanzig Jahre vorbei. Ist das wohl wahr? Jetzt schau einmal, zu derselben Zeit bin ich so ein Bursch gewesen wie Du da. Ist mir just der erste Bart gewachsen."

Nun hielt er die hohle Hand zur Quelle und fuhr sich damit über die Stirne, daß die hellen Tropfen über sein Gesicht rieselten.

„Ist eine gefährliche Zeit, wenn der erste Bart wächst" fuhr er hierauf fort, „man ist frei ein Narr vor lauter Uebermuth und Heißblut; aber verstehen thut man gar nichts. Bin eines reichen Bauers Kind gewesen. Meine Mutter hat gemeint, ich hätt das Zeug zum

sem speciellen Fall aber stimmen wir von ganzem Herzen den Ausführungen bei, die ganz treffend das System kennzeichneten, das leider schon seit lange zu unserem nicht geringen Schaden **in unserer Kirche** herrscht. Und weil dem unbestreitbar so ist, so ist gewiß die Bitte gerechtfertigt, daß die **Träger** dieses Systems und diejenigen seiner Räthe, die demselben huldigen, recht bald möchten durch junge, frische, jener Richtung abholde, wahrhaft freisinnige Kräfte ersetzt werden, damit wieder reges kirchliches Leben erwachse und der leider schon so lange vermißte Friede wieder einkehre in unserer Gemeinde. Das wünschen gewiß von ganzem Herzen alle Protestanten Münchens, ja ganz Baierns — mit Ausnahme vielleicht der Partei, die sich so gerne die orthodoxe nennt."

Oesterreich.

Wien, 21. October. [Demonstration. Die heutige Inauguration des Universitätsrectors in der Aula benützten die erschienenen zweitausend Studenten zu Demonstrationen gegen den anwesenden Unterrichtsminister. Bei dem Erscheinen Stremayrs entstand Unruhe. Die Rede des Professors Späth wurde bei der Erwähnung der Verdienste des Unterrichtsministers durch Zischen unterbrochen. Die Antrittsrede des mit demonstrativem Beifall empfangenen Rectors Prof. Wahlberg über die Universitäts-Entwickelung wurde bei jedem Satze mit minutenlangem Beifalle aufgenommen, insbesondere bei der Betonung der Unabhängigkeit der Universität vom Staate, der Lehr- und Lernfreiheit, der Verwahrung gegen eine Abrichtungsanstalt für den Staat, die Bevormundung und Einmischung in die Prüfungen. Beim Weggehen Stremayrs wurde abermals gezischt. Die Veranlassung zu dieser wenig würdigen Demonstration gaben die bekannten Erlässe des Unterrichtsministers, welche strengere Prüfungen und Controle über die Frequenz der Collegien bezwecken.

Wien, 22. October. [Das November-Avancement der Armee] wurde heut publicirt. Es ist das stärkste der bisher stattgehabten Semestral-Beförderungen und enthält die Ernennung der Erzherzoge Josef und Rainer zu Feldzeugmeistern, des Erzherzogs Johann zum Oberstlieutenant, 9 Generale zu Feldmarschall-Lieutenanten und 13 Oberste zu General-Majoren. Besonders berücksichtigt erscheint die Infanterie, deren Beförderungs-Verhältnisse bisher die ungünstigsten waren.

Italien.

Rom, 19. Octbr. [Diplomatisches.] Die griechische Regierung ernannte Herrn Leonidas Melesopulos zu ihrem Vertreter beim König von Italien; damit hat die längere Vacanz der hellenischen Gesandtschaft vorläufig ein Ende erreicht.

[Zu den Wahlen.] In den clericalen Kreisen und solchen, die mit ihnen zusammenhangen, ist die Wahlapathie eine vollkommene, wogegen die Regierung von den Wahlergebnissen in Neapel und auf Sicilien täglich mehr zu fürchten hat. Die neulichen Reisen der Minister Minghetti, Finali, Spaventa und kürzlich Bonghi's dorthin, sowie die Mission Gerra's hangen damit zusammen.

[Förderung carlistischer Interessen in Rom.] Die jüngsten Entdeckungen der Quästur bestätigen auf's Neue, daß die „Voce della Verita" in ihren carlistischen Nachrichten manche Lüge ausgab; dazu gehören ihre so oft wiederholten Versicherungen, Don Carlos werde von hier aus in keiner Weise unterstützt. Der Tag ist vielleicht nicht mehr fern, an welchem man sehen wird, daß ihm an keinem anderen Orte der Welt mehr Hülfsquellen für sich und seine Soldaten offen standen.

[Die capitolinischen Museen und Galerien] können fortan nur noch gegen ein Eintrittsgeld von 1½ Lire an den Wochentagen besucht werden. Für den Besuch des vaticanischen Museums wird zwar nichts bezahlt, aber wie viel Noth hat man, eine Einlaßkarte zu bekommen!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 20. Octbr., Abends. [Die Nachricht von der Erschießung des Correspondenten Buckland und seiner Gefährten] durch reguläre spanische Truppen ist bis jetzt nicht officiell bestätigt worden; sie war jedoch zunächst von Bordeaux der hiesigen amerikanischen Gesandtschaft zugegangen. (Sie ist, wie die folgende Correspondenz bestätigt, vollständig erlogen. D. R.) Die monarchistischen und ultramontanen Blätter triumphiren über diese Nachricht. So sagt die „Union": „Wie viel Lärm machte man nicht von der Erschießung des Hauptmanns Schmidt. Und doch handelte es sich damals nur um einen regulären Spion, der über offenbarer Spionage ertappt worden. Heute ist die Sache bedenklicher. Vier Fremde sind hingerichtet worden, ohne daß ein eingestehbarer Grund eine solche Maßregel rechtfertigte. Wir werden sehen, ob man die Waage zwischen den Parteien gleich hält und wie bei dieser Gelegenheit England und Amerika das Völkerrecht begreifen und ihre Ehre gegen solche Beschimpfungen zu vertheidigen wissen."

[Thiers] ist schon in Genua angekommen und wird sich morgen auf einige Tage nach Voltri zum Grafen Galliera begeben.

⊙ **Paris**, 21. October. [Die Gerüchte von einem bevorstehenden Ministerwechsel. — Wahlagitation. — Keratry. — Wahlkämpfe in der Oise. — Bonapartistische Händel. — Die Lüge von Bucklands Erschießung. — Dorregaray. — Thiers. — Verschiedenes.] Wir haben mehrmals erwähnt, daß man in den politischen Kreisen seit einiger Zeit von einer Wendung der Regierungspolitik und von Veränderungen im Ministerium spricht. Ueber diese Gerüchte lassen sich heute die „Débats" in einem beachtenswerthen Briefe aus Versailles eingehend vernehmen. Das Wesentlichste daraus sei nachstehend wiedergegeben. Man beschäftigt sich in der officiellen Welt namentlich mit der Haltung, welche die verschiedenen parlamentarischen Gruppen beim Beginn der neuen Session annehmen werden. Vor drei Tagen ist eine Anzahl von Deputirten des rechten Centrums zusammengetreten, um darüber zu berathen, wie die Regierung eine Mehrheit bilden könne, wenn die Royalisten darauf beharren, das Septennat zu bekämpfen. Man war einig darüber, daß von dem System der Preßmaßregelung, welches seit längerer Zeit in Ehren steht, dem Ministerium keinerlei Vortheil erwachsen könne und daß dadurch nur die Schriftsteller erbittert werden, welche im Grunde sehr geneigt sind, eine ernsthafte Organisation des Septennats zu unterstützen. „Die Ministerien vergehen, die Höfe bleiben", sagt ein bekannter Satz. Es wäre unklug, im Interesse eines Cabinets, welches nicht lange zu leben hat, dem Septennat und Mac Mahon selber, dessen Regierung noch 6 Jahre dauern wird, Feinde zu schaffen. Die Tage des Ministeriums sind nach der allgemeinen Ansicht gezählt; es fragt sich nur, ob das Cabinet in seiner jetzigen Gestalt noch der Eröffnung der Wintersession beiwohnen, oder ob die Kammer sich bei ihrer Rückkehr schon einem zum Theil aus neuen Elementen gebildeten Ministerium gegenüber sehen wird. Was das künftige Ministerium angeht, so hört man eine ganze Reihe von Namen nennen; es ist die Rede von de Broglie, de Fourtou und gleichzeitig von Dufaure, Waddington und Cézanne, die bekanntlich der gemäßigtesten Fraction des linken Centrums angehören. Dem Duc de Broglie gesteht man trotz der Sympathieen, welche der Marschall und die Marschallin für ihn empfinden, wenig Aussicht auf die Leitung des neuen Ministeriums zu, so lange er sich nicht von dem politischen Programm losgesagt hat, welches seinen Sturz veranlaßte. Man beschäftigt sich gleichfalls viel mit einer Idee, die schon vor den parlamentarischen Ferien zur Sprache gekommen und selbst von dem Deputirten Arlogne in einem Gesetzvorschlage niedergelegt worden ist, der Idee nämlich, die Lebensdauer der gegenwärtigen Nationalversammlung bis zum Jahre 1880 zu normiren. Selbstverständlich gehen die Urheber dieses Antrages nicht von der egoistischen Absicht aus, für 6 Jahre ihr Mandat sicherzustellen; bewahre, sie erklären laut, daß sie nur im Interesse des Landes handeln. Allgemeine Wahlen, machen sie geltend, würden in diesem Augenblicke nur Radicale und Bonapartisten in die Kammer bringen; die friedliche Fortdauer der Septennatsregierung wird nur durch die Fortdauer der jetzigen Kammer zu sichern sein. Allerdings (die Sache hat einen Haken) wäre auch dies Auskunftsmittel nur dann als wirksam zu betrachten, wenn die Nationalversammlung sich entschlösse, für den Rest ihrer Lebenszeit auf die constituirende Gewalt, auf die sie immer so stolz gewesen, zu verzichten und mit der bescheideneren Rolle einer „gesetzgebenden" Versammlung vorlieb zu nehmen. Mit Bestimmtheit wird versichert, daß über diesen Punkt ganz kürzlich ein Deputirter des weiland Gesetzgebenden Körpers mit dem Secretär der Präsidentschaft, Vicomte d'Harcourt, im Elysee conferirt hat und daß sehr bald diese Angelegenheit durch einen „hervorragenden Publicisten" (vermuthlich E. de Girardin) in der Presse zur Discussion gebracht werden soll. Falls die Idee Anklang fände, würde man beantragen, künftig nur einmal im Jahre, nämlich im Monat Mai, die Besetzung aller im Laufe des Jahres vacant gewordenen Sitze vorzunehmen. Wie man in der Präsidentschaft über diese schlau ersonnenen Pläne denkt, sagt der Berichterstatter der „Débats" nicht; Herr d'Harcourt hatte seine rein persönliche Meinung dahin abgegeben, daß es ihm schwierig scheine, der Versammlung ihre constituirende Gewalt zu belassen, falls sie bis zum Jahre 1880 leben sollte. — Von etwas Anderem. Nicht zufrieden mit der Agitation, welche schon die Wahlen vom 8. November in der Drôme, der Oise und dem Nord-Departement veranlassen, beginnt man in Seine-et-Oise bereits mit den Vorbereitungen der künftigen Ergänzungswahl, deren Termin sich noch nicht entfernt voraussehen läßt. Der Duc de Padoue will noch einmal als bonapartistischer Candidat auftreten und die Wahl der Republikaner wird sich ohne Zweifel auf den Advokaten Joly wenden. Aber zwischen diesen beiden erscheint nun Herr de Keratry als der Vertreter einer ganz neuen Lehre. Keratry will, wie er in einem bereits veröffentlichten Glaubensbekenntniß erklärt, die Republik durch das Plebiscit gründen. Er ist offenbar der Ansicht, daß in Frankreich noch nicht Parteien genug existiren. — In der Oise wird zur großen Freude der Monarchisten der Streit zwischen den republikanischen Nebenbuhlern A. Rousselle und Levavasseur immer ungemüthlicher. Hier in Paris bekämpfen die „Republique" für Rousselle, der „Temps" und die „Opinion Nationale", für Levavasseur, einander mit bitteren Leitartikeln. Andererseits verspricht der bonapartistische Familienzwist größere Verhältnisse anzunehmen. Der Prinz Jerome will bei den nächsten Wahlen in der Charentes auftreten und hat dort bei Saintes einen Grundbesitz erworben. Sofort antwortet Chiselhurst darauf durch Erstehung einer anderen Besitzung im Namen Franceschini Pietri's, des Secretärs der Kaiserin. Außerdem will Rouher, um Jeromes Organ, die „Voix nationale", zu bekämpfen, ein neues imperialistisches Blatt unter dem Titel „Voix du Peuple" gründen. — Das „American Register" hat etwas voreilig die Erschießung seines Correspondenten Ch. Buckland und seiner englischen Gefährten gemeldet; eine Depesche aus Bayonne vom gestrigen Tage spricht dieser Nachricht jede Begründung ab. Die „Correspondance republicaine" will wissen, daß die Regierung Herrn de Nadaillac angewiesen habe, Dorregaray, der sich in einem kleinen Orte der Niederpyrenäen aufgehalten, zu interniren. Nancy solle ihm als Aufenthaltsort angewiesen werden. — Thiers hat der französischen Colonie in Neapel auf ihre Einladung geantwortet, er müsse für jetzt auf den Besuch von Neapel verzichten, hoffe aber im Frühling dorthin zu kommen. — Der Prinz von Wales ist gestern Abend nach Paris zurückgekehrt und geht erst heute, auf zwei Tage, nach Chantilly. Die Prinzessin von Wales wird erst Sonnabend oder Sonntag hier eintreffen. — Der „Pelerin", das Organ der Pilgerfahrten, behauptet mit Zuversicht, daß in diesem Sommer 3,059,208 französische Pilgrime beiderlei Geschlechts die Wallfahrtsstätten besucht haben. Er zählt das Contingent jeder Diöcese auf, und einige Diöcesen, wie Viviers (mit 311,200 Pilgern) sind so stark vertreten, daß die ganze Bevölkerung den Pilgerstab in die Hand genommen haben müßte, wenn der „Pelerin" nicht ein wenig aufschneidet. Die Pariser Diöcese aber hat mit 3250 Wallfahrern ein gar armseliges Contingent gestellt.

* **Paris**, 21. Octbr. Die Blüthe der Bourbonen.] Die „Union" schätzt sich glücklich, den Behauptungen Derjenigen entgegen, welche von der Ausartung des erlauchten Hauses Bourbon sprechen, zehn Mitglieder des Hauses Bourbon aufzuzählen, die in diesem Augenblicke in Spanien für das Princip kämpfen, „das allein Frankreich vor der Anarchie und dem Ruin zu bewahren vermag". Die zehn Helden sind: 1) Der König Don Carlos, 2) sein Bruder, der Infant Don Alfonso, 3) der Prinz Don Enrique, Sohn des Infanten Enrique, 4) der Prinz Don Francisco, 5) der Prinz Don Alberto, 6) der Oberst Guruski y Borbon, 7) Seine königliche Hoheit der Graf von Caserta, Bruder des Königs von Neapel, 8) Seine königliche Hoheit der Graf von Bari, 9) Seine königliche Hoheit der Herzog von Parma, Bruder Ihrer Majestät Donna Margarita, 10) Seine königliche Hoheit der Graf von Bardi. „Die herrliche Eintracht", fährt die „Union" fort, „welche zwischen den spanischen und italienischen Bourbons herrscht, bildet einen auffallenden Gegensatz zu der Zersplitterung der transpyrenäischen Revolutionäre und ihre zehn Schwerter werden bald deren Utopien oder Cantonalismus besiegt haben. Ein letztes Wort: neun Bourbons umringen den König Carl VII., nicht ein Bourbon weilt in der Nähe der Donna Isaballa oder ihres jugendlichen Sohnes, nicht einmal der Gatte und Vater Don Francisco".

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Predigen und Messelesen in mir; aber mein Vater hat gesagt: Hat mir noch nicht fünf Groschen ins Haus bracht, der Knirps, und jetzt sollt ich tausend Gulden für ihn ausgeben? Nichts da, der Hes bleibt daheim bei der Düngerfuhr!" — Ist gut, der Hes ist daheim verblieben, ist tolllustig gewesen — oder wo lebt der blutjunge Bursch, der nicht freudig ist! Mit einem jüngeren Bruder hab' ich mich umgetrieben bei den Rehen im Wald, und in der Nachbarschaft bei den schönen Mägdelein. — Jählings aber wird's gewendet. Der Amtsbot' bringt einen Brief, der ruft mich zur Rekrutirung. Ja, Du, jetzt schaut die Welt anders aus. Du mußt in ein fremdes Land, mußt hungern und dursten; mußt exerciren des Tages, mußt Dich abrichten lassen, wie ein Hund; mußt Wacht stehen in der kalten Nacht. Mit schwerem Sack und Pack mußt Du wandern in Staub und Sturm und Sonnenhitze. Und ist Krieg, so mußt Du die Hütten plündern und zerstören, in denen Du ausruhen möchtest, mußt todtschlagen den Gegenmann, dem Du die Hand möchtest drücken. Endlich trifft Dich selbst die Kugel."

Er schwieg und netzte sich wieder die Stirne.

„Ja", fuhr er fort, „Soldatenleben! Die halben Nächte lang hab ich gebetet: Maria Mutter Gottes, ich opfere Dir Leib und Seel und tausendmal von Herzen will ich Dich grüßen alle Tag, wenn sie zu Deinen Ehren läuten, nur von dem Soldatenleben thu' mich gnädiglich behüten! — Verzeih' mir's Gott, mein Vater hat eine Handvoll Geld lieber gehabt, als seinen Sohn, hat mich nicht losgekauft, gleichwohl ich vor ihm auf den Knieen bin gelegen. Da höre ich, Ein Mittel gäb's, das Heirathen könnt' mich retten. — Jetzt, schau mich an, Du hast einen großmächtigen Narren vor Dir: Das erstbeste Mädel hab' ich geheirathet und gegen meiner Eltern Willen, und zu meinem Verderben. Kehr die Hand um, sagt das Gesetz: Heirath und Familie ist kein Befreiungsgrund. Der Hes muß zu den Soldaten — gar ist's."

Der seltsame Mensch wusch sich wieder die Stirne, wusch sie lange und ächzte dabei. Dann stand er auf, die dürren Finger in einander geklammert und die Augen fest geschlossen murmelte er: „Ich hab' mich geflüchtet in die Wildniß. Schergen sind nach mir ausgezogen, sie hätten mich nicht ertappt, da hat mich mein eigen, mein bluteigen Weib verrathen, ha ha ha, 's ist doch ein Hauptspaß auf dieser —" er biß die Zähne zusammen, daß es scharrte — „milliontausendmal vermaledeiten Welt! —"

„Mit gebundenen Händen, wie einen Spitzbuben, haben sie mich davongeschleift. Zwei Zähn' hab ich mir ausgebissen unterwegs. — Kennst Du die Schmach? — Sie treiben Dich durch Dein Heimathsdorf, durch die guten Bekannten und Verwandten — wie einen Schelm. Kennst Du die Schmach? — Geh, Du hast noch keine böse Stund' gehabt. — In die Stadt haben sie mich getrieben. In der Stadt haben sie mich geschlagen — Jesus, Jesus!"

Er erraffte das Schöpfgefäß und goß sich Wasser über das Haupt, daß es von allen Seiten niederfloß über die grauenhafte Gestalt.

„In zwei Reihen", fuhr er dann fort, „haben sie sich aufgestellt. Jeder mit einer schweren sausenden Ruthe. Mit mutternacktem Rücken haben sie mich da mitten hindurchgetrieben — zwei-, dreimal hindurch, ... Spießruthenlaufen heißt man das Spiel. — Ein Mensch schlägt den andern, und der Himmel bricht nicht zusammen? — Du, ich sag's: neun Teufel haben sie in mich hineingeschlagen. Seit diesen Schlägen kann ich mich selber nicht mehr leiden, Tauf' und Krisam ist verloren!"

Wieder begoß er sich mit Quellwasser.

„Wie ist es weiter geworden, Du guter, armer Mann?" frug ich.

„Anders", versetzte der Alpeneinsiedler. „Ehvor die Wunden noch geheilt, bin ich ausgebrochen, bin davon in einer Wetternacht. Bin meinem Weib ausgewichen und meinem Bruder, und jedem Menschen. In diese Wildniß bin ich heraufgegangen. Das Haus hab' ich mir gebaut, von wilden Kräutern hab' ich gezehrt, und vom Fleisch der Thiere, die ich mit der Schlinge gefangen. Nur mit einem Kohlenbrenner da unten, auch schier so schwarz wie ich, bin ich bekannt worden, der hat mir Manches zugeschwärzt. Auch die Mutter Gottes hat er mir gebracht, die Du gesehen hast. Rechtschaffen haben wir mitsammen gebetet und geflucht. Allbeid' will uns der Höllteufel haben."

Wieder begann der Mann sich mit Wasser zu begießen, so daß ich ihn doch endlich frug, was er denn damit wolle.

„Der Kohlenbrenner", entgegnete er, „der hat ein Buch, da steht die Geschicht' von den Wiedergetauften drin. Und schau, ich will auch so ein Wiedergetaufter sein. Meine erste Tauf' die ist ja todtgeschlagen mit den Spießruthen. Mit neuem Wasser muß die Schmach abgewaschen werden. — Sie haben auch schon die Sterbeglocke für mich geläutet draußen in meinem Dorf. Haben mich für todt gehalten, weil mich gar die Häscher nicht mehr gefunden. Aber ein Gemsjäger hat mich einmal gewahrt, hat mich wollen mitschleppen hinab zu den Leuten. Bin nicht gegangen. Darauf sind meine Verwandten gekommen; ich hab' mich vor ihnen verkrochen zu hinterst in die Felsen. Mir graut vor den Leuten. Ich will da verbleiben im Gestein bis zur zweiten Taufe. Von da hab' ich nicht weit in den Himmel hinauf. — Aber mein Bruder" — fuhr er fort, „aus dem ist nichts geworden. Der ist bei den Soldaten, soll in Welschland gewesen sein und toll gerauft haben. Heut hätt' er ein goldenes Kreuz auf der Brust, wär längst schon frei, geht Dir aber gar nicht mehr weg von den Soldaten. — Kannst es glauben, es ist bitter, einen solchen Bruder zu haben!"

Ich stutzte, schien mir doch plötzlich, als spräche eine höhere Stimme aus dem Munde des Irren. Menschlichkeit und Friede bedeutete die ganze Erscheinung. Ich war tief erschüttert.

„Armer Freund", sagte ich, „Recht mögt Ihr denken, aber dieser Welt seid Ihr einmal ein kranker, närrischer Mann; das ist nicht zu ändern. Das Beste ist doch, Ihr kommt wieder mit mir hinab zu den Menschen, in das Haus, wo Ihr geboren worden, wo Eure Eltern gewaltet und Euch geliebt haben. Wo die Wiege des Kindes gestanden, dort ruht sichs für den alten Mann am besten."

Jetzt verbarg er sein Antlitz in das Moos und schluchzte: „Sei still und führ' mich nicht in Versuchung! — Ich mag nichts mehr von dieser Welt. Meine Stunde wird bald kommen, ich gehe zu Jesus und Maria. Nur mit meiner Seel' möcht' ich voreh in Ordnung sein. Du bist noch jung", hier faßte er meinen rechten Arm: „Sag' mir, hat diese Hand schon wen geschlagen?"

„Diese Hand", entgegnete ich, „hat schon manch ein Stück Arbeit verrichtet, manch eine Brudershand gedrückt, aber geschlagen? Davor habe ich mich gehütet."

„Gott sei Dank!" versetzte der Einsiedler aufathmend, „so thue mir jetzt das christlich' Werk, nimm mit dieser Hand das Gefäß, fülle es mit Wasser und taufe mich."

Ein seltsames Gemüth geht seine seltsamen Wege. Ein krankes Herz muß man laben mit dem, wonach es dürstet. Ich faßte mit meiner rechten Hand das Schöpfgefäß aus Baumrinde, füllte es mit Wasser und sagte: „Du gute Seele, so taufe ich Dich im Namen Gottes. Sein Reich komme zu Dir!"

Er war auf die Kniee gefallen, ich goß das Quellwasser über sein graues Haupt.

Da war es einen Augenblick sehr still, nur der Wind sauste oben in den hohen Felsen.

„Jetzt bin ich erlöst!" rief plötzlich der Einsiedler nnd umfing meine Kniee, „jetzt ist die Last von meinem Rücken. Dir lohne es Gott, Menschenbruder, Dir lohne es Gott!"

Rief's, sprang auf und eilte durch den Wald der Felswand zu.

Das ist die Geschichte von dem Wiedergetauften. Noch im selben Sommer wurde der arme irre Mann todt an der Quelle gefunden. Sie trugen ihn hinab auf den Kirchhof des nächsten Alpendörfchens. An der Quelle aber steht heute ein Kreuz aus nacktem Tannenholze. Zuweilen ein Alpenwanderer steht davor still; vielleicht manch' ungerechten Schlag auf seinem Leibe oder in seiner Seele tragend, denkt er mit Wehmuth an die Geschichte von dem Wiedergetauften.

P. K. Rosegger.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

[Herr Amédée Dufaure,] der Sohn des ehemaligen Justizministers, ist als neu ernannter Attaché der französischen Gesandtschaft beim heiligen Stuhl mit einem Briefe des Marschalls Mac Mahon an Pius IX. auf seinen Posten abgegangen.

[Herr Godelle,] Director der Criminal- und Begnadigungs-Angelegenheiten im Justizministerium, ist zum außerordentlichen Staatsrath an Stelle des Herrn Welche, nunmehrigen Präfecten der Loire Inferieure und ehemaligen Unterstaats-Secretair im Ministerium des Innern ernannt worden.

[Der Prinz von Wales,] der die letzten Tage in Rambouillet weilte, ist heute nach Chantilly zum Herzog von Aumale gegangen, wo heute Treibjagd, morgen Hetzjagd stattfindet. Fast alle Prinzen und Prinzessinnen des Hauses Orleans sind anwesend. Am Freitag frühstückt der Prinz bei Mac Mahon und geht mit ihm nach Marly auf die Jagd. Die Prinzessin von Wales wird am Sonnabend oder Sonntag in Paris erwartet.

Großbritannien.

E. C. **London**, 19. October. [Tagesbericht.] Die Herzogin von Edinburg und ihr Sohn erfreuen sich fortwährend des besten Wohlseins. — Ein „Freud der voestorbenen Lady W. Russel" hält in einer Zuschrift an die „Morning-Post" das Gerücht von dem Uebertritte der Dame zur römischen Kirche aufrecht. „Eine Zeitung, so schreibt er, hat behauptet, es sei ein Irrthum, daß Lady Will. Russell ein Mitglied der katholischen Kirche war. Dies ist indessen trotzdem der Fall. Auf ihrem Todesbette emfing sie die Sterbesacramente und nach ihrem Tode fanden die üblichen Ceremonien der römischen Kirche statt. Beigesetzt wurde sie allerdings in der Familiengruft zu Chenies nach protestantischem Ritus. Wie dies mit vielen alten katholischen Familien in England geschieht, welche ihre Familiengräber dort d. h. auf anglicanischen Kirchhöfen haben. — Dem Andenken Sir William Fairbairns zu Ehren wollen die Bürger der Stadt Manchester eine Statue errichten und eine Lehrerstelle für Mechanik an Owens College stiften. — Zur Charakterisirung der Bildung in der englischen Armee dient ein amtlicher, eben erschienener Berichte demzufolge von 178,356 Soldaten 10,724 weder lesen noch schreiben und 9543 zwar lesen, aber nicht schreiben konnten.

[Holzpflaster.] Dem Vernehmen nach soll die schönste Straße Londons „Regents Street", mit Holz gepflastert werden. In dem betreffenden Ausschusse der Gemeinde-Verwaltung herrscht zwar und nicht die gewünschte Einigkeit; aber die Einwohner von Regents Street wollen diese Art der Pflasterung aus allen Kräften durchsetzen, einerseits weil sie das Geräusch der Wagen und Pferde auf ein Minimum reducirt, und dann weil sie die Gefahr für die Pferde, welche auf den glatten Asphaltböden zu Dutzenden hinstürzen, erheblich vermindert. Eine andere Reform bereitet sich in den Pfarreien von St. James und St. John in Clerkenwell vor. Dieselbe wird besonders nächtlichen Spaziergängern zu Gute kommen und besteht darin, daß die Straßenbezeichnungen in leicht leserlichen Lettern an den Ecklaternen angebracht werden sollen.

[Zur Tichborneiade.] Für den ächten, noch unmündigen Tichborne ist soeben eine Anzahl Curatoren ernannt. Diese sind durch einen 146 Folioseiten umfassenden Parlamentsbeschluß ermächtigt worden, als Hypothek auf die unbestrittenen Besitzungen die Summe aufzubringen, die zur Bestreitung der Proceßkosten nöthig sind. Die Kosten erreichen die enorme Höhe von 91,677 Pfd. Sterl. (mehr als 600,000 Thlr.), welche der an dem Processe gänzlich unschuldige Besitzer zu zahlen hat.

[J. St. Mills Atheismus.] Von John Stuart Mills nachgelassenen Aufsätzen, welche am nächsten Montage im Buchhandel erscheinen werden, sind einzelnen Bruchstücke durch Probebogen an mehrere Provinzialblätter zum Abdrucke gekommen und, so viel sich aus denselben ersehen läßt, bestätigen sie kaum das früher einmal verbreitete Gerücht, als neige sich der Philosoph mehr dem Theismus zu, als seinen Freunden lieb sei. Wenn er sich in seiner „Autobiographie" aller Religion bar und feindlich zeigte, so tritt er in dem ersten und zweiten dieser Aufsätze — wie sich „Daily Telegraph" ausdrückt — als leibhaftiger Voltaire auf. Wir verzichten vorläufig darauf, auf die obigen Auszüge näher einzugehen und bemerken nur, daß die Aufsätze die Titel „Natur", „Nutzen der Religion" und „Theismus" tragen.

[Der Bischof von Lincoln] hat mit der Vermahnung, welche er vor Kurzem an den Geistlichen richtete, dessen Rennpferd „Apology" auf dem St. Leger-Rennen den Preis gewann, wirklich erreicht, daß dieser die beiden bis dahin von ihm verwalteten Pfründen niedergelegt hat. Das Aergerniß, welches nach des Bischofs Meinung durch die Dressirung von Rennpferden Seitens eines Geistlichen verursacht wurde, wäre somit getilgt. Indeß wird es in England doch Wenige geben, welche dem Bischof ihren ungetheilten Beifall spenden und dem betagten Geistlichen — er zählt 82 Jahre — ihre Sympathie versagen werden, besonders da sich letzterer mit Würde, um nicht zu sagen Grazie zurückzog. J. W. King war zur Zeit des bischöflichen Schreibens durch einen Beinbruch an der Beantwortung des Briefes verhindert. Indem er sich deshalb entschuldigt, macht er den Bischof darauf aufmerksam, daß nur dessen frühere Drohungen mit gerichtlicher Klage ihn abgehalten hätten, nachzugeben. Doch könne er auch jetzt nicht glauben, daß die ihm von seinen Vorfahren vererbte Rossezucht Aergerniß geben könne; auch wisse er wohl, daß der Bischof ihn rechtlich zu belangen außer Stande sei; wenn er aber dennoch einlenke und seine Pfründen niederlege, so geschehe das nur in dem Wunsche, den Rest seiner Tage mit der ganzen Welt in Frieden zu leben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. October. [Tagesbericht.]

*** [Kirchliches.] Wie das neueste „Protestantenblatt" berichtet, hat das hiesige Stadtconsistorium die Geistlichen ermächtigt, den Nupturienten aller Klassen freie Wahl des Tages und der Stunde für die kirchliche Einsegnung zu gestatten.

*** [Tedeum. — Votivfahne.] Wie die „Schl. Volksztg." meldet, soll nächsten Sonntag nach dem Hochamte in allen katholischen Kirchen der Diöcese ein feierliches Tedeum für die „glückliche Errettung" des Herrn Fürstbischofs abgehalten werden. — Nach Angabe desselben römischen Organs hat der Herr „Commissarius Simon aus Schweidnitz" die Stiftung einer schlesischen Votiv-Fahne nach Lourdes angeregt. Die „Schles. Volksztg." ersucht hierauf den Herrn Pfarrer Simon die Sache in die Hand zu nehmen; sie erkläre sich bereit, die eingehenden Beiträge an ihn zu befördern.

= [Kapital-Ablösung durch Vermittelung der Rentenbanken.] Die Königliche General-Commission für Schlesien macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die im § 8 des Gesetzes vom 27. April 1872. die Ablösung der geistlichen und Schul-Instituten zustehenden Brauberechtigungen gestellte Frist zur Beantragung von Kapital-Ablösungen durch Vermittelung der Rentenbanken nach § 5 des Gesetzes vom Juni 1873, betreffend die Revision der Normalpreise, bis zum 31. Dec. 1874 verlängert worden ist, indeß nach Ablauf dieses Termins die Befugniß, die Ablösung durch Vermittelung der Rentenbank zu beantragen, unwiderruflich erlischt, die Interessenten aber überhaupt nicht mehr berechtigt sind, eine Abfindung in Capital zu verlangen.

= [Zur Kreis-Ordnung.] Die in Gemäßheit des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 den Orts-Polizei-Behörden beigelegte Befugniß zum Erlaß von Polizeiverordnungen ist bekanntlich in Gemäßheit des § 62 der Kreisordnung auf die Amtsvorsteher übertragen, die gleiche Befugniß auch den Landräthen beigelegt. Das dabei zu beobachtende Verfahren bewegt sich, so weit die Kreisordnung nicht besondere Vorschriften darüber enthält, nach wie vor in den durch das Gesetz vom 11. März 1850 festgestellten Normen, insbesondere ist auch die Bestimmung noch zu Recht bestehend, daß von jeder neu erlassenen oder geänderten Polizei-Verordnung eine Abschrift der vorgesetzten Staatsbehörde einzureichen und daß zur Außerkraftsetzung der Verordnungen allein die Bezirksregierung competent ist.

+ [Zu den in diesen Tagen stattfindenden großen Herbstjagden] bei Sybillenort hat der Herzog von Braunschweig eine Anzahl Einladungen ergehen lassen, in Folge dessen in den letzten Tagen auf Schloß Sybillenort außer dem Prinzen Georg von Sachsen noch der österreichische Feldmarschall Prinz von Wasa, der Vater der Königin Caroline von Sachsen, ferner der Herzog von Ujest, der Lord Walker, der freie Standesherr von Militsch und Ober-Erbkämmerer Graf von Maltzan eingetroffen sind. Im Gefolge des Prinzen Georg von Sachsen befindet sich auch der Major Edler von Planitz. Am heutigen Tage hat bereits in dem Waldterritorium bei Peuke eine Saujagd, und in der Gegend von Perschütz eine Jagd auf Hochwild stattgefunden. — Nach Beendigung der Jagden begiebt sich der Herzog von Braunschweig nach Schloß Blanckenburg, wo im Laufe der nächsten Woche ebenfalls große Jagden abgehalten werden.

*** [Vacanzen.] In nächster Zeit werden für nachstehend bezeichnete vacante städtische Ehrenämter Wahlen vollzogen werden: 1) ein Mitglied für die Stadt-Baudeputation (bisher Civil-Ing. Minssen); 2) Vorsteher-Stellvertreter im Neue-Weltbezirk (bisher Kaufm. Brehm — ist verzogen); 3) Vorsteher im Gabitzer-Bezirk (bisher Erbsaß Pietsch — geschäftlich behindert); 4) Schiedsmann für den blauen Hirsch-Bezirk (bisher Brauereibesitzer Meisel — durch Krankheit behindert); 5) Vorsteher-Stellvertreter im Börsen-Bezirk (bisher Uhrmacher Strube). — Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

*** [Verkauf nach Gewicht.] In Bromberg sind am 21. October, wie die dortige Ztg. meldet, zum erstenmale auf dem Wochenmarkt sämmtliche Cerealien, Obst 2c. 2c. auch im Detail nach dem Gewicht verkauft worden. Die Händler hatten ihren Vortheil wohl bedacht, sie forderten (bei einem Preise von 25 bis 28 Sgr. pr. 100 Pfd. Kartoffel) für ein Pfund Kartoffeln 6 Pf. — Das sind Unebenheiten, welche der Verkehr bald ausgleichen wird; die Hauptsache ist, daß eine gesunde Basis gewonnen wurde, auf der sich der Verkehr ausbreiten kann.

*** [Bitte.] So betitelt sich ein Schriftstück, in welchem sich der Verwaltungsrath der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt an die Mildthätigkeit der Schlesier wendet, und um außergewöhnliche Unterstützungsgaben bittet. Grund zu dieser erhöhten Wohlthätigkeit ist ausreichend vorhanden. Noch in diesem Jahre muß nach Anweisung der Strom-Polizeibehörde das Oderufer des Grundstückes der Blinden-Unterrichts-Anstalt in einer Länge von etwa 100 Meter durch eine neue Spundwand und dann durch Abpflasterung befestigt werden. Das Unternehmen wird der Anstalt mehrere Tausende von Thalern kosten, nnd, wenn nicht außergewöhnliche Unterstützungen eintreten, den gesammelten Reservefonds aufzehren. Sodann wird aber auch die Nothwendigkeit immer dringender, zur Aufnahme der angemeldeten Blinden mehr Räumlichkeiten und die Mittel zur Verpflegung herbeizuschaffen. Gegenwärtig haben 85 Blinde Aufnahme gefunden, um in den Elementarwissenschaften und in den für sie geeigneten technischen Fertigkeiten Unterricht zu erhalten. Andere 33 zur Zeit angemeldete Blinde können nur zum Theil erst im nächsten Sommer uud zum Theil erst in dem darauf folgenden Jahre aufgenommen werden. Dabei nehmen die Anmeldungen immer mehr zu. — Bis jetzt haben die reichlichen Gaben aus Breslau alle aus der Provinz bedeutend überstiegen, und doch gehören nur 5 Zöglinge der Stadt Breslau an, alle anderen sind aus der Provinz. Ein gleiches Verhältniß hat seit dem mehr als 50jährigen Bestehen der Anstalt stattgefunden. Zur Zeit sind nur von 11 Kreis-Versammlungen und von 42 Städten besondere Beiträge bewilligt und nur in wenigen Orten finden Sammlungen für die Anstalt statt. In diesem Monate sollen in der ganzen Provinz Schlesien für die Blinden-Unterrichts-Anstalt Sammlungen in Häusern und Kirchen stattfinden. Es ergeht also die Bitte an alle Menschenfreunde: in Rücksicht auf die oben angedeuteten Verhältnisse diesmal recht reichlich zu spenden, um bedauernswerthen Unglücklichen eine erträgliche Zukunft möglichst zu sichern.

[Feuersgefahr.] In dem Hause Weißgerbergasse Nr. 9 brach gestern Abend in der 7. Stunde in Folge mangelhafter Construction eines Schornsteins ein Balkenbrand aus, der erst durch die herbeigerufene Feuerwehr beseitigt werden konnte.

+ In der verflossenen Nacht entstand in einer Bodenkammer des Hauses Schmiedebrücke Nr. 11, in welcher mehrere Bäckergesellen schlafen, auf noch nicht ermittelte Weise Feuer. Doch wurde dasselbe noch rechtzeitig von einem in der 3. Etage wohnhaften Schneidermeister bemerkt, in Folge dessen ein weiteres Umsichgreifen verhindert und, ohne erst die Feuerwehr zu allarmiren, gelöscht wurde. Den Gesellen, welche in der Backstube beschäftigt waren, sind die in einem Kleiderschrank aufbewahrten Kleidungsstücke theils verbrannt, theils verkohlt.

=ββ= [Breslauer Concertkapelle.] Herr Musik-Director Bilse war einige Tage in Berlin, um Novitäten anzukaufen und die hervorragendsten Virtuosen der Bilse'schen Capelle daselbst für die größeren Concerte der Breslauer Concertkapelle zu engagiren. In Aussicht genommen sind Herr Concertmeister Felix Meyer (Violinist); Herrt Stübner (Harvenvirtuos); Herr Lübeck (Cellist); und der Violin-Virtuos Herr Friedberg aus Wien. Herr Felix Meyer, der vorigen Sonntag im Gewandthaus in Leipzig spielte, wird Donnerstag den 5. November c. hier auftreten. Als erste Novität bringt Herr Bilse nächsten Donnerstag die Frithjof-Synfonie von Hoffmann zur Aufführung.

+ [Im Hildebrandt'schen Etablissement] auf der Neudorfstraße concertirt seit einigen Tagen die Tiroler-Sängergesellschaft Peter in ihrem kleidsamen National-Costüm. Herr Hildebrandt beabsichtigt auch für die Wintersaison für eine angenehme Unterhaltung zu sorgen, um das Interesse des besuchenden Publikums stets rege zu halten.

+ [Selbstmord.] Der im Hause seines Vaters zu Alt-Scheitnig wohnhafte 23 Jahre alte Zimmergeselle Robert Wagner machte gestern Vormittag seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich mittelst einer Pistole in den Mund schoß, wodurch sein Tod auf der Stelle erfolgte. Der jugendliche Selbstmörder hatte sich vor Ausführung der That in seine Wohnstube eingeschlossen, und da derselbe bis heute Mittag nicht mehr zum Vorschein kam, so mußte die Thür gewaltsam geöffnet werden, wo er alsdann mit zerschmettertem Gesicht im Blute liegend auf der Diele vorgefunden wurde. Zerwürfnisse mit seinen Eltern scheint das Motiv zu dieser traurigen That gewesen zu sein.

+ [Polizeiliches.] In das Entree eines Grünstraße Nr. 28 wohnhaften Kaufmanns trat gestern ein ziemlich anständig gekleideter Mann ein, welcher dem anwesenden Dienstmädchen ein Schreiben einhändigte, das diese der Herrschaft überreichen mußte, während der Unbekannte auf Antwort zu warten vorgab. Als der Kaufmann den Brief öffnete, stand in demselben auch nicht ein Buchstabe, aus welcher Ursache das Mädchen sogleich wieder zurückgeschickt wurde. Inzwischen hatte sich der Fremde, der nur Gelegenheit gesucht, allein zu sein, wieder entfernt, und mit ihm war ein im Entree hängender grauer Sommerüberzieher im Werthe von 16 Thlr. verschwunden. — Einem Stellenbesitzer zu Oltaschin sind in der verflossenen Nacht durch gewaltsames Erbrechen der Stallthüren 11 Stück Gänse im Werthe von 16 Thlr.; und einem Tauenzienstraße Nr. 17 wohnhaften Packmeister 3 Stück fette Gänse ich Werthe von 6 Thlr. gestohlen worden. — Ein Kunde übergab einem Schneider Stoff zu Beinkleidern, Jaquet und Weste, den dieser in einem Rückkaufsgeschäft für 3½ Thlr. versetzte, und das erhaltene Geld in seinem Nutzen verwendete. — Im Hausflur des Maria Magdalenen-Gymnasiums wurde vorgestern ein zertrümmerter Gasarmleuchter vorgefunden, der dort gewaltsam abgebrochen worden war. Aller Wahrscheinlichkeit nach, ist der Dieb bei Ausführung seines Diebeshandwerks gestört worden, aus welcher Ursache er seine Beute wegwerfen mußte. — Einer Alexanderstraße Nr. 26 wohnhaften Kaufmannsfrau, welche in ihrem Büffet die Summe von 68 Thalern aufbewahrt hatte, wurden hiervon 5 Thaler entwendet. Der Dieb oder die Diebin ist jedenfalls ein Neuling in diesem strafbaren Gewerbe, sonst hätte sich der Thäter die ganze Summe angeeignet.

† **Löwenberg**, 22. October. [Fortbildungsschule. — Präparanden-Anstalt. — Höhere Bürgerschule. — Lehrerwahl. — Vereinsleben. — Ernte.] Der hiesige kaufmännische Verein hat es sich zur Hauptaufgabe gestellt, für die gewissenhafte geistige Heranbildung der vorhandenen Handlungs-Eleven Sorge zu tragen und ist zu diesem Zwecke bald nach erfolgter Gründung des Vereines zur Eröffnung eines Fortbildungs-Cursus geschritten worden, an welchem in wöchentlich 2 Unterrichtsstunden bereits 18 Zöglinge theilnehmen. — Das von Seiten des Prov.-Schul-Collegiums unserer Stadt vorgeschlagene Projekt einer auf Kosten des Staates zu errichtenden Präparanden-Anstalt, zu welcher die Commune nur geeignete Räumlichkeiten gewähren sollte, ist jetzt von der zuständigen Behörde dahin erweitert worden, daß die Commune sich bereit erklären möge, noch anderweite — sehr erhebliche Opfer zu bringen, zu denen sich die Stadt jedenfalls schwerlich verstehen wird. — Laut Staats-Anzeiger hat unsere höhere Bürgerschule nunmehr die definitive Anerkennung einer höheren Lehranstalt erhalten, mit der Berechtigung zum einjährigen freiwilligeu Dienst. Der gegenwärtige Director derselben Herr Dr. Vollhering verläßt künftige Ostern dieselbe, um in gleicher Eigenschaft nach Bautzen zu übersiedeln. — Als Rektor der evangelischen Stadtschule wurde mit Beginn des Wintersemesters Herr Lehrer Günther aus Sorau i. d. L. durch den Kgl. Kreis-Schul.-Insp. Herrn Superintendenten Benner feierlich in sein neues Amt eingeführt, während zum 2. Lehrer resp. Kantor an der kathol. Stadtschule Herr Krabel aus Hennersdorf bei Lauban gewählt wurde, welcher Neujahr 1875 sein Amt zu übernehmen gedenkt. — Heut eröffnet die Bunzlauer Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Hentschel einen Cyklus von Abonnements-Concerten. — In gleicher Weise rüsten sich sämmtliche hiesigen Vereine, um während der Wintersaison ihren Mitgliedern in angenehmer und nützlicher Weise gerecht zu werden. — Die überaus trockenen und herrlichen Herbsttage waren der Kartoffel- und Obsternte durchaus förderlich und können die diesjährigen reichen Erträge hiesiger Gegend in genannten Früchten dreist mit den ergiebigsten Länderstrichen unserer heimathlichen Provinz concuriren.

Ω **Landeshut**, 22. October. [Landräthliche Bekanntmachungen. — Schnee auf dem Hochgebirge.] In der neuesten Nr. des „Kreisbl." werden (in Folge Bundesrathsbeschlusses) vom k. Landrathsamte die Polizei-Verwaltungen und Amtsvorsteher zur unverzüglichen Namhaftmachung derjenigen Fabriken aufgefordert, in welchen Frauen und Minderjährige beschäftigt werden. — Ferner macht das Landrathsamt folgende Bedingungen für Errichtung von Gast- und Schankwirthschaften bekannt: Das Vorhandensein von 1) zwei Schankzimmern, davon das eine für das bessere Publikum; 2) zwei Fremdenzimmern; 3) Gaststallung für mindestens 6—10 Pferde; 4) einer Wagenremise; 5) eines genügend großen Wagen-Halteplatzes und 6) entsprechender Abort-Anlagen. Zur Concessionirung von Restaurationen werden ebenfalls mindestens zwei den örtlichen Verhältnissen entsprechend möblirte Schankzimmer als erforderlich bezeichnet. Die für Gäste bestimmten Räume dürfen weder ganz oder theilweise vermiethet, noch als Wohnung, Küche oder Schlafstätte vom Wirth oder dessen Familie benutzt werden. — Nach wochenlangem heiterem Himmel trat gestern rauhes Wetter und über Nacht Regen ein. Der Kegel der Schneekoppe und der Hochkamm des Riesengebirges dagegen sind beschneit und scheint der Schneefall nicht unbedeutend gewesen zu sein, da ihn die Sonne den Tag über nicht hat zu schmelzen vermocht.

A. **Jauer**, 22. October. [Zur Tageschronik.] Auch in unserer Gegend mehrt sich die Unsicherheit und werden bei größerer Zahl als gewöhnlich, Diebstähle und Einbrüche verübt. In voriger Woche wurde nur durch Zufall ein Brand verhindert. In einer Scheuer des Gutsbesitzer C. in Semmelwitz war Feuer angelegt worden; es brannte auch bereits das Stroh in heller Flamme, als gerade dadurch eines von den Dienstleuten aus dem Schlafe geweckt wurde und ein Löschen noch möglich war. In derselben Nacht drothe auch ein Brand der großen Dampfbrauerei von Bänsch hierselbst; doch wurde der Ausbruch noch glücklicherweise verhindert. — In der gestern stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung des evangelischen Gemeindekirchenrathes mit der Gemeindevertretung sollte über die Fixirung der ev. Kirchenbeamten berathen werden. Dieselbe verlief jedoch leider resultatlos, da weder Referent noch Correferent sich in dem Besitz der nöthigen Materialien befanden. Auch eine, bis zur endgiltigen Regelung dieser Angelegenheit beantragte Erhöhung der geringen Gehalte, wurde wieder hinausgeschoben. Letztere hätte jedoch in Anbetracht des ersichtlichen Bedürfnisses auch „ohne die nöthigen Materialien" sofort können beschlossen werden. Wenn man bedenkt, daß der erste der hiesigen Geistlichen der Gemeinde schon 37 Jahre dient, so sollte man doch in gerechter Würdigung der Verdienste und in Anbetracht der notorischen Verringerung der Einnahmen, alle kleinlichen Bedenken in hochherziger Weise schneller zu beseitigen suchen. Wie glücklich sind dagegen alle directen Staatsbeamte situirt.

D. **Frankenstein**, 20. October. [Haushaltsetat.] Der Haushaltsetat der Stadt Frankenstein pro 1875 erreicht in Einnahme sowohl, als auch in Ausgabe die Höhe von 72,900 Mark. Unter den Ausgaben befindet sich außerdem noch eine Summe von 76 Mark 50 Pf. für eine Bittprozession nach Wartha zu erwähnen. Von den 14 städtischen Lehrern bezieht ein Lehrer 1641 Mark, ein Lehrer 1584 Mark, ein Lehrer 1125 Mark, ein Lehrer 1173 Mark, ein Lehrer 1057 Mark 50 Pf., ein Lehrer 937 Mark 50 Pf. und acht Lehrer je 750 Mark. Die Präfectenschule, welche in einem städtischen Schulgebäude untergebracht und somit frei von Miethe ist, verursacht trotzdem noch einen Zuschuß von 1763 Mark, die höhere Töchterschule welche in einem Privathause untergebracht ist und wofür an Miethe 540 Mark zu zahlen ist, beansprucht 2070 Mark Zuschuß. Die für den ersten Lehrer (früher Dr. Weiß) dessen Stelle seit ungefähr einem Jahre unbesetzt ist und welches Verhältniß anscheinend stehen bleiben wird, im Etat dieser Schule ausgeworfenen 1800 Mark werden an die beiden Lehrer der Präfectenschule (Stefan und Kammler) für Vertretungen gezahlt. Die städtische Ziegelei-Verwaltung, welche pro 1874 eine Einnahme von 24,150 Mark nachweist, ist pro 1875 nur mit 16,950 Mark veranschlagt. Der Ausfall bei dieser Position von 7200 Mark entsteht durch das Aufhören der Ziegel-Lieferung für die Oberschlesische Eisenbahn.

= **Neisse**, 22. October. [Kreistag.] Herr Landrath Freiherr von Seherr-Thoß hat die Kreistagsmitglieder zu einem am 9. d. M. stattfindenden Kreistage eingeladen, aus dessen 16. Propositionen die nachstehenden von allgemeinerem Interesse sein dürften: 1. Dem Herrn Kreisgerichtsrath Christ, welcher zum Kreisdeputirten gewählt wurde, ist Seitens des Herrn Justizministers die Genehmigung zur Uebernahme des Amtes nicht ertheilt worden, weshalb eine anderweite Wahl nothwendig ist und im gedachten Kreistage vorgenommen werden wird. 2. Die Rechnung der Kreis-Communalkasse pro 1873 ergiebt 144,674 Thlr. Einnahme, 82,694 Thlr. Ausgabe und 61,980 Thlr Bestand. Der Kreisausschuß beantragt, die Richtigkeit der Rechnung anzuerkennen und dem Redanten Decharge zu ertheilen. 3. Er beantragt ferner die Feststellung des Kreishaushalts-Etats pro 1875 auf 179,840 Mark in Einnahme und Ausgabe. 4. Es liegt die Absicht vor, die Provinzial-Landtagskosten auf den Kreis-Communalkassen-Etat zu übernehmen und die Städte die von denselben bereits bezahlten Beträge zu erstatten, wozu der Beschluß des Kreistages beantragt wird. 5. Desgleichen soll zu dem Entwurf eines Vertrages zwischen der Stadt Neisse und dem Kreisausschuß über die Mitbenutzung des städtischen Krankenhauses für Kranke aus dem Kreise Neisse die Genehmigung des Kreistages beantragt werden. 6. Der letztere wird ferner zu beschließen haben über den Antrag: eine Karte des Kreises in großem Maßstabe (etwa 1:10,000) anfertigen zu lassen als Uebersichtskarte über die bereits vorhandenen und noch wünschenswerthen Verkehrsstraßen, nebst Copie, und die Kosten aus dem Dotationsfonds zu entnehmen; sowie über den Antrag, im Jahre 1875 wieder 2000 Thlr. zum Straßenbau zu verwenden und zwar je zur Hälfte auf den Weiterbau der Straßen von Bösdorf nach Waltdorf und von Giersdorf nach Deutsch-Wette. 7. Der Bau der fehlenden Verbindung zwischen dem Endpunkt der Kreischaussee bei Mahlendorf und der Staatschaussee bei Bösdorf ist ein lange gefühltes Bedürfniß. Da die betheiligten Kreise Neisse, Grottkau und Falkenberg die Ausführung des Baues abgelehnt hatten, war Seitens der Königl. Regierung zu Oppeln bei den obersten Staatsbehörden der Antrag gestellt worden, diese kurze Strecke auf Staatskosten auszuführen. Diese haben nun angeordnet, daß die Frage „ob der Bau dieser Straße von den betheiligten Kreisen übernommen wird", zunächst nochmals den Kreistagen vorgelegt werden solle. Der Kreisausschuß hat sich nicht dafür auszusprechen vermocht, stellt aber anheim, zu beschließen: „Die technischen Vorarbeiten für die Chaussirung der Straße von Bösdorf nach Mahlendorf, Kreis Falkenberg, so weit sie in dem Kreise Neisse liegt, ausführen zu lassen und dazu die Kosten zu bewilligen." 8. Zu erwähnen ist ferner die zur Berathung gestellte Petition an das Königl. Staatministerium wegen Ueberlassung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kreise und endlich die Beschlußfassung darüber, ob die dem Kreise Neisse durch Gesetz vom 31. März 1873 als Eigenthum überwiesenen Forderungen gegen 170 darlehnsempfänger im Betrage von 6795 Thlr. nebst Zinsen in Rücksicht auf die beschränkten Vermögensverhältnisse der Schuldner niederzuschlagen und die Forderungen gegen 161 zahlungsfähige Darlehnsnehmer im Betrage von 9810 Thlr. nöthigenfalls einzuklagen sein möchten.

8 **Guttentag**, 23. October. [Feuer.] Gestern Abend um 10½ Uhr brach hier bei dem Tischler Koschany Feuer aus und brannte dessen ganze Besitzung, sowie mehrere Hintergebäude von dem Hause des Fleischers Viola gänzlich nieder. Erst um 2 Uhr wurde das Feuer derartig bekämpft, daß die Nachbarhäuser außer Gefahr kamen. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 23. October. [Von der Börse.] Nach ziemlich festem Anfang verflaute die Stimmung der Börse, da aus Wien ungünstige Course gemeldet wurden und wichen Speculationspapiere erheblich. Auch einheimische Werthe waren matt und niedriger. Das Geschäft war in einzelnen Werthen bei den gewichenen Coursen recht belebt. Schluß flau. — Creditactien pr. ult. 142—41½ bez., Lombarden 83¼—⅛ bez., Franzosen 182¾—⅛ bez. Schles. Bankverein 112½ bez., Breslauer Discontobank 90½

bez. u. Br. Oberschles. Eisenbahnactien 167½ bez., Rechte-Oder-Ufer-Bahn 118¼ bez. Laurahütte belebt 135¾—134¾ bez.

Breslau, 23. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 12½—13½ Thlr., feine 14—14½ Thlr., hochfeine 14¾—15¼ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße nominell, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19 Thlr., hochfeine 20—21 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., pr. October 53¾ Thlr. Gd., October-November 51½ Thlr. bezahlt und Gd., November-December 50 Thlr. Gd. und Br., April-Mai 146¾ Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. October 61 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 1500 Ctr., pr. October 56¾—56¼ Thlr. bezahlt u. Gd., October-November 55¼ Thlr. Gd. u. Br., November-December —, März 165 Mark bezahlt, April-Mai 165 Mark Gd. u. Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., loco 17⅓ Thlr. Br., pr. October 17⅙ Thlr. Br., October-November 17⅙ Thlr. Br., November-December 17⅙ Thlr. Br., December-Januar 54 Mark Br., Januar-Februar 55 Mark Br., April-Mai 56 Mark bezahlt und Gd., 56,5 Mark Br., Mai-Juni 57,5 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, loco 17⅚ Thlr. Br., 17½ Thlr. Gd., pr. October 18 1/12 Thlr. bezahlt, October-November 18 Thlr. Gd., November-December 17 11/12—18 1/12 Thlr. bezahlt, December-Januar 18—18 1/12 Thlr. bezahlt, Januar-Februar — —, April-Mai 55—55,2 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 16 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. Br., 16 Thlr. — Sgr. 11 Pf. Gd.

Zink höher gehalten. **Die Börsen-Commission.**

Görlitz, 22. Oct. [Die hiesige Communalständische Bank für die Preußische Oberlausitz] hat in Waldenburg i. Schl. eine Zweigniederlassung, „Agentur der Communalständischen Bank für die Preußische Oberlausitz" errichtet.

Berlin, 22. Oct. [Preußische Credit-Anstalt in Liquid.] In der heute Vormittag stattgehabten außerordentlichen General-Versammlung der Preußischen Creditanstalt in Liquid. wurde nach Verlesung des Berichts der einstimmige Beschluß gefaßt, von der Wahl eines dritten Liquidators an Stelle des durch den Tod ausgeschiedenen Herrn Coppel Abstand zu nehmen. Nach dem Bericht ist die Liquidation weit vorgeschritten. Das Effecten-Conto beziffert sich nur noch unter Außerbetrachtlassung von 719,400 Thlr. Paderstein'sche Bank-Vereins-Aktien, deren Liquidations-Ertrag nahezu pari ergeben dürfte, auf ca. 450,000 Thlr. effectiv.

Es traten wiederholt an die Liquidatoren Anerbietungen heran, größere Posten der Effektenbestände mit einem Schlage zu versilbern; dieselben ziehen aber den allmäligen Verkauf aus eigener Hand vor.

Die in letzter Bilanz aufgeführten Consortial-Betheiligungen sind in dem Effecten-Conto aufgegangen.

Bei dem Mangel an Kauflust für Grundbesitz erwiesen sich, obschon weit bessere als die gegenwärtig marktgängigen Preise erzielt wurden, doch die vorjährigen Abschreibungen unzulänglich, und dürfte der Verlust auf diesen Conten die frühere Annahme um ca. 150,000 Thlr. übersteigen.

Um nahezu die gleiche Summe übersteigt der Verlust bei der Abwickelung der Filialen die Annahme in voriger Bilanz. Mit denselben ist vollständig abgerechnet, von Dresden das Guthaben baar gezahlt, während Königsberg dasselbe in verschiedenen, durch Wechsel-Accepte belegten, bis Ende 1875 laufenden Raten zahlt.

Dagegen schweben einige Processe, von welchen nur der gegen vier hiesige Firmen, wegen verweigerter Abnahme von 110,000 Thlr. Nordstern-Aktien, ein Gegenstand von Bedeutung ist.

Außerdem ist gegen die Vertheilung der Masse ein Widerspruch angemeldet worden von den Besitzern der ersten Hypothek von 400,000 Thlr. auf die Grundstücke der Aktiengesellschaft Redenhütte auf Grund einer seitens der Creditanstalt in Gemeinschaft mit mehreren anderen Häusern bei Begründung der Redenhütte übernommenen Garantie dieser Hypothek.

D.R.C. **[Deutscher Landwirthschaftsrath.]** In der dritten Sitzung dieser Körperschaft, welcher als Vertreter der Staatsregierung Herr Geh. Ober-Regierungsrath Marcard beiwohnte, stand zunächst auf der Tagesordnung: Der Bericht der Commission zur Untersuchung der berechtigten Anforderungen der Landwirthschaft in Bezug auf den Zolltarif. — Referent Herr Professor Richter (Tharandt) verweist auf den von ihm verfaßten sehr ausführlichen Bericht und beklagt, daß der Commission über die vorliegende Frage nur ein sehr geringes Material vorgelegen, es scheine, als ob innerhalb der landwirthschaftlichen Kreise derselben nicht die Bedeutung beigelegt werde, als sie verdiene. In Bezug auf eine Zeitungsnotiz, daß man damit umgehe, den Zolltarif einer Revision zu unterziehen, bemerkt Referent, daß nach seiner Information diese Reform sich darauf beschränken werde, den Tarif besser zu redigiren, ihn materiell zu ändern, wird, wie er glaube, in der nächsten Zeit nicht der Fall sein. Die Commission sei bei ihren Beschlüssen von der Ansicht ausgegangen, daß diese Frage in landwirthschaftlichen Kreisen noch nicht genug geklärt sei und daher zur Zeit nur verbreitet, nicht aber zum Abschluß gebracht werden könne. Mit Rücksicht darauf, daß die Zolltarif-Frage also noch nicht spruchreif, stelle er den Antrag, dieselbe vorläufig von der Tagesordnung abzusetzen und erst dann wieder aufzunehmen, wenn die Reichsgesetzgebung sich mit derselben beschäftigen werde. Der Antrag der Commission geht dahin: 1. das vorliegende Referat des Professor Richter den landwirthschaftlichen Hauptvereinen des Deutschen Reiches (in je 2 Exemplaren) zusenden lassen mit der Aufforderung, sich über dessen Inhalt, insbesondere die am Schlusse aufgestellten Erwägungspunkte bis zum 1. Juli k. J. gutachtlich zu äußern. 2. Der deutsche Landwirthschaftsrath wird ferner Exemplare des Referats dem Reichskanzleramte und den Mitgliedern des Bundesrathes und des Reichstages zur Kenntnißnahme zustellen lassen, sowie 3. den Herrn Vorsitzenden ersuchen, dafür sorgen zu wollen, daß das Referat durch den Buchhandel allgemein zugänglich werde. — Nach längerer Debatte beschließt die Versammlung: Der deutsche Landwirthschaftsrath wolle das vorliegende Referat des Professor Richter und einen Protokollauszug der heutigen Sitzung den landwirthschaftlichen Hauptvereinen des deutschen Reiches in je 2 Exemplaren zusenden lassen mit der Aufforderung, sich über dessen Inhalt, insbesondere über die am Schlusse aufgestellten Erwägungspunkte, sowie über die vorliegenden Anträge bis zum 1. Januar 1876 gutachtlich zu äußern. — Es folgt als zweiter Gegenstand der Tagesordnung: die Erörterung der Frage über die Wassergesetzgebung. Referent Herr Griepenkerl (Braunschweig) empfiehlt der Versammlung, beim Reichskanzleramt den Antrag zu stellen: „daß von der durch das Reichsgesetz vom 23. December 1873 angeordneten Codificirung des gesammten bürgerlichen Rechts im deutschen Reiche das Wasserrecht ausgeschlossen und einem möglichst bald zu erlassenden besonderen Reichsgesetze überwiesen werde, welches nicht nur die privatrechtlichen, sondern auch die öffentlich rechtlichen Seiten der Materie einheitlich regelt, und für die den einzelnen Staaten beziehungsweise Provinzen zu überlassende Wasserpolizei Normativ-Bestimmungen giebt. Der Antrag wird nach längerer Debatte abgelehnt.

Den dritten Gegenstand der Tagesordnung bildet: Die Frage über Gewährleistung beim Viehhandel. Ohne Debatte wird auf den Antrag des Referenten Herrn Pogge (Mecklenburg) beschlossen, den Ausschuß des Landwirthschaftsraths zu beauftragen, eine Commission, bestehend aus Vertretern der praktischen Landwirthschaft und des Handels, des Rechts und der Veterinärwissenschaft zu berufen, mit der Aufgabe, die Richtung anzugeben, welche die Gesetzgebung über die Gewährleistung beim Viehhandel einzuschlageu hat, um allen berechtigten Interessen nach Möglichkeit zu entsprechen. Die Arbeit der Commission ist der nächsten Sitzung des Landwirthschaftsraths zur Berathung und Beschlußnahme vorzulegen.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Untersuchung des Hagelversicherungswesens in Deutschland. (Antrag der landwirthschaftlichen Centralstelle für das Großherzogthum Baden) — Referent Herr v. Lenthe (Hannover) beantragt: eine Commission von 3 Mitgliedern mit dem Auftrage niederzusetzen, zunächst Nachrichten zu sammeln über den gegenwärtigen Zustand des Hagelversicherungswesens in Deutschland, sodann aber Vorschläge zu machen, wie den bei der Prüfung dieses Zustandes sich etwa herausstellenden Mängeln abgeholfen werden könne? — Herr Freiherr v. Ow (Würtemberg) hebt hervor, daß der Angelpunkt des gesammten Hagelversicherungswesens darin liege, daß die Verwaltungskosten zu hoch seien, und zwar deshalb, weil das Entschädigungs-Minimum zu niedrig gegriffen sei. 40 bis 50 Procent von den Gesellschaften zu zahlenden Entschädigungssummen seien so klein, daß sie die Größe der Verwaltungskosten nicht deckten. Als zweiten Grund hebt Redner noch den vollständigen Mangel einer brauchbaren Statistik hervor und beantragt deshalb: dem statistischen Bureau des deutschen Reiches den dringenden Wunsch auszusprechen, es möge dasselbe eine besondere Abtheilung für Hagel-Statistik errichten. — Nach einer weiteren Discussion wird der Antrag des Referenten und ebenso der Antrag Ow angenommen und dann die Sitzung geschlossen.

---

ff. **[Getreidetransporte.]** In der Woche vom 11. bis 17. October d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 156,592 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 72,305 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 114,958 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 35,595 Klgr. über die Freiburger Bahn.

Roggen: 19,466 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 85,328 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 113,595 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien.

Gerste: 216,379 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 269,421 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien.

Hafer: 561,315 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 289,691 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 2040 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 116,719 Klgr. nach der Freiburger Bahn.

Roggen: 33,505 Klgr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 191,081 Klgr. nach der Freiburger Bahn.

Gerste: 63,546 Klgr. nach der Freiburger Bahn.

Hafer: 30,011 Klgr. nach der Posener Bahn und weiter, 234,038 Klgr. nach der Freiburger Bahn.

Posen, 22. October. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Regnerisch. — Roggen fest. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis 49½ Thlr. October 49½ G. October-November 49¾ G. November-December 49⅔ G. December-Januar 149 G. Januar —. Januar-Februar 149 bez. u. G. Februar-März 149 G. Frühjahr 148 Rmk. bez. u. G. April-Mai —. Mai-Juni —. — Spiritus matter. Gekündigt 10,000 Liter. Kündigungspreis 17⅞ Thlr. October 17⅚—11/12 bez. u. B. November 17¾—19/24 bez. u. B. December 17¾—19/24 bez. u. B. Januar 17¾—19/24 bez. u. B. (53, 25 Rmk) Februar 17⅚ bez. u. G. (53, 50 Rmk.) März 18 bez. u. G. (54 Rmk.) April —. April-Mai 18 5/12—⅓ bez. u. G. (55, 25—55 Rmk.) Mai —.

Berlin, 22. October. **Versicherungs-Gesellschaften.**
(Der Cours versteht sich pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1873.	Div. pr. 1872.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	46	51	1000 Thl	20 %	2550 G. o. Abg
Aachener Rückversich.-Ges.	35	42½	400 „	„	575 G.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	23	23	1000 „	„	490 B.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	25	500 „	„	— —
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	19½	22	1000 „	„	352 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	0	0	1000 „	„	220 bez. B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	22½	23⅜	1000 „	„	680 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	1930 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15	15½	1000 „	„	— —
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	0	1000 „	„	184 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	10	5	1000 „	„	130 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	40	35	1000 „	10 %	315 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	40	36	1000 „	„	380 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	32½	37½	1000 „	20 %	899 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	6	1000 „	„	285 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12½	10	500 „	„	131 B.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	12½	12½	1000 „	„	400 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	6	0	500 „	„	131 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	13	12	500 „	„	— —
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	90½	96	1000 „	„	1995 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	0	7	100 „	voll	99 B.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	14½	45	1000 „	20 %	234 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 „	„	74½ B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	4½	500 „	„	100 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	5	12½	100 „	voll	162½ B.
„Nationale" Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (Oblig.)	—	6	200 „	„	102 G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	200 „	„	— —
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	45	40	500 „	10 %	245 bez.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	5	6¾	1000 „	20 %	200 G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 „	„	98 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	7	500 „	„	— —
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	25	400 „	25 %	230 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	8	12	1000 Fl.	10 %	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	12	14	1000 Thl	„	— —
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	6	10	500 „	„	70 B.
Sächsische Rückversich.-Ges.	20	40	500 „	5 %	61 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	17½	18	500 Thl	20 %	197 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	0	1000 Thl	„	100¼ B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	5	5	500 „	„	107½ G.

Southampton, 22. October. Der norddeutsche Lloyddampfer „Hermann" ist heute hier eingetroffen.

Die Nr. 40 der **„Neuen Handels-Zeitschrift"** für die Interessen der jungen Kaufleute, Organ des Verbandes deutscher kaufmännischer Vereine, Berlin, Verlag von Ludwig Heimann, Derflingerstraße 16, W., hat folgenden Inhalt: Der Wechsel und seine Bedeutung im Handel. — Stärkemehl-Fabrikate auf der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Bremen. — Ueber die kaufmännische Ausbildung. — Pariser Briefe. — — Juristisches. — Vereinsnachrichten. — Inserate.

General-Versammlung.

[Actien-Zucker-Fabrik-Bauerwitz.] Außerordentliche Generalversammlung am 11. November in Bauerwitz. Auf der Tagesordnung steht die Berathung über die Lage des Geschäftes und die zum Zweck des Wiederaufbaues der Fabrik gethanen Schritte (s. Ins.).

Eisenbahnen und Telegraphen.

Görlitz, 22. Oct. [Eisenbahn-Projecte.] Nach Mittheilungen aus Sachsen ist das Eisenbahn-Project Ebersbach-Herrnhut-Bernstadt-Nickrisch-Görlitz als aufgegeben zu betrachten. — Seitens des preußischen Handelsministers ist dem Vernehmen nach bezüglich des Grünberg-Priebus-Bautzener Eisenbahnprojects die Herstellung der Zweigbahn Priebus-Görlitz als empfehlenswerth bezeichnet worden. Das Zustandekommen des jetzt mit großem Eifer betriebenen Projects wird wesentlich davon abhängen, wann der Kapitalsmarkt in der Lage sein wird, wieder Interesse für Eisenahnprojecte zu bethätigen.

[Rumänische Eisenbahnen, Actien-Gesellschaft.] Der „B. B. C." schreibt: Es sind vielfach Besorgnisse aufgetaucht über den Einfluß der jüngst mitgetheilten Entscheidung des Reichs-Ober-Handelsgerichts wegen Entschädigung der alten Obligationäre, welche der Actien-Gesellschaft nicht beigetreten sind. Wir bemerken dazu, daß es im Ganzen überhaupt nur 170,000 Thlr. Obligationen, welche übrig geblieben sind und wir wiederholen, daß die betreffende Summe bei Bildung der Actien-Gesellschaft von den früheren Concessionären bei Ersterer deponirt worden ist, so daß die Gesellschaft als solche keinerlei Verlust dabei erleidet. Den allerdings begreiflichen Klagen der Actionäre darüber, daß nicht auch sie dem seinerzeitigen Abkommen nicht beigetreten sind, dürfte entgegenzuhalten sein, daß, wenn eine größere Mehrzahl ebenso gedacht hätte, das Abkommen überhaupt nicht zu Stande gekommen und damit jede Rettung der ursprünglichen Einlage unmöglich geworden wäre. Daß die Rumänischen Bahnen vollendet werden, daß die Garantiepflicht der Rumänischen Regierung durch Vollendung des Baues in Anspruch genommen werden darf, ist einzig und allein das Verdienst der s. Z. erfolgten Bildung der Actien-Gesellschaft.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 23. October. [Vortrag von Gerhard Rohlfs.] Gestern Abend hielt der berühmte Afrikareisende, Gerhard Rohlfs, im Musiksaale der Universität einen Vortrag über seine letzte Expedition in die libysche Wüste, verbunden mit einer Schilderung seiner Reise nach **Cyrenaïca** und in die Oase des **Jupiter Ammon**. Obgleich die Ankündigung des Vortrags erst gestern erfolgen konnte, hatte sich doch ein sehr zahlreiches und gewähltes Publikum eingefunden, das dem fesselnden, vollständig freien Vortrage mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte. Wir geben im Nachstehenden eine Skizze desselben.

„Ehe ich Ihnen über die im vergangenen Winter in die libysche Wüste unternommene Expedition berichte, muß ich auf eine Reise zurückkommen, die ich 1868/69 auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers nach Cyrenaïca und der Oase des Jupiter Ammon ausführte, um Geschenke an den Sultan von Boruu zu schicken. Ich konnte diese Geschäftsangelegenheit nicht schnell abwickeln, da der zum Transport ins Innere bestimmte Diener nicht zur Stelle war. Glücklich für mich traf ich Dr. Nachtigall, der sich der Mission unterzog. Ich lernte dabei auch jene unglückliche Holländerin, Alexandrine Tinne, kennen, die den Versuch, in das Innere Afrika's einzudringen, mit dem Leben bezahlte. Nachdem dieses Geschäft erledigt war, trachtete ich, nach Cyrenaïca zu kommen.

Man kann auf zwei Wegen dahin gelangen, zu Lande und zu Wasser. Ich zog den Seeweg vor. Es gelang mir, die Cabine einer türkischen Brigg zu miethen, die für eine längere Reise allerdings keine große Annehmlichkeit bot. Freilich war der Reis oder der Capitain der Brigg nicht so unwissend wie die meisten seiner Collegen, dennoch rannte er in der Nähe der Stadt Bengasi das Schiff auf einen Felsen und nur durch schleuniges Entladen war es möglich, dasselbe in den Hafen zu bringen.

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Cyrenaïca selbst. Im N. und O. an der große Syrte gelegen, hat dieses vollkommen unirte Hochland seine höchste Erhebung näher der Küste, die vom N. nach S. streicht, und dies ist die Ursache, daß in dem Lande keine längeren Rinnsale oder Flüsse vorhanden, denn die feuchten Niederschläge, die vom Mittelmeer kommen, haben keine Zeit, längere Flußthäler zu bilden, und nach der der Sahara zugekehrten Seite wäre wohl die Länge zu Flußthälern genügend, aber der etwaige feuchte Niederschlag wird vom Humus sofort aufgesogen und die trockne Luft der Sahara trägt das Weitere dazu bei, daß keine Flußbildung stattfindet.

Cyrenaïca liegt also vor uns als eine compacte Hochlandsmasse, eine vollkommene Insel, denn im N und W. wird sie vom Meere, im S. und O. von der Sahara eingefaßt. Wenn aber schon die alten Griechen und Römer auf die reiche Vegetation derselben hinwiesen, wenn sie dieselbe als Perle des Mittelmeeres bezeichneten, so werden wir noch heute nichts Uebertriebenes darin finden können, wenn wir auch mit Schmerzen sehen müssen, daß die Oliven- und Feigenbäume, die einst vorhanden waren, nicht mehr in ihrem Culturzustande, sondern verwildert da sind. Außerdem ist aber die Ueppigkeit der Vegetation über alle Beschreibung erhaben, während merkwürdigerweise die Fauna fast gar nicht vertreten ist, denn die wenigen Hasen oder einzelnen Ketten von Rebhühnern oder die von der Wüste herkommenden Löwen oder Schakale sind kaum zu zählen.

Ebenso spärlich ist die Bevölkerung. Bei einer durchschnittlichen Größe der Insel Sicilien etwa hat die Cyrenaïca ungefähr 250—300,000 Einwohner, von denen etwa 15—16,000 seßhaft, während die übrigen Nomaden sind.

Als die Griechen zuerst hinkamen, berichten sie uns, daß sie dort eine ureinheimische libysche Bevölkerung vorfanden, in unsern Tagen ließe sich wohl schwerlich eine solche nachweisen, das jetzige Volk ist rein arabisch; äußerlich ebenso gebildet wie der Bewohner Arabiens und der Berberei spricht es die rein arabische Sprache.

Die Griechen kamen etwa 600 Jahre v. Chr. an diese Küsten, als sie aber Bomba ohne Wasser und Pflanzen fanden, gingen sie hinüber nach dem Festlande und gründeten die altberühmte Stadt Cyrene. Etwa bis 400 Jahre n. Chr. existirte und blühte die Colonie, die nach einander unter griechischen, ptolemäischen und römischer Herrschaft standen. Dann sehen wir, wie das Land dem Verfalle entgegenging. Bischof Eusebius weiß nicht genug zu klagen und bittet um schleunige Hilfe, um den Ruin der Bewohner abzuwenden. Aber Rom vermochte die Colonie nicht zu behaupten, die Horden der Berber bemächtigten sich ihrer und als die islamitische Invasion sich über Afrika ergoß, wurde die einst blühendste Colonie Griechenlands weggewischt und heute reden nur noch stumme Zeugen von dem einstigen Glanze des Landes.

Ich betrat dasselbe bei Bengasi, das heut vielleicht 12—15,000 Seelen zählt. Von diesen sind etwa 2000 Christen. Der Rest vertheilt sich etwa zur Hälfte auf Juden, zur Hälfte auf Muhamedaner.

Bengasi ist der Ort, woran, die Hauptstadt Cyrene ausgenommen, im Alterthume sich die schönsten Sagen knüpften. Hierher verlegten die alten Bewohner ihre hesperidischen Gärten. Später zur Zeit der Herrschaft der Ptolemäer, erhielt sie den Namen Hesperides oder Berenice. Wenn wir nun auch nicht zu glauben brauchen, daß die hesperidischen Gärten hier gewesen, so sehen wir darin doch einen Beweis, wie sehr das Land blühte. Dicht bei der Stadt entspringt ein Flüßchen, verschwindet wieder, um abermals zu erscheinen und dann in einen See sich zu ergießen. Gerade so wie die Alten es beschrieben, finden wir dasselbe noch heute. Aus diesem Flusse, dem Lethe oder Lethon, tranken die Gestorbenen vor ihrem Eintritt in das Elysium ewige Vergessenheit.

Von den Ruinen ist wenig übrig geblieben. In den schmalen Straßen sieht man manchmal alte Capitäle eingemauert, die Schwelle einer Thür ist hier und da eine alte Säule.

Meine Vorbereitungen zur Winterreise brauchten nicht großartig zu sein. Ich brach bald darauf auf, um in's Land hineinzugehen. Der Küste folgend ging ich zunächst nach N. in einer lieblichen Landschaft, die ein reizendes Panorama bietet. Nach einigen Tagemärschen kommt man zu einer bedeutenden Ruinenstätte, Tokra genannt, das alte Teuchira.

Die wohlerhaltenen Ringmauern deuten ganz genau den Umfang der alten Stadt an. Im Innern sind nur wenige Gebäude von Interesse, dagegen sind die Grabdenkmäler bedeutend. Zahllose Hypogäen ziehen sich um die Stadt her, jedoch keine von besonderem Interesse.

Auf der Weiterreise kommt man nach einigen Tagemärschen zu dem glanzvollsten Hafen, das alte Ptolemais, heut Tolmetta genannt, der durch eine vorliegende Insel gebildet wird. Auch hier ist der Umfang der Stadtmauer deutlich erhalten, und im Innern weisen herrliche Cisternen noch heut auf die zahlreiche Bevölkerung von ehemals hin. Wir finden noch zwei großartige Cisternen, zwei Theater, eine Kaserne. Die Marmorinschriften der letzteren, ein großartiges Gebäude, befinden sich heute im Louvre zu Paris.

Von hier an tritt die Küste so nahe an das Meer, daß man jetzt in das Hochland hinaufgehen muß. Obschon dasselbe niedriger Natur ist, braucht man doch, um ganz nach oben zu kommen, drei volle Tage, da dasselbe sich zum Meere in mehreren ausgedehnten Terrassen hinabsenkt. Dies war schon den Alten bekannt, denn sie sagten, daß in Cerenaika 8 Monate geerntet werde. Dies war auch in der That auf den verschiedenen Terrassen der Fall und auch heute würde man diesen Unterschied wahrnehmen können, wenn die Cultur nicht gar so unbedeutend wäre. Man stößt, geht man hinauf, auf eine dem Lande eigenthümliche Pflanze, Sylphium oder Laserpitium, identisch mit der heute von den Arabern Drias genannten Pflanze, aus deren Stamme man durch Einschnitte ein Harz gewann, das, mit Kleie geknetet, als Medicin oder Gewürz verwendet und dem Silber gleich geachtet wurde.

Hat man das Hochland erreicht, so steht man staunend vor einer großen von Norden nach Süden führenden Straße. Nur wer in Pompeji gewandelt, kann sich einen Begriff von ihr machen. Je weiter man kommt, desto zahlreicher werden die mächtigen Grabdenkmäler, die Hypogäen und Katakomben, man glaubt sich in das Reich der Todten versetzt, nirgends ein lebendes Wesen, kein Vogel, kein Thier, schweigsam zieht die Karawane dahin. So erreicht man die zweitgrößte Stadt, die, was die Lage anbetrifft, mit jeder andern Stadt wetteifern kann. Ist man durch das südliche Thor hineingekommen und bis zur Mitte vorgedrungen, so gelangt man zuerst zu jenem großen Theater, wo die reichen Patricier und Kaufleute allabendlich sich zu versammeln pflegten, um den Schauspielen und Musikaufführungen beizuwohnen, wobei sie zugleich aus der Ferne ihre mit Schätzen beladenen Schiffe mit geschwellten Segeln aus Europa ankommen sehen konnten. Weiter deuten auf den ehemaligen Reichthum noch zwei andere Theater hin, von denen das eine nur zu Musikaufführungen bestimmt gewesen zu sein scheint. Ein großer Circus, fast so groß wie der in Rom, findet sich ebenfalls, aber außerhalb der Stadt. Ebenso ein Cäsarium, bis jetzt noch ununtersucht. In den fünfziger und sechsziger Jahren haben die Engländer die reichsten Ausgrabungen ausgeführt und die herrlichsten Marmorschätze für ihre Museen gewonnen. Mit der Nekropolis, die sich rings herumzieht und der nirgends eine an Ausdehnung gleicht, kann sich keine andere an Pracht und Glanz messen. Sei es, daß die Nähe von Egypten Einfluß gehabt hat oder daß die alten Bewohner selbst die Cultur für ihre Todten so hoch hielten, es läßt sich in der That Schöneres und Erhabeneres nicht denken, als diese Todtenstadt mit ganzen Facaden von jonischen und dorischen Säulen. Wie groß dieselbe ist, geht daraus hervor, daß in einem der Grabmäler wenigstens 3000 Todte Aufnahme gefunden haben müssen.

Nachdem mein Aufenthalt hierselbst abgelaufen, trat ich auf einem anderen Wege die Rückreise an. In Bengali wieder angekommen, war ich darauf Bedacht, nach sorgfältigen Vorbereitungen in die Wüste zu gehen. Als Alles angeschafft war, brach ich südwärts auf.

Ohne mich bei der Beschreibung dieses Wüstenweges aufzuhalten, führe ich Sie sofort in die Oasen Audjila und Dzalo, die etwa 12 Tagemärsche südlich von Bengali entfernt sind. Auf der Hälfte des Weges etwa bemerkte ich an meinem Barometer erhebliche Schwankungen, der Art, daß die täglichen Schwankungen auch in dem hohen Standpunkte des Barometers sich bewegten, so daß ich nothwendig darauf kommen mußte, ich befände mich

in einer Depression, und diese Schwankungen hielten Bestand bis Audjila und abwärts bis zur Oase des Jupiter Ammon. Ehe wir die Weiterreise antreten konnten, wurden wir glücklicherweise noch im Bereich der Oase von einem Simum oder wie man gewöhnlich sagt, Samum überfallen, so fürchterlich, wie ich nie erlebte. Drei Tage und drei Nächte Wind; dieser fürchterliche Wind, der sonst gewöhnlich nur 12 Stunden anhält. Zum Glück für uns waren wir in der Nähe eines Wasserloches, denn sonst würden wir unbedingt zu Grunde gegangen sein.

Nachdem sich der Sturm gelegt, traten wir die Weiterreise an. Eine Entfernung von 14 Tagemärschen trennt die Oase des Jupiter Ammon von dieser. Ein entsetzlicher Marsch! Zahllose Knochen von verdursteten Menschen und verschmachteten Thieren weisen auf das Entsetzliche dieses Weges täglich und stündlich hin, selten ein Brunnen oder das Wasser so bittersalzig, daß es für einen Europäer nicht trinkbar.

Endlich liegen dann nach langem, hartem Wüstenmarsche die blauen Seen vor uns, die sich von Westen nach Osten erstrecken.

Bangen Herzens zog ich ein, kannte ich doch nicht wie die Einwohner gesinnt seien. Alle meine Vorgänger waren schlecht empfangen worden. Ich hatte allerdings Vorsichtsmaßregeln getroffen, und an den General-Consul geschrieben, damit er mir einen Firman des Vicekönigs auswirken lasse, durch welchen die Einwohner angehalten würden, mich freundlich aufzunehmen, wußte aber nicht ob dieser Firman angekommen. Ich hatte meinen Diener vorausgeschickt, derselbe kam jedoch nicht zurück. Ich schlug daher 2 Stunden vorher ein Lager auf und wartete der Dinge die da kommen sollten. Scheu gingen am Abend die Einwohner an meinem Zelte vorüber; schon vermuthete ich Schlimmes, als eine große Menschenmenge sich auf mein Zelt zu ergoß. Aber sie kamen nicht aus feindseliger Absicht. Im Gegentheil, die hervorragendsten Persönlichkeiten kamen, um mir Gastgeschenke zu bringen und mich willkommen zu heißen. Der Firman war angekommen, indem der Vicekönig die Einwohner mit einer Extraabgabe bedrohte, wenn mir etwas Böses widerfahren sei. Wirksamer konnte er nicht lauten.

Ich blieb längere Zeit hier, aber von dem einst so berühmten Tempel, wo Alexander der Große sich „Sohn des Zeus" nennen ließ, war nur wenig übrig und noch einzelne Spuren mit Hieroglyphen bedeckt. Besser erhalten ist die Akropolis; aber diese Burg der Hohenpriester war mit modernen Hütten und Gebäuden so umbaut, daß sich kein Grundriß erkennen ließ. Von hier kehrte ich direct nach Europa zurück. Die wichtigste Entdeckung war jene Depression, über die ein heftiger Streit der Meinungen entstand und der Vicekönig wünschte, daß ich sie aufs Neue untersuchte, ob sie in der That existire und wenn dies der Fall, ob die libysche Wüste daran participire.

Dazu waren die umfassendsten Vorbereitungen nothwendig; keine einzige Wüste ist so wasserlos, als die, welche bereist werden sollte. Ich ließ 500 eiserne Kisten zur Fortschaffung des Wassers anfertigen, da in den Schläuchen dasselbe unglaublich rasch verdunstete. So konnte ich jedem Wassermangel trotzen.

Es wurden Fachgelehrte engagirt und unter den 200, die sich meldeten, eine sorgfältige Auswahl getroffen. Als alle Instrumente, die nothwendigen Zelte und Diener angeschafft waren, trafen die Fachgelehrten im November v. J. in Alexandrien zusammen. Dort bekamen wir sogleich eine Einladung des Vicekönigs, an einer Sitzung der Akademie von Aegypten beizuwohnen.

Von der Akademie wurde uns noch eine andere Frage ans Herz gelegt, nämlich zu erforschen, ob die Behar-bela-ma, d. i. ein Flußthal ohne Wasser, existire. Sämmtliche Karten haben westlich vom Nilfluß eine solche Behar-bela-ma. Die aegyptischen Gelehrten meinten, falls sie wirklich existire, könnte es von Interesse sein, zu untersuchen, ob in prähistorischen Zeiten der Nil einen westlichen Lauf gehabt habe und diese Behar-bela-ma das alte Nilbett gewesen sei.

Dann brachen wir auf. Ehe wir das Nilthal verließen, waren wir noch zwei Tage lang Gäste eines koptischen Klosters, dessen Mönche die ganze Karawane auf das Ausgezeichnetste empfingen und bewirtheten.

Dann brachen wir auf und gingen hinein in die leblose Wüste; kurz vorher — der Tod, vollständige Pflanzen- und Thierlosigkeit. So zogen wir dahin über ein vollkommen unirtes Plateau, um nach 11tägigem Marsche die erste Oase, Farafrah, zu erreichen, eine kleine Oase, die von etwa 200 Seelen bewohnt ist. Sie können sich denken, wie erstaunt die Einwohner waren, als auf einmal aus der Entfernung sie eine große Karawane von Hunderten von Kameelen und mehr als 100 Menschen, alle bewaffnet, heranziehen sahen. Bald aber merkten sie unsre friedliche Absicht und wir fanden freundlichen Empfang.

Aber unseres Bleibens war nicht lange; was sollten wir auch in der kleinen Oase machen!

Sieben Tagereisen zogen wir südwärts weiter, um zu der großen Oase Dachel zu kommen. Ueberreichlich mit Wasser gesegnet, ist diese Oase von circa 17,000 Einwohnern bewohnt. Es gelang mir hier, noch Reis als Futter für die Kameele aufzutreiben, denn die dann folgende Wüste ist so vegetationslos, wie sonst kein Theil der ganzen Sahara. Professor Jordan ging als der erste in die Wüste hinein, alle 2 Tage schickte ich Wasser und Vorräthe nach, um Depots anzulegen, nach 8 Tagen folgte Professor Dickel (?) und nach abermals 8 Tagen ging ich selbst mit dem Reste der Kameele nach.

Ich fand beide Herren unterm 27° 30′ Oe. L. v. Greenwich haltend. Von himmelhohen Sanddünen umgeben, konnten sie nicht weiter. Wir rekognoscirten westwärts, aber immer thürmten sich neue Dünen hinter den alten auf und die Zwischenräume waren ebenfalls nur von Sand ausgefüllt. So beschlossen wir in NNW. zurückzugehen, wo wir nach 14tägigem Marsche hoffen durften, auf eine Oase hinauszukommen. Ich sandte Diener zurück, um die Depots aufzuheben und den Freunden in Dachel Nachricht zu bringen, daß wir nach NW. gingen. Ehe wir den Marsch antraten, wurden wir von einem der hier seltensten Phänomene überrascht, wir wurden von einem Regen überschüttet, so stark, daß wir mittelst schnell hergerichteter Pluviometer innerhalb 48 Stunden 17 Millimeter Regenhöhe maßen.

Unser Weitermarsch war deßhalb außerordentlich austrengend, weil immer einer von uns, und das traf mich zumeist, mit dem Compaß in der Hand vorausgehen mußte, denn es mangelte uns die Zeit, eine Länge zu nehmen, da wir nur einen Vorrath auf 10 Tage hatten und also in 15 oder 16 Tagen ankommen mußten, die Oase aber bei dem Wege durch die Wüste leicht verfehlen konnten. — Bange Gefühle bewegten unsere Brust am Morgen des 14. Tages, als wir noch keine Zeichen von der Nähe der Oase bemerkten. Gegen Abend, als ich einen isolirten Felsen erblickte, bestieg ich denselben und zu meiner großen Freude lag die Oase zu meinen Füßen. Wir waren nur einige Stunden zu weit östlich herausgekommen. Sie können sich den Jubel denken, als wie die blauen Seen erblickten.

Am andern Tage hielten wir unsern Einzug. Wir wurden freundlich aufgenommen, denn die alten Freunde von meiner ersten Anwesenheit lebten ja alle noch. Wir blieben nur so lange dort, als nothwendig war, um unseren Kameelen einige Ruhe zu gönnen und die Vorräthe zu erneuern. Dann wurde die Heimreise angetreten, aber nicht direct, sondern in einer andern Richtung.

Mittlerweile waren in Dachel von zurückgebliebenen Freunden der Tempel ausgeräumt und die Wände photographirt worden und nachdem alles in Ordnung war, traten wir in östlicher Richtung gemeinsam die Reise nach der Oase Chargeh an. Auch hier wurde der Tempel photographisch aufgenommen.

Zum Theil liegen die Resultate unsrer Reise schon vor, die wichtigeren Ergebnisse werden wohl aber erst aus den Untersuchungen des Herrn Professor Dr. Brucksch hervorgehen.

In Chargeh trafen wir mit Dr. Schweinfurth zusammen, hielten uns aber nicht lange auf, sondern zogen ostwärts, dem Nil entgegen. Wir erreichten diesen nicht bei Syut, von wo wir aufgebrochen waren, sondern bei Esneh, bedeutend weiter südwärts. Von hier segelten wir stromabwärts, eine 14 Tage lange Reise, aber nicht langweilig, denn die ganze alte Geschichte des Wunderlandes Egypten zog an uns vorüber. In Syut angekommen, nahmen wir reiche Schätze auf und begaben uns mittels Eisenbahn nach Kairo zurück. In einer Sitzung der Akademie legten wir unsere Resultate derselben vor.

Die Depression existirt in der That. Mit Barometern haben wir auf das Genaueste nachgewiesen, daß die Syrten ungefähr 30 Fuß tiefer liegen, als das Mittelmeer, also Audjila und Dachel 120 Fuß tiefer. Aber die libysche Wüste selbst nimmt nicht Theil an der Depression und was die Behar-bela-ma betrifft, so muß dieselbe für immer von den Karten verschwinden, da sich nirgends Spuren eines alten Flußbettes fanden. Ein westliches Flußbett des Nils anzunehmen, ist also nicht wohl möglich.

Hiermit endete Herr Gerhard Rohlfs seinen hochinteressanten Vortrag, den derselbe, wie wir vernehmen, im Laufe des Winters hier nochmals zu wiederholen gedenkt.

Sprechsaal.

Herr Redacteur!

In Nr. 489 und 491 der „Breslauer Zeitung" finden sich Angriffe gegen mich, derenthalben ich das Publikum nicht belästigen würde, beträfen sie allein meine Person. Allein während der Angriff in Nr. 491 sich von selbst als von überwiegend sachlichem Interesse charakterisirt, geben Sie selbst auch dem Angriff in Nr. 489 denselben Charakter. Ich darf also wohl hoffen, in diesem sachlichen Interesse auch für eine Erwiderung in Ihrem geschätzten Blatte Aufnahme zu finden, umsomehr, da der Angriff in Nr. 489 zu einer solchen förmlich mich auffordert.

In Nr. 489 heißt es von mir, ich schleudere gegen das „Deutsche Handelsblatt den Vorwurf, zu persönlichen Verdächtigungen zu neigen, und ich werde gefragt, ob ich dafür ein Beispiel anführen könne oder ob ich die von mir gebrauchte Redewendung nur pro coloranda canta angebracht habe.

Die Sache verhält sich also: In einer aus Artikeln, welche im „Deutschen Handelsblatt" erschienen, hervorgegangenen Dissertation bekämpft Herr Josef Landgraf meine Lehre vom Arbeitsvertrag nicht durch Argumente, sondern durch eine Verdächtigung. Dies veranlaßte mich zu der Bemerkung, diese Verdächtigung möge als Argument für Leser des „Deutschen Handelsblattes" vielleicht von Bedeutung sein, zu verwundern sei nur, wie Herr Landgraf sie in einer Doctor-Dissertation einem wissenschaftlichen Publikum zu bieten gewagt habe. Es erhellt, daß der hierin enthaltene Vorwurf nicht gegen die Redaction des „Deutschen Handelsblattes", sondern gegen Herrn Landgraf sich richtet.

In Nr. 491 wird meine Ausführung (Schriften des Vereins für Socialpolitik VII. S. 139), daß es eine Anomalie sei, wenn der § 152 der Reichsgewerbeordnung Verabredungen der Arbeiter zur Arbeitseinstellung für erlaubt, gleichzeitig aber für nicht bindend erkläre, als ein schreiender Versuch bezeichnet, anerkannte Grundsätze des Rechts auf den Kopf zu stellen, und zwar als ein Versuch, der in einer auf die Unkenntniß der Leser spekulirenden Weise ausgeführt sei. Für diese schwere Anklage werden folgende Sätze geltend gemacht:

1. Ein obligatorischer Vertrag kann nur über solche Handlungen stattfinden, welche der wirthschaftlichen Sphäre angehören.

2. Arbeiten ist eine wirthschaftliche Thätigkeit; nicht arbeiten ist etwas Unwirthschaftliches. . . So lange es eine Rechtswissenschaft giebt, ist dieselbe über folgenden Satz einig: „Wenn Jemand sich verpflichtet, die Freiheit in Benutzung seiner Arbeitskraft zu beschränken, ein gewisses Gewerbe nicht zu betreiben, an einem gewissen Orte nicht zu wohnen u. s. w., so ist dies ein pactum turpe, ein schimpflicher und darum unverbindlicher Vertag." Wie vielmehr muß dies der Fall sein, wenn Jemand sich verpflichtet, überhaupt nicht zu arbeiten.

3. Obligationen gehen nur da aus Verträgen hervor, wo es wirthschaftlich ist, den Willen zu binden; die Arbeitseinstellung ist aber wirthschaftlich stets etwas Unerwünschtes.

Die Unrichtigkeit des ersten Satzes scheint evident, sobald man sich an eine Reihe von Verträgen erinnert, wie sie täglich abgeschlossen werden, z. B. gerade an die in Nr. 491 angezogenen Verlöbnisse, sobald sie nämlich in bestimmter Form abgeschlossen sind, ferner an familienrechtliche, öffentlich-rechtliche Verträge u. dgl. Wenn von einigen Rechtslehrern die Ansicht vertreten wird, daß zur Verbindlichkeit von Verträgen ein „Interesse" nothwendig sei, so ist man doch darüber einig, daß dieses Interesse kein wirthschaftliches zu sein braucht und daß jedenfalls durch die Bestimmung einer Conventionalstrafe jeder Zweifel an dem Vorhandensein dieses Erfordernisses gehoben werden kann. Uebrigens ist der Satz für uns auch unerheblich; denn jedenfalls gehören Uebereinkünfte, gemeinsam die Arbeit einzustellen, zu denen, an deren Beachtung beide Contrahenten wirthschaftliches Interesse haben, also in die wirthschaftliche Sphäre derselben.

Was den zweiten Satz angeht, so ist zunächst gegen dessen Schluß zu bemerken, daß es nur kurze Zeit her ist, daß bei uns Jedermann verpflichtet war, die Freiheit in Benutzung seiner Arbeitskraft zu beschränken, ein gewisses Gewerbe nicht zu betreiben, an einem gewissen Orte nicht zu wohnen u. dgl., und daß sich früher Einzelne wie Vereine hiezu verpflichten mußten. Auch heute kommen derartige Verträge noch vor, wenn z. B. Jemand beim Verkauf einer Firma sich verpflichtet, dasselbe Gewerbe nicht wieder oder wenigstens nicht mehr an dem bisherigen Orte zu betreiben, oder wenn gewisse Producenten sich bei Strafe untereinander verpflichten, ihre Producte nicht unter einem gewissen Preise zu verkaufen. Nur wenn Arbeiter sich zu letzterem verpflichten, ist in Folge des § 152 der R.-G.-O. der Vertrag unverbindlich.

Besonders aber muß gegen den zweiten Satz hervorgehoben werden, daß die Uebereinkunft bei einer Arbeitseinstellung nicht dahin geht, „überhaupt nicht zu arbeiten", sondern dahin, nicht zu arbeiten, außer unter gewissen Bedingungen. Von diesem Nichtarbeiten läßt sich keineswegs behaupten, daß es stets etwas Unwirthschaftliches und noch weniger etwas Unsittliches sei. Wenn Arbeiter z. B. für ihre Arbeit nicht einen Preis erhalten, der ihnen die Selbstkosten der Arbeit erstattet, und sie stellen die Arbeit ein, um einen höheren Lohn zu erlangen, so handeln sie eben so wirthschaftlich, wie der Fabrikant, der sein Angebot von Waaren verringert, um deren Preis bis zum Betrag seiner Kosten zu steigern. Und wenn sie die Arbeit einstellen, um unwürdige Arbeitsbedingungen zu beseitigen, so kann die Arbeitseinstellung sogar etwas Sittliches sein. Eine Uebereinkunft, die Arbeit einzustellen, ist also an sich weder ein auf etwas Unwirthschaftliches gerichteter Vertrag, noch ein pactum turpe. Uebrigens ist die Behauptung, daß schon die bloße Unwirthschaftlichkeit des Inhalts einen Vertrag zum unerlaubten und deshalb unverbindlichen stemple, eine neue Lehre.

Denn es ist nicht richtig, daß nur da Verträge Verbindlichkeiten nach sich ziehen, wo das Binden des freien Willen wirthschaftlich wünschenswerth ist. Verträge z. B., wodurch Jemand sich zu Ausgaben verpflichtet, durch welche er sein Capitalvermögen verschwendet, sind gewiß nicht wirthschaftlich wünschenswerth und dennoch bindend. Ganz abgesehen davon ist es aber auch irrig, daß die Arbeitseinstellung wirthschaftlich stets etwas Unerwünschtes sei. So mag es im Interesse der ganzen Gesellschaft recht wünschenswerth sein, wenn z. B. durch eine Arbeitseinstellung der Lohn erst auf die Selbstkosten der Arbeit erhöht wird, wenn schädliche Arbeitsbedingungen dadurch beseitigt werden, und dergl.

Statt anerkannte Grundsätze des Rechts auf den Kopf zu stellen, glaube ich durch meine Ausführung, daß es eine Anomalie sei, daß Arbeitern gegen Genossen keine Klage auf Schadenersatz zusteht, wenn diese sie durch Nichtachtung einer Uebereinkunft, gewisse Arbeiten nicht außer zu gewissen Bedingungen zu verkaufen, geschädigt haben, vielmehr lediglich allgemeine Rechtsgrundsätze auf diese Uebereinkünfte angewendet zu haben. Wäre die Nichtverbindltchkeit dieser Uebereinkünfte keine Anomalie, so hätte ja nicht die Nothwendigkeit bestanden, daß der § 152 der R.-G.-O. diese Nichtverbindlichkeit ausdrücklich ausspreche. Dieser Paragraph erklärt sich nicht aus allgemeinen Rechtsgrundsätzen, sondern, wie ich in dem in Nr. 491 angegriffenen Passus bereits hervorhob, lediglich aus der herrschenden Ansicht, daß Coalitionen vornehmlich durch Terrorismus entstehen.

Uebrigens leugne ich weder, daß die Gesetzgebung triftige Gründe haben mag, derartige anomale Bestimmungen zu treffen, noch habe ich das Bestehen der in Rede stehenden Anomalie angegriffen, sondern dasselbe lediglich gegen die Einführung neuer Anomalien auf dieses Gebiet verwendet.

Mit der Beseitigung der Anschauung, daß die Coalition ein pactum turpe und ein auf Unwirthschaftliches gerichteter Vertrag sei, fällt auch die Behauptung in Nr. 491, daß derjenige, der einen von einer Coalition Abgefallenen beschimpft, nicht nur die Ehre einer einzelnen Person, sondern auch die Interessen der Gesellschaft verletzt.

Breslau, den 21. October 1874. Prof. Dr. L. Brentano.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. October. Der deutsche Handelstag berieth die Bankfrage und nahm nach langer Debatte die von Sotbeer empfohlene Ausschußvorschläge an, nämlich: Der Handelstag erklärt: 1) Der dem Bundesrathe vorgelegte Bankgesetzentwurf bedarf ergänzender Bestimmungen über die Errichtung eines großen Centralinstituts, das mächtig genug ist, um durch seine Discontopolitik die zur Aufrechterhaltung der Währung erforderlichen Maßregeln jederzeit zu treffen. Da die Organisation eines derartigen Instituts längere Zeit erfordert, macht sich die interimistische Uebertragung dieser Functionen an die Preußische Bank nothwendig, bis deren Umgestaltung zur Reichsbank erfolgt. 2) Der Handelstag erklärt sich gegen die vorgeschlagene einprocentige Notensteuer, billigt aber das Princip, durch welches die Menge der umlaufenden ungedeckten Noten auf dem Wege einer fünfprocentigen Steuer contingentirt wird, jedoch vorbehältlich der Erhöhung des unbesteuert zulässigen, ungedeckten Notenumlaufs und der Aenderung des Repartitionsmaßstabs. Die Annahme dieser Anträge erfolgte mit großer Majorität.

Berlin, 23. October. Heute früh starb der bekannte Rabbiner der hiesigen jüdischen Gemeinde Dr. Geiger.

Haag, 23. October. Das „Vaterland" veröffentlicht ein Schreiben des Oberbefehlshabers der zweiten Atchin-Expedition General van Swieten. Das Schreiben constatirt die Erreichung des militärischen Zwecks der Expedition, da der Kraton genommen und durch die Besetzung desselben der Stützpunkt für die Unterwerfung des Landes gewonnen sei; sogar eine dauernde Niederlassung sei gegründet und dadurch die Verbindung zur See gesichert. Die Expedition sei also nicht mißlungen. Die Unterwerfung der benachbarten Gebiete beweise, daß der Widerstand der Atchinesen nicht lange fortgesetzt, und der Krieg bald beendigt werde. Der Parteigeist dürfe die Erfolge nicht verkleinern.

London, 23. October. Die „Times", die Abberufung des englischen Ministers aus Rom besprechend, sagt: Der Papst, obschon mit Ehrfurcht und Rücksicht behandelt, besitzt keine Spur einer zeitlichen Gewalt mehr. Die Anwesenheit eines Gesandten war derjenigen des Orenoque gleich, ganz zwecklos und möglicherweise schädlich. Wir freuen uns, diese Schwierigkeit friedlich beseitigt zu wissen.

Newyork, 23. October. Die diesjährige Zuckerernte in den Unionsstaaten soll nach vorliegenden Erhebungen alle seit 1861 dagewesenen Ernten übertreffen. — In Louisiana wurden viele Weiße verhaftet.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. October, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 141¾. Staatsbahn 182½. Lombarden 83½. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Matt.

Berlin, 23. October, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 141¼. Staatsbahn 183 Lombarden 83. Dortmunder 45. Köln-Mind. —. Rumänen 38¼. Laura 135. Disconto-Comm. 178¾. 1860er Loose —. Galizier —. Matt.

Berlin, 23. October, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 141. 1860er Loose 105¼. Staatsbahn 182½. Lombarden 83. Italiener 66¼. Amerikaner 97⅞. Rumänen 37½. 5procent. Türken 44⅞. Disconto-Commandit 178½. Laurahütte 134¾. Dortmunder Union 45. Köln-Mind. Stamm-Actien 129¾. Rheinische 134¾. Bergisch-Märk. 83¾. Galizier 109¾. — Matt.

Weizen (gelber): October-November 60, April-Mai 184, —. Roggen: October-November 51⅝, April-Mai 143, 50. Rüböl: October-November 17½, April-Mai 56, 70. Spiritus: October 18, 02, April-Mai 55, 90.

Berlin, 23. Octbr. [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Min.

Cours vom	23.	22	Cours vom	23	22.
Oesterr. Credit-Actien	140	142¾	Bresl. Makler-B.-B.	88	88
Oesterr. Staatsbahn	182	184¼	Laurahütte	135	136
Lombarden	83	84	Ob.-S. Eisenbahnbed.	71½	71½
Schles. Bankverein	112⅜	125⅝	Wien kurz	91, 11	91, 11
Bresl. Discontobank	90¼	90¾	Wien 2 Monat	91	91, —
Schles. Vereinsbank	92⅝	92¾	Warschau 8 Tage	94, 05	94, 05
Bresl. Wechslerbank	—	77¾	Oesterr. Noten	91⅞	91⅞
do. Prov.-Wechslerb.	65½	65½	Russ. Noten	94, 05	94½
do. Maklerbank	74¼	74½			

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

	23.	22.		23.	22.
4½proc. preuß. Anl.	—	105¾	Köln-Mindener	129¾	130¼
3½proc. Staatsschuld	91½	91⅝	Galizier	109½	110¼
Posener Pfandbriefe	94¼	94¼	Ostdeutsche Bank	78	78½
Oesterr. Silberrente	67½	67⅞	Disconto-Commandit	180	181¾
Oesterr. Papier-Rente	63¾	63⅞	Darmstädter Credit	155¼	156
Türk. 5% 1865er Anl.	44¾	45⅛	Dortmunder Union	45⅛	45¾
Italienische Anleihe	66⅛	65⅞	Kramsta	92½	92½
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68¾	69	London lang	—	6, 22⅝
Rumän. Eisenb.-Oblig.	37	38⅜	Paris kurz	—	81¼
Oberschl. Litt. A.	167	167½	Moritzhütte	59	59
Breslau-Freiburg	105⅛	105⅜	Waggonfabrik Linke	51¾	51½
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	118¼	118½	Oppelner Cement	41	41
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	116¾	117½	Ver. Br. Oelfabriken	—	—
Berlin-Görlitzer	80½	83¾	Schles. Centralbank	67	67
Bergisch-Märkische	83½	84¼			

Nachbörse: Credit —. Laura 134½. Dortmund 44¾. Disconto-Commandit 178. Staatsbahn —. Lombarden 82⅞.

Die Börse war in ihrem ganzen Verlaufe matt. Gegen Schluß besonders Credit, Franzosen, Disconto-Commandit stark angeboten, Bahnen, Banken unbelebt. Industriewerthe stagnirend. Geld nicht gerade knapp.

Frankfurt, 23. October, 1 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.) Creditactien 245. Staatsbahn 318, —. Lombarden 144, 25. Galizier 254, 75. Silberrente 67⅜. Papierrente —. Matt.

Wien, 23. October. [Schluß-Course.] Matt.

	23.	22.		23.	22
Rente	69, 85	69, 95	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	301, 50	303, —
National-Anlehen	73, 90	74, —	Lomb. Eisenbahn	140, 25	140, 75
1860er Loose	108, 20	108, 20	London	110, 40	110, 15
1864er Loose	134, 50	135, —	Galizier	241, —	242, 50
Credit-Actien	236, 50	238, —	Unionsbank	124, 50	126, 75
Nordwestbahn	144, —	149, —	Kassenscheine	163, 50	163, 25
Nordbahn	191, 50	192, 50	Napoleonsd'or	8, 89	8, 89
Anglo	156, —	158, 75	Boden-Credit	113, —	113, —
Franco	61, 75	63, —			

Paris, 23. October. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl per October 72, —, Novbr.-Decbr. 72, 25, Januar-April 74, 75. Weichend. Mehl pr. October 55, —, pr. November-Februar 53, —, Januar-April 53, —. Weichend. — Spiritus: October 74, —. Fest. — Weizen October 26, 75, November-Februar 25, —. Weichend. — Wetter: Schön.

Glasgow, 23. October, Nachmittags. [Roheisen.] 82 D. 6 C.

Paris, 23. October. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 62, 35. Anleihe 1872 99, 90, do. 1871 —, —. Italiener 66, 95, Staatsbahn 680, —. Lombarden 317, 50. Türken 46. Fest.

London, 23. October. [Anfangs-Course.] Consols 92, 11. Italiener 66½. Lombarden 12, 11. Amerikaner 102. Türken 45, 09. — Wetter: Prachtvoll.

Berlin, 23. Oct. [Schluß-Bericht.] Weizen besser. October 61, October-November 61, April-Mai 185, 50. Roggen fester. October 51⅝, October-Novbr. 50⅞, April-Mai 144. Rüböl fest, October-November 17 $\frac{7}{12}$, Novbr.-December 17 $\frac{7}{12}$, April-Mai 56, 80. Spiritus matt, October 18, —, November-December 17, 29, April-Mai 56, —. Hafer October 63, April-Mai 165.

Köln, 23. October. [Schlußbericht.] Weizen fest, November 6, 14½, März 18, 70. Roggen unverändert, Novbr. 56, —, März 14, 65. Rüböl höher, loco 10, October $8\frac{8}{10}$. — Wetter: Kalt.

Hamburg, 23. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) still, October 186, April-Mai 186. Roggen (Termin-Tendenz) ruhig, October 152, April-Mai 150. Rüböl still, loco 55, October 55. Spiritus still, October 46¾, November-December 46¾, April-Mai 46¾. Wetter: Veränderlich.

London, 23. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Fest, ruhig, Hafer eher theurer. Fremde Zufuhren: Weizen 56,330, Gerste 27,490, Hafer 27,140 Qrtrs.

Stettin, 23. Octbr. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: Still, per October 62, per Octbr.-Novbr. 61¾, per April-Mai 185, —. Roggen per October 50, per Ocober-November 49½, per April-Mai 143, —. Rüböl: per October 17, April-Mai 55. Spiritus per loco 18, October 18, October-November 18, November-December 18, April-Mai 55, 08. Petroleum: October-November 3⅜. Rübsen per October —.

Hamburg, 23. October, Abends 8 Uhr 20 Minuten. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterr. Silberrente —. ult. —. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 309, 50. Oesteerreichische Creditactien 210, —. Oesterreich. Staatsbahn 684, —. Oesterreichische Nordwestbahn 318, 50. Anglo-deutsche Bank —. Hamb. Commerz- u. Discontob. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 134, 25. Bergisch-Märkische 83, —. Köln-Mindener —. Laurahütte 129, 50. Dortm. Union 134, 50. Glasgow 82, 6. Fester.

Frankfurt a. M., 23. October, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 244, 50. Oesterr.-franz. Staatsbahn 319, 50. Lombarden 144, 25. Silberrente 67, 37. 1860er Loose —, —. Galizier 254, 50. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzial-discont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien — —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. —, —. Ziemlich fest, geschäftslos.

Paris, 23. October. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 62, 40. Neueste 5pct. Anleihe 1872 99, 92. dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 67, 20. dto. Tabaks-Actien —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 682, 50. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 318, 75. dto. Prioritäten 250, 75. Türken de 1865 46, 07. dto. de 1869 273, —. Türkenloose 129, 75. Fest.

London, 23. October, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92¾. Italien. 5pCt. Rente 66½. Lombarden 12, 09. 5pCt. Russen de 1871 99. dto. de 1872 99⅝. Silber 57, 13. Türk. Anleihe de 1865 45⅝. 6pCt. Türken de 1869 54⅜. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 102. Silberrente 67⅜. Papierrente 64½. Berlin 20, 72. Hamburg 3 Monat 20, 72. Frankfurt a. M. 20, 72. Wien 11, 25. Paris 25, 45. Petersburg 32¾. Platzdiscont —%. Bankeinzahlung 10,000 Pfd. St.

Telegraphische Witterungsberichte vom 23. October.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
8 Haparanda	323,0	4,6	—	SW. mäßig.	Regen.
8 Petersburg	328,9	4,7	—	S. lebhaft.	bewölkt.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	329,6	8,0	—	S. stark.	bewölkt.
8 Stockholm	324,0	1,3	—	W. schwach.	Nebel.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	333,0	6,6	—	NW. mäßig.	bewölkt.
8 Helder	333,8	8,6	—	NW. stark.	—
8 Hernösand	324,2	0,0	—	Windstille.	Nebel.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	336,8	5,4	—	NW. schwach.	wenig bewölkt.
Morg.			Preußische Stationen:		
6 Memel	327,4	7,6	2,9	SW. stürmisch.	trübe.
7 Königsberg	328,1	5,4	0,9	SW. Sturm	trübe.
6 Danzig	328,2	5,6	0,7	—	bedeckt.
7 Cöslin	328,9	4,6	— 0,1	SW. stark.	bedeckt, Regen.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	326,2	5,0	— 0,5	W. stark.	bedeckt, Regen.
6 Berlin	319,9	6,3	1,1	SW. lebhaft.	ganz bewölkt.
6 Posen	328,7	4,9	0,5	SW. stark.	trübe.
6 Ratibor	323,0	3,6	— 0,3	SW. mäßig.	halb heiter.
6 Breslau	327,5	4,3	— 0,7	SW. schwach.	wolkig.
6 Torgau	329,0	4,4	— 1,0	N. lebhaft.	heiter.
6 Münster	331,1	4,0	— 1,4	SW. mäßig.	zieml. heiter.
6 Köln	339,2	4,2	— 2,1	W. mäßig.	zieml. heiter.
6 Trier	329,2	3,7	— 1,8	NW. schwach.	heiter.
6 Flensburg	328,3	6,9	—	W. Sturm.	bewölkt.
7 Wiesbaden	330,0	0,0	—	W. s. schwach.	heiter, Reif.

Verein „Breslauer Presse".

Heute Sonnabend 24. October, Abends 8 Uhr, **Souper im Vereinslocale, Labuske's Salon.** [5432]

Lyceum für Damen.

Heute I. Vorlesung der Kunstgeschichte: Geschichte der italienischen Malerei nach ihren verschiedenen Schulen vom 13. Jahrhundert bis zur Jetztzeit mit ausführlicher Besprechung der Blüthezeit (Raphael, Michael Angelo, Titian rc.) mit Vorlegung von Original-Gemälden, Abbildungen, Photographien rc.
Herr Geheimrath **Prosch.** [5443]

Amalie Thilo.

= **Von einem praktischen Arzte** empfingen wir nachstehende Zuschrift, die wir wiederholt hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen. (Redactions-Artikel d. Neuen Freien Zeit. Berlin.) „Durch Erkältung zog ich mir im verflossenen Winter ein starkes Blasenleiden zu und wurde mein Zustand nach kurzer Zeit derart bedenklich, daß ich es vorzog, die Ansicht des genialen Professor Busch zu Bonn entgegen zu nehmen. Nachdem wir die Sache am 8. März d. J. weit und breit discutirten und deliberirten, auch von Busch der Catheter applicirt worden war, ohne eine organisch Leiden vorzufinden, rieth Busch mir, bei der dreimaligen täglichen Application des Catheters zu verbleiben, und nebenbei ein decoct. rad. gramin. zu trinken. Mein Leiden zog sich ins chronische, die Schleimheut der urethra, Blase, Saamengefäße verdickten sich, lockerten sich auf, und es trat bei mir eine melancholische Verstimmung ein. Da alle geeigneten Mittel vergeblich in Gebrauch gezogen, so ging ich endlich, — man pflegt zu sagen: „wer das Feuer nöthig hat, sucht's zur Noth in der Asche" — zu den angepriesenen Dr. Tiedemann'schen Pen-tsao-Präparaten *) über, und überraschend war der Erfolg, nach kaum verbrauchten zwei Flaschen. Ich setzte die Kur vorschriftsmäßig etwa zwei Monate fort und bin seit der Zeit vollständig von meinem Leiden befreit. Ohne Aufforderung spreche ich Herrn Dr. Tiedemann hierdurch für die geleistete Hilfe meinen wärmsten Dank aus, und bitte zugleich die geehrte Redaction im Interesse aller ähnlich Leidenden zur möglichst weiten Verbreitung dieses Falles nach Kräften mitwirken zu wollen." [5422]

Dr. med. Padberg,
prakt. Arzt und Geburtshelfer zu Solingen.

*) Vergleiche Inserat der heut. Zeit. D. Red.

Hahn's Clavier-Institut,

Neumarkt 25 (weisses Ross), eröffnet Anfang Novbr. Curse für Anfänger.

Landsberg O.S. Eine sonderbare Art von Pastorwahl soll künftigen Montag, den 26. d. Mts., in der hiesigen evangelischen Kirche stattfinden. Wie es scheint, hat das königliche Consistorium für das hiesige Pastoramt drei Wahl-Candidaten aufstellen wollen oder aufgestellt, unter diesen den jetzigen Pfarrverweser **Paul Prusse**, welchem seit etwa zwei Jahren die interimistische Verwaltung des hiesigen Pfarr-Vicariats obliegt. Es soll nun das Pfarr-Vicariat zu einem selbstständigen Pastorat umgewandelt werden, und also eine selbstständige Wahl der Gemeinde stattfinden. Ob diese in Aussicht gestellte Wahl eine ordnungsmäßige sein wird, wird hier in Frage gestellt. Die Gründe, dies zu bezweifeln, sind folgende: Es sind der Gemeinde die anderen Wahl-Candidaten nicht einmal namhaft gemacht worden, welche doch zu einer Probepredigt hätten zugelassen werden müssen. Selbige haben das Glück, bei der Wahl derartig hintenangesetzt zu werden, daß ihre Namen nicht einmal bekannt gemacht werden. Ja, ist das überhaupt eine Wahl zu nennen, wo man also blos **einen** Wahl-Candidaten hat? — Abgesehen davon ist eine Vorwahl von Seiten des p. **Prusse** vorher vorgenommen worden, in welcher sich dieser der einflußreichsten stimmfähigen Gemeindemitglieder versichert hat. Außerdem ist von der Kanzel herab durch ihn verkündet worden, daß das Consistorium ihm die Bestätigung geben will, so die Wahl auf ihn fällt. — Sollte das nicht auch mit den anderen Candidaten geschehen? — Ob dazu höheren Orts die Veranlassung vorliegt, ist fraglich. Es ist während der interimistischen Amtsverwaltung des p. **Prusse** keine oberhirtliche Visitation geschehen, welche das Consistorium zu dieser ihrer im Voraus angekündigten Bestätigung veranlassen könnte. Im Gegentheil hat die Zeit der interimistischen Amtsführung des p. **Prusse** gelehrt, daß die Zahl der Kirchenbesucher gegenüber dessen Vorgänger sich im Durchschnitt um die Hälfte vermindert hat, was doch ein sehr bedenkliches Zeichen für die Zukunft giebt. — p. **Prusse** hat dazu von der Kanzel herab vermeldet, daß angenommen werden wird, daß die bei der Wahl fehlenden Gemeindemitglieder sich mit der Wahl — welcher? — einverstanden erklären. Zuletzt sind im Gemeinde-Kirchenrath und in der Gemeinde-Vertretung Personen, welche sowohl mit dem Pfarr-Vicar **Prusse** als auch untereinander in naher Verwandtschaft stehen. — Es sind hier und da Stimmen laut geworden: wie können oder sollen wir einen Andern wählen, da wir keinen kennen! Will man diesem Wunsche nicht gerecht werden? [5425] St. T. R.

Die Verlobung meiner Tochter **Franziska** mit Herrn Dr. med. **Max B. Freund** beehre ich mich hiermit statt besonderer Meldung anzuzeigen. [4144]
Breslau, im October 1874.
Adelheid Levy, geb. **Baum.**

Franziska Levy,
Dr. med. **Max B. Freund,**
Verlobte.

Als Verlobte empfehlen sich:
Frl. **Laura Groegor,**
August Tschoepe, Kürschnermeister.
Schweidnitz, den 22. October 1874.

Heimann Weyl,
Rosalie Weyl, geb. **Bürmann,**
Neuvermählte. [5462]
Breslau im October 1874.

Julius Lemor,
Martha Lemor,
geborene **Künneth,**
Neuvermählte. [4172]

Als Neuvermählte empfehlen sich: [1700]
Benno Kamm,
Auguste Kamm, geb. **Friedmann.**
Eintrachtshütte.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem munteren Mädchen zeige ich Verwandten und Freunden hiermit an. [4175]
Breslau, den 23. October 1874.
R. Franzke, Lehrer.

Durch die Geburt eines gesunden Mädchens wurden hoch erfreut:
Oscar Mittmann und Frau.
Breslau, 22. October 1874. [4145]

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut: [4146]
Siegfried Neumann,
Jenny Neumann, geb. **Fränkel.**

Die heut Morgen 2½ Uhr erfolgte glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hierdurch Verwandten und Bekannten ergebenst an:
[4147] **Reichel** und Frau.
Klein-Gorzütz, d. 22. Octbr. 1874.

Durch die Geburt eines tüchtigen Knaben wurde hoch erfreut
[5442] **Carl Roth,**
Euphemie Roth, geb. **Schlesinger.**
Myslowitz, den 22. October 1874.

Heute wurde meine liebe Frau **Anna,** geb. **Postpischil,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [1698]
Langenbielau, 21. October 1874.
Arthur Neugebauer.

Statt jeder besondern Meldung.
Die glückliche Geburt eines recht muntern Mädchens zeigen hocherfreut an: **Klisch und Frau,**
[1699] geb. **Kluske.**
Schweidnitz, den 22. October 1874.

Heute Vormittag 11 Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben hocherfreut.
Gogolin, den 23. October 1873.
[1702] **L. Cassirer** und Frau.

Am 22. wurde uns ein gesunder, kräftiger Junge geboren. [4157]
Eduard Goldschmidt und Frau,
Friederika, geb. **Fuchs.**

Wir wurden heut durch die Geburt eines munteren Mädchens erfreut.
Gleiwitz, den 22. October 1874.
Max Wohlauer und Frau.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heut früh 3½ Uhr nahm der liebe Gott unsere geliebte kleine **Lucie** nach kurzem schweren Leiden wieder zu sich. Sie starb an Diphteritis im Alter von 11½ Monaten. [5435]
Breslau, den 23. October 1874.
Adolf Kiepert, Buchhändler,
und Frau **Meta,** geb. **Woite.**

Todes-Anzeige.
Heute Mittag 12½ Uhr vollendete seine irdische Laufbahn im 88. Lebensjahre in Folge Altersschwäche
Herr Ludwig Grapow,
General-Major a. D., Ritter des rothen Adlerordens 3. Classe etc. zu Breslau. [4148]
Sein Andenken wird bei Allen, die ihn näher kannten, in Ehren bleiben!
Tiefbetrübt erstatten diese Anzeige in Stelle besonderer Meldungen
Die Hinterbliebenen.
Lorenzberg, Minden, Breslau, Kiel, den 22. October 1874.
Die Beerdigung findet Montag, den 26. d., Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause aus (Friedrichsstr. 66) statt.

Den heute früh 5½ Uhr erfolgten Tod unseres einzigen Sohnes **Eugen** zeigen hiermit statt besonderer Meldung im tiefsten Schmerze an
Dr. Rosenthal und Frau.
Ratibor, d. 22. Oct. 1874.

Todes-Anzeige. [4178]
Heute Früh 5¼ Uhr verschied plötzlich am Gehirnschlage, nach Unwohlsein von einigen Stunden, unser blühendes, heißgeliebtes Söhnchen **Heinrich,** im Alter von 1 Jahr 15 Tagen.
Dies zeigen tiefbetrübt Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.
Jauer, den 23. October 1874.
Kreisrichter **Becke** und Frau.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Lieut. im Pomm. Dragoner-Regt. Nr. 11 Hr. v. Thielen mit Frl. Hedwig Paech in Heinersdorf. Hr. Kreisrichter Pogge mit Frl. Katharina Wilde in Weißenfels.
Verbindungen: Prem.-Lieut. im 2. Thür. Inf.-Regt. Nr. 32 Herr Frhr. v. Thümmler mit Frl. Mathilde König in Bückeburg.
Geburten: Ein Sohn: dem Assistenzarzt im 1. Pomm. Gren.-Regt. Nr. 2 Hrn. Dr. Liegener. — Eine Tochter: dem Hrn. Pastor Kawerau in Langheinersdorf.
Todesfälle: Major a. D. Hr. Graf von Reichenbach-Goschütz in Dresden.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 24. Octbr. Mit neuen Decorationen und vollständig neuer Ausstattung in Requisiten und Möbeln. Zum 7. Male: **„Ultimo."** Lustspiel in 5 Aufzügen von G. v. Moser. (Regie: Hans Ravené.)
Sonntag, den 25. October. **„Tannhäuser", oder: „Der Sängerkrieg auf der Wartburg."** Große romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Lobe-Theater. [5441]
Unter Direction von **A. L'Arronge.**
Sonnabend, den 24. Oct. Zum 1. Male: **„Der Carneval in Rom."** Große Operette in 4 Akten von J. Braun. Musik von Johann Strauß.
Sonntag und Montag: **Dieselbe Vorstellung.**
Dinstag, den 27. Octbr. Zum 21. Male: **„Mein Leopold!"**

Thalia-Theater.

Sonnabend, den 24. October. **Bei ermäßigten Preisen: „Minna von Barnhelm", oder: „Soldatenglück."** Lustspiel in 5 Aufzügen von Lessing. [5427]
Sonntag, den 25. Octbr. Gastspiel der Frau Helene von Racovitzà. **„Plauderstunden." „Ein anonymer Kuß."** Dazu: **„Der liebe Onkel."**

Singakademie.

Sonnabend, 24. October, um
11 Uhr Uebung für **Sopran und Alt im Musiksaal.** [5391]

Verein für class. Musik.

Sonnabend, den 24. October 1874.
Mendelssohn, Capriccio (E-moll), Streichquartett.
Mozart, Sonate, Clavier u. Vl.
Schumann, { Romanze op. 28 Nr. 2. / Scherzo op. 99 Nr. 13.
Beethoven, Streichquartett (F-moll) op. 95. [5439]



Hierdurch erlaubt sich der unterzeichnete C. C. mitzutheilen, daß die **Corpskneipe** sich jetzt im **alten Börsenkeller** befindet und daß die Antrittskneiperei daselbst Sonnabend den 24. d. M. stattfindet, wozu seine alten Herren ergebenst einladet [4168]
der C. C. des Corps Borussia.
J. A.:
A. Krüger ×××

Im grossen Saale des Hôtel de Silésie:
Heute Sonnabend
1. Vortrag
verbunden mit den brillantesten Experimenten im Gebiete der Inductions-Electricität
des
William Finn.

Der 2. Vortrag findet Mittwoch, den 28., der 3. Freitag, den 30. d. Mts., statt.
An diesen 3 Abenden werden keine Experimente wiederholt.
Billets zu den numerirten Sitzen 20 Sgr., zu den 3 Abenden 1 Thlr. 15 Sgr. Nicht numerirte Billets 15 Sgr., zu den 3 Abenden 1 Thlr. Schüler und Schülerinnen 7½ Sgr., zu den 3 Abenden 15 Sgr. sind bei dem Portier und Abends an der Kasse zu haben. [5428]
Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Edle Menschenherzen

bitte ich aufs innigste, sich meiner zu erbarmen und mir zur Beerdigung meines Sohnes mit einer kleinen Unterstützung beizustehen, da er vier Monate fest daniederlag, während deren ich alles, was ich hatte, zusetzte und jetzt mit meiner zwölfjährigen Tochter nicht im Stande bin, etwas zur nothdürftigsten Trauerbekleidung beschaffen zu können. Gott wird die kleinste Gabe den edlen Gebern lohnen!
Verwittwete Louise Ort,
[5461] Weißgerbergasse 32.

Doppelte Buchführung,

Corresp., Wechselk. etc. lehrt ein erf. Buchhalter aus der Praxis auf's Gründlichste. Näh. **Sonnenstr. 14,** 3. Et. links, von 1—2½ Uhr.

E. K. 21.

Von Wien zurück. Ohne Nachricht. Bitte Brief O. poste rest. H. S. 296. bis 30. October.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 24. October d. J.
(in Springer's Lokal):
Geselliger Abend
mit musikalisch-declamator. Vorträgen, Theater und Tanz. [5420]
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Anfang 8 Uhr.
Die Vergnügungs-Commission.

Jüdisches Pensionat in Kattowitz.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme, gute Erziehung und Beaufsichtigung der Schularbeiten bei
[1644] **J. Boß,**
Lehrer an der jüd. Stadtschule.

Zelt-Garten.

Täglich
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.

Gesangs-Vorträge
der Tiroler Sänger-Gesellschaft
Pitzinger.

Auftreten des Chinesen Arr-Jou.

Anfang 7 Uhr. [5426]
Entree à Person 2½ Sgr.

Hildebrand's Etablissement,

Neudorfstraße.
Großes National-Concert
von der renommirten Tiroler Alpen-Sänger-Gesellschaft
Peter aus Innsbruck,
3 Damen und 2 Herren in ihrer ländlichen Tracht.
Anfang 7½ Uhr. [5327]
Entree 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Letztes Großes Doppel-Concert

von der [5451]
Ungarischen National-Capelle
unter Leitung ihres Capellmeisters
Herrn Danko Gyula
und der Kapelle des Herrn F. Langer.
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Simmenauer Garten-Salon,

Neue Taschenstr. Nr. 31.
„Täglich Concert"
der Norddeutschen Quartett-, Concert- und Couplet-Sänger.
Anfang 7½ Uhr. [5438]

Schießwerder-Concert-Saal.

Morgen Sonntag d. 25. Octbr. c.
Unwiderrufliches Abschieds-Concert
der ungarischen National-Kapelle.
Alles Nähere die morgigen Annoncen und Zettel. [5440]

Gebr. Roesler's Etablissement,

Täglich
Concert
des österreichischen Damen-Streich-Quartetts
Geschwister Bartl,
unter Mitwirkung des Opern-, Lieder- und Coupletsängers
Herrn **Friedrich Ludwig** aus Wien.
Anfang 7½ Uhr. [5437]
Entree à Person 2½ Sgr.

Littmann's Hôtel zur „Nova",

Grüne Baumbrücke Nr. 1.
Heute Sonnabend [5445]
Wurst-Abendbrot.

August Steinlein,

Uhrmacher.
Mein Geschäftslocal befindet sich wieder [4159]
Schmiedebrücke 24.



Königliche
Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur
von
Julius Hainauer.

Musikalien-Leih-Institut
von
Julius Hainauer.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten:
Die
Religion des Zweiflers.
Leipzig 1874. Verlag v. H. Haessel.
Preis Thlr. 1. 10 Sgr.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Breslau-Moskauer Verband-Tarif vom 1. März 1873 ist der Artikel „Kameelhaare" in die ermäßigte Klasse B. versetzt.

Breslau, den 19. October 1874.

Am 10. October c. ist zum Ostdeutsch-Rheinischen Verband-Güter-Tarif ein Nachtrag II. mit anderweiten Tarifsätzen für den Verkehr mit Stationen der Rheinischen Eisenbahn in Kraft getreten.

Druckexemplare sind auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 20. October 1874. [5463]

Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Mit dem 1. October cr. ist der gemeinschaftliche Steinkohlen-Tarif der diesseitigen, Niederschlesisch-Märkischen, Magdeburg-Halberstädter, Magdeburg-Leipziger und Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn vom 1. August cr. auf die Station Mahlwinkel der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn erweitert worden.

Der darüber lautende Nachtrag I. ist bei den Verbandstationen zu beziehen.

Breslau den 19. October 1874. [5446]

Directorium.

Concurrenz für Architekten.

Zum Bau eines **Realschulgebäudes** für die Stadt **Freiburg in Schlesien** ersuchen wir die Herren Architekten, uns vollständige Baupläne (Grundrisse des Souterrains, der Etagen, Façaden, Durchschnitte, Balkenlagen) bis zum **30. November d. J.** unter beliebigem Motto mit versiegelter Adresse an uns einzureichen. Der beste Plan wird mit 200 Thlr., der zweitbeste mit 100 Thlr. honorirt; die anderen Bewerber erhalten ihre Arbeiten frankirt, ohne Entschädigung, retournirt. Situationsplan und Bedingungen stehen auf Wunsch zur Verfügung. [828]

Freiburg i./Schl., den 22. October 1874.

Der Magistrat.

Aesthetische Gymnastik u. Tanzunterricht.

Meine Curse für ästhetische Gymnastik, verbunden mit Tanzunterricht für junge Damen nach meiner Methode, wonach in einmaliger Saison guter Gang, Haltung, graciöse Bewegungen und alle üblichen Salontänze erlernt werden können, Heilgymnastik für Damen jeden Alters, Tanzunterricht und Anstandslehre für Mädchen und Knaben sowie für Erwachsene beginnen vom 28. October an. Anmeldezeit 11—1 und 4—6 Uhr. [5011]

Emilie Nieselt, Balletmeisterin, Albrechtsstr. 38, 1. Et.

Unser Comptoir befindet sich jetzt **Tauenzienstraße 10.** Neben dem **Engros-Verkauf** von **Ungarweinen** findet daselbst auch der **Verkauf von Ungar- und Bordeaux-Weinen in Flaschen** statt. [5460]

Jozef Goldenring & Sohn.

Winter-Garten.

(H 23250) Heute Sonnabend den 24. October: [5459]

Großes Kränzchen,

wozu ergebenst einladet **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Zu der durch unsere Bekanntmachung vom 14. September c. auf Mittwoch den 4. November cr. einberufenen General-Versammlung der Actionaire der **Actien-Zuckerfabrik zu Trachenberg** hat Herr **H. Michaelson zu Berlin,** welcher sich als Actionair legitimirt hat, einen Antrag, betreffend fernere Abschlüsse von Rübenkäufen, rechtzeitig angemeldet, was wir hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß bringen, daß dieser Antrag in der am 4. November cr. anstehenden General-Versammlung zur Berathung und Beschlußfassung kommen wird. [5455]

Trachenberg, den 20. October 1874. (à 231/X)

Der Aufsichtsrath der Actien-Zucker-Fabrik in Trachenberg.

v. Ruffer. Fürst **v. Hatzfeldt. S. Schlesinger.**

Die Herren Actionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch unter Bezugnahme auf die §§ 25, 26, 27 des revidirten Statuts zu einer

außerordentlichen General-Versammlung auf Mittwoch, den 11. November a. c., Nachmittags 2 Uhr, im Saale des Herrn Gnilka zu Bauerwitz

ergebenst eingeladen. [5431]

Tagesordnung.

Erster und einziger Gegenstand: Berichterstattung über die Lage des Geschäftes und die zum Zwecke des Wiederaufbaues der Fabrik gethanen Schritte.

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien spätestens drei Tage vor derselben bei der Gesellschaftskasse gegen Empfangs-Bescheinigung zu deponiren.

Der Aufsichtsrath der Actien-Zucker-Fabrik Bauerwitz.

Hypotheken auf Güter und auch auf Häuser werden gekauft durch Schurgast, Breslau, Kupferschmiedestraße 44.

In der **Kuh'schen Buchhandlung** (Rudolf Hoefer) in **Reichenbach i. Schl.** erschien soeben:

Predigt

bei der General-Versammlung des Reichenbacher Zweig-Vereins der **Gustav-Adolph-Stiftung** am 8. Octbr. 1874 in der evang. Kirche zu Reichenbach gehalten von Diaconus **Johannes Schmeidler** aus Breslau.

Preis 2 Sgr.

Der ganze Ertrag der Predigt ist zum Besten der Gustav-Adolph-Stiftung bestimmt. [5452]

Herrmann Thiel & Comp.

Ateliers für künstl. Zähne, Plombiren 2c., **Breslau,** Junkernstraße 8. **Liegnitz,** Goldbergerstr. 32. **Schweidnitz,** Ring u. Bögenstr.-Ecke. **Frankenstein,** Oberring 45. [4453]

Die in unsern Ateliers nach bester Methode angefertigten Zähne werden schmerzlos eingesetzt, sehen schön und naturgetreu aus, erleichtern das Sprechen und sind zum Kauen vollständig brauchbar. Sprechst. in allen 4 Ateliers tägl. Vorm. u. Nachm.

---

3 ganze Preuß. Lotterie-Loose (Original-) habe ich im Auftrage zu verkaufen. [5434]

A. Gonschior, Weidenstraße 22.

Concurs-Eröffnung. [332]

I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Heilmann,** in Firma: **Heilmann & Scholz** hierselbst, Schmiedebrücke Nr. 16, ist heute Vormittags 11 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 10. October 1874

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Georg Beer** hier, Blumenstraße 1, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 4. November 1874, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Commissarius: Stadt-Richter Dr. **George** im Zimmer Nr. 21 im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. November 1874
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 30. November 1874
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 17. December 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius: Stadt-Richter Dr. **George** im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe **Fränkel, Bouneß, v. Dazur** und Rechts-Anwalt **Leonhardt** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 23. October 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [331]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Biermann,** in Firma: **H. Biermann,** hierselbst ist der Kaufmann Ferdinand **Landsberger** hier zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 21. November 1874
einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 30. September 1874 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 11. December 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtgerichtsrath **Engländer** im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justiz-Rath **Salzmann** und die Rechts-Anwälte **Hesse, Kade** und **Petiscus** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 17. October 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [831]

In unser Gesellschafts-Register ist eingetragen worden:

1) unter Nr. 174 die Gesellschaft **Schönwald & Löbinger** zu Königshütte.
Die Gesellschafter sind:
1) der Fabrik-Besitzer **Ferdinand Schönwald** zu Königshütte,
2) der Kaufmann **Adolph Löbinger** zu Kattowitz.
Die Gesellschaft hat am 5. October 1874 begonnen.
Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht jedem der beiden Gesellschafter selbstständig zu.
Eingetragen zufolge Verfügung vom 10. October 1874 am 15. October 1374.

2) unter Nr. 175 die Gesellschaft **Gebrüder Ginsberg** zu Kattowitz.
Die Gesellschafter sind:
1) der Kaufmann **David Ginsberg**
2) der Kaufmann **Moritz Ginsberg** aus Sosnowice.
Die Gesellschaft hat am 9. October 1874 begonnen.
Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht jedem der beiden Gesellschafter selbstständig zu, jedoch ist der Handlungsbevollmächtigte der Gesellschaft Spediteur **Louis Knopf** zu Kattowitz nicht ermächtigt, Darlehne aufzunehmen und Wechsel-Verbindlichkeiten einzugehen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 13. October 1874 am 14. October 1874.

3) bei Nr. 1 der Gesellschaft **S. Kuznitzki & Comp.**
Die Haupt-Niederlassung ist von Myslowitz nach Breslau verlegt; eingetragen zufolge Verfügung vom 15. October 1874 am 16. October 1874.

4) bei Nr. 141 der Gesellschaft **Heller & Schmidt.**
Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Beuthen OS., den 16. Octbr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [830]

In unser Firmen-Register ist eingetragen worden:

1) unter Nr. 1263 die Firma: **A. Wolffsohn** und als deren Inhaber den Kaufmann **Adolph Wolffsohn** zu Kattowitz zufolge Verfügung vom 13. October 1874 am 15. October 1874.

2) unter Nr. 1264 die Firma: **S. Koenigsberger** und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegfried Koenigsberger** zu Beuthen OS. zufolge Verfügung vom 15. Octbr. 1874 am 16. October 1874.

Gelöscht sind folgende Firmen:

3) Nr. 688, **B. Bujakowski,**
4) Nr. 1125, **Eduard Japke,**
5) Nr. 1172, **Salo Münzer**

am 16. October 1874

Beuthen OS., den 16. Octbr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [829]

In unser Procuren-Register ist

1) als Procurist der unter Nr. 11 eingetragenen Firma: **Michael Guttmann** in Beuthen O/S. ist **Max Guttmann** unter Nr. 110

heut eingetragen und

2) die unter Nr. 9 für den Kaufmann **August Rosenkranz** in Königshütte eingetragene Procura zur Vertretung der Firma: **L. Rosenkranz** zu Königshütte heut gelöscht worden.

Beuthen O/S., den 15. Octbr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Förster **Wilhelm Glätzer** zu Zalenze gehörige, sub Nr. 187 des Grundbuches von Zalenze eingetragene Grundstück mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalt von 25 Ar 50 Quadrat-Meter, welches mit einem Reinertrage von 1,20 Thlr. zur Grundsteuer und mit einem Nutzungswerth von 140 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll

am 21. November 1874, von Vormittags 11 Uhr ab, an der Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. II.

nothwendig versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in dem Bureau III. eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Zur Eröffnung deas Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages wird ein Termin [614]

auf den 23. November 1874, Vormittags 11 Uhr, an unserer Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. II.

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter anberaumt.

Kattowitz, den 19. September 1874.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission II.

Der Subhastations-Richter.

Groß.

Lotterie-Antheile sind zu haben bei **A. Gonschior,** Weidenstraße 22.

Bekanntmachung. [832]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 369 die Firma **Richard Grave** zu Altwasser und als deren Inhaber der Kaufmann **Richard Grave** zu Altwasser am 16. October 1874 eingetragen worden.

Waldenburg, den 16. Octbr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [833]

In unserem Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 58 eingetragenen Handels-Gesellschaft **Groenouw & Piutti** zu Altwasser die Verlegung des Wohnsitzes der genannten Gesellschaft nach Breslau vermerkt worden.

Waldenburg, den 16. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Bekanntmachung. [834]

In unser Firmenregister ist unter Nr. 236 die Firma **„E. Simon"** in Brieg und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Simon** daselbst heute eingetragen worden.

Brieg, den 17. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Der Kaufmann und Pferdehändler **Bonem Freitag** in Schwersenz hat gegen den vormaligen Pächter **Paul Schulz** jetzt dessen Erben und zwar den **Max Schulz** in Neustadt-Eberswalde wegen Löschung des auf Lowęcin Nr. 20 und demselben zugeschriebenen Grundstücke Lowęcin Nr. 19 A in der zweiten Rubrik für den **Paul Schulz** eingetragenen Pacht- und Verkaufsrecht und Herausgabe des über das Pachtrecht gebildeten Hypotheken-Documents geklagt.

Zur Beantwortung der Klage haben wir einen Termin in unserem Geschäftszimmer Nr. 13 [835]

auf den 21. Januar 1875, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath **Doering** anberaumt, zu welchem der **Max Schulz,** dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, hierdurch unter der Warnung vorgeladen wird, daß im Falle seines Ausbleibens in contumaciam gegen ihn verfahren und erkannt werden wird.

Posen, den 14. September 1874.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Man eile, dem Glücke die Hand zu bieten!

Schon am 24. October d. J. beginnt die große Haupt- und Schlußziehung der 150. Königl. Preuß. Staatslotterie und kommen hierbei folgende Haupttreffer unbedingt zur Entscheidung: 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000 Thaler u. v. A. [4516]

Antheil-Loose hierzu verkauft und versendet gegen baar:

$\frac{1}{1}$ à $66\frac{2}{3}$, $\frac{1}{2}$ à $33\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ à $16\frac{2}{3}$, $\frac{1}{8}$ à $8\frac{1}{3}$, $\frac{1}{16}$ à $4\frac{1}{6}$, $\frac{1}{32}$ à $2\frac{1}{12}$, $\frac{1}{64}$ à $1\frac{1}{4}$ Thaler

das vom Glück am meisten begünstigte **Lotterie-Comptoir von Aug. Froese in Danzig.**

Lotterie-Loose ¼ 20 Thlr. (Original), ⅛ 9, $\frac{1}{16}$ 4½, $\frac{1}{32}$ 2¼ Thlr. vers. **L. G. Ozanski, Berlin,** Jannowitzbrücke 2. (H 14482) [5045]

Ein junger Kaufmann in Oberschlesien, 27 Jahre alt, evangelisch, von angenehmem Aeußern, Besitzer eines rentablen Geschäfts, **wünscht Behufs Verehelichung mit einer Dame von 18 bis 24 Jahren in Correspondenz zu treten.** — Ein disponibles Vermögen von 8000 bis 10,000 Thalern erwünscht.

Gefällige Offerten mit Photographie unter Chiffre **J. 634** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [5367]

Discretion selbstverständlich.

10,000 Thlr.

sind zur ersten Hypothek auszuleihen. Meldungen werden erbete im Büreau des Justiz-Rath **Bouneß,** Schweidnitzerstraße Nr. 6. [4173]

Avis für Grundbesitzer.

4½—5% Capitale in Höhe von 1000—50,000 Thlrn., gegen pupillarische Sicherheit, ohne Amortisation, werden reell besorgt durch **H. Hannigs Ww.** in **Leobschütz.** [1695]

Eine im vollsten Betriebe befindliche Cigarren-Fabrik sucht wegen Ausscheiden eines Compagnons einen andern, wo möglich thätigen [1681]

Theilnehmer

mit einem Einlage-Capital von Thlr. 10,000.

Offerten unter R. O. 48 an die Exp. der Breslauer Zeitung.

Ein tüchtiger **Agent** am hiesigen Platze wird für eine Berliner leistungsfähige **Cravatten-Fabrik gesucht.** Offerten mit Referenzen versehen sub **J. P. 1419** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [5399]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Aus Krieg und Frieden. Schlesische Gedichte von **Robert Rößler.** Eleg. brosch. Preis 22½ Sgr.

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung. Herausgegeben von **Heinrich Jolowicz.** Elegant gebunden. Preis 2 Thlr.

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. Herausgegeben von **Rudolph Gottschall.** 8. Auflage. Eleg. geb. Preis 1⅓ Thlr.

Schlesische Gedichte von Carl von Holtei. Miniatur-Ausgabe. Eleg. gebunden. Preis 1¼ Thlr.

S. Mikucki,

Samenhandlung, Agentie für Landwirthe, Krakau, Ring 28,

weist nach und vermittelt im Verkaufe und Pachtungen von Gütern, Mühlen und Waldungen in größeren Complexen wie auch parcellenweise. Beste Referenzen. [5424]

Für Oberschlesien sucht ein thätiger Kaufmann **die Vertretung** leistungsfähiger Häuser gegen mäßige Provision zu übernehmen. [5464]

Gef. Offerten sub **T. 644** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau** erbeten.

Für den Verkauf von **Ratenbriefen** hier und Umgegend werden tüchtige Agenten bei hoher Provision gesucht. Adressen sub A. L. 879 **Invalidendank, Berlin W.,** Behrenstr. 24 erbeten. [5421]

Eine Besitzung

von 30 Morgen gutem Acker, in gutem Bauzustande ist mit sämmtlichen Inventarium zu **verkaufen.** Anzahlung 2000 Thaler. Näheres zu erfragen bei Gastwirth **Jung** in **Mär,dorf.** [5448]

Ein Gasthaus

zu verkaufen durch [4150]
Agent **Borutzki** in Gleiwitz.

Gasthof-Verpachtung.

„Das deutsche Haus" in **Waldenburg i. Schles.,** bestehend in Restaurant, 12 Fremdenzimmern, Eiskeller, Stallung, nebst einem neuerbauten **Tanzsaal** mit **completter Theater-Einrichtung,** ist sofort zu verpachten und bald, event. spätestens zum 1. Januar 75 zu übergeben. [1697]

Bemittelte Reflectanten belieben sich direct an den Besitzer **L. Ottersbach** in **Waldenburg** zu wenden.

Conditoreiverkauf.

Eine in einer Provinzialstadt Oberschlesiens an der Eisenbahnstation gelegene **Conditorei,** verbunden mit Restauration und Billard, seit 22 Jahren im besten Betriebe, ist Verhältnisse halber sofort aus freier Hand zu verkaufen. Zur Uebernahme sind 2000 Thlr. erforderlich. Anzahlung 1200 Thlr. Näheres auf briefl. Anfragen sub P. 640 an **Rudolf Mosse** in **Breslau.** [5456]

Ein in der industriellsten Gegend Oberschlesiens gelegenes, gegenwärtig noch im Bau befindliches, höchst

elegantes Gebäude,

welches sich vorzüglich zu einem **Hotel 1. Ranges** eignen würde, indem es unmittelbar an 2 Bahnhöfen liegt, ca. 22 Fremdenzimmer, sowie sonst alle dazu nöthigen Localitäten, als: **Speisesaal, Billardzimmer** 2c., **Wagenremisen, Stallungen,** umfassen wird, **ist vom 1. April 1875** unter sehr **günstigen** Bedingungen **zu verpachten.** [5366]

Reflectanten werden ersucht, gefl. Offerten bis zum **15. November c.** an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau** unter der Chiffre **H. 633** gelangen zu lassen.

Eine 10pferdige Dampfmaschin[e] desgleichen eine **12pferdige,** beid[e] mit Kessel und Armatur sind zu ver[-]kaufen. [1630]

Offerten unter Nr. 31 an die Expe[d.] der Bresl. Ztg.

Ein brillanter Flüge[l]

mit amerikanisch-kreuzsaitiger Co[n]struction, wird als etwas Ausgezei[ch]netes und höchst preiswürdiges e[m]pfohlen. Näh. Ohlauerstr. 84, 1. [illegible]

Pianino,

guter Ton, Nußbaum, billig sofort verkaufen Junkernstraße 25, [illegible] Etage rechts. [54[illegible]]

Bekanntmachung für Capitalisten, Speculanten und Andere.

Außerordentliche Erfolge begleiten Woche für Woche auf jedem nacheinanderfolgenden Wettrennen-Meeting den Discretionären-Gewinnst-Investment-Plan der: „International Turf Investment Association“, registrirt in Stationers-Hall. Garantirt und alle Rechte vorbehalten; leitende und verantwortliche Directoren: Sydney, Clarke u. Comp. (Mitglieder aller Clubs, Turf-Secretäre und Vermittler von discretionären Gewinnst-Investments, Verfasser der folgenden Werke: „Systematic Betting“, Winning made Easy“, „Bookmaking v. Backing“ etc. etc.)

Central-Bureaux 92, Gracechurch Street E. C. London. Zweig- und Special-Bureaux in Edinburg, Glasgow, Liverpool, Birmingham, Manchester und auf den bedeutendsten Betting-Stuben Dublins und des Continents.

Agenten und Trainir-Berichterstatter sind aufgestellt in Newmarket, Epsom, Lambourne, Richmond (Yorks), Ilsley, Kingsclerc, Fyfield, Malton, Chilton, Middleham, Stockbridge, Lewes, Manton, Hednesford, Beckhampton, Findon, Chantilly, Le Morley, Letcombe-Regis, Meckleham, Sydmonton, Irvine, Mußleburgh und an allen bedeutenderen privaten und öffentlichen Trainir-Plätzen in Großbritannien und auf dem Continent.

Daß Speculation auf der Rennbahn wenn nach systematischen Grundsätzen betrieben, bei weitem erhaben über jede andere Speculationsart ist, darüber kann keinerlei Zweifel bestehen, in der That, es ist dies ein anerkanntes Factum. Wenn wir betrachten, welch ungeheure Reichthümer durch die Anwendung eines Systems in der Speculation auf dem Turf gewonnen worden sind (und zum Beweise, daß solche Reichthümer wirklich realisirt werden, haben wir blos unseren Blick auf die fürstlichen Paläste in allen Theilen des vereinigten Königreiches zu werfen, auf die Landsitze und Jagdschlösser, welche bei Tausenden lebenden Beweis vom gewissen Wege zu Reichthum und Vermögen liefern, welcher Allen geboten ist, die durch irgendwelche Mittel ihre Aufmerksamkeit den systematischen Turf-Investments widmen können), so halten wir inne und fragen uns, weßhalb diese Art finanzieller Operationen nicht eine größere Anzahl von Verehrern auf dem europäischen Continente für sich gewonnen hat, als dies bis jetzt der Fall war. Die Börse, das Bankwesen, die Ausbeute von Bergwerken und andern Unternehmungen sind in der Regel (obzwar im gegenwärtigen Augenblicke das fashionable Speculationsmittel) sehr mühevolle und äußerst ungewisse Wege zum Glücke, und wenn wir sie mit den discretionären Investments der „International Turf Investment Association“ vergleichen, so muß man nothwendigerweise erstaunen über die unbezweifelbare Erhabenheit von Turf Investments (wenn auf wissenschaftlicher Grundlage betrieben) über jede andere vorhandene Speculationsart; eine Thatsache, von welcher die allwöchentlich realisirten schweren Gewinnste überzeugenden Beweis liefern. Um jedoch diese wahrhaft wunderbaren Erfolge zu erzielen, erfordert es die vollständige Hingebung und das ausschließliche Studium nicht blos Eines Kopfes, sondern die Mitwirkung auf gleiche Weise von mindestens fünfzig Köpfen, und dieser Thatsache allein müssen wir in uns selbst die Lösung dieses Problems zuschreiben. Sydney Clarke u. Co. (vertreten auf allen bedeutenderen Betting-Stuben Europa's) wohnen jedem Wettrenn-Meeting von irgendwelcher Bedeutung bei und stehen als die Ersten voran in der Reihe hervorragend erfolgreicher Speculanten auf der Rennbahn. Die unvergleichlichen Gewinnste und wesentlichen Vortheile, welche durch sie während der letzten fünfundzwanzig Jahre erworben wurden, sind so wohlbekannt, daß sie hier keines weiteren Commentars bedürfen, und es würde vollständig unmöglich sein, die ungeheuren Reichthümer, welche sie für ihre Clienten bloß in einer Saison realisirt haben, hier aufzuzählen, ohne den Raum dieses Journals vollständig in Anspruch zu nehmen, sind die Leiter der größten Turf Investement Association in der Welt und haben einen gewaltigen Stab von erfahrenen Männern in ihrem Dienste, darunter viele der ausgezeichnetsten, gewiegtesten und Kenner von Rennpferden und Wettrennen, und von welchen Mr. John Frederick Palmerston, der Haupt-Inspector der Trainirungs-Berichterstatter, als der beste Kenner (Admiral Rous allein ausgenommen) der Fähigkeiten und Tüchtigkeit eines Pferdes, sowie aller mit Wettrennen zusammenhängenden Umstände, anerkannt ist. Von allen Renn-Trainir-Gründen des Vereinigten Königreichs und des Continents wird über das Thun und die Bewegungen von Pferden, Trainirern, Jockeys, Stallwärtern u. s. w. der genaueste Bericht sofort auf telegraphischem Wege an die Directoren erstattet, im Zusatze zu täglichen brieflichen Beobachtungen und Rapporten aus allen Richtungen, und es wird daraus ersichtlich sein, daß nicht ein Probe-Galopp stattfinden kann, ohne daß das Resultat nicht auch augenblicklich an der Central-Stelle bekannt sei. Diesen Umständen also sind die immensen Summen, welche durch Sydney Clarke u. Co. für alle glücklichen Speculanten, die ihre Gelder in ihre Hände legen, realisirt werden, eigentlich zum Theile zuzuschreiben, denn da das System in sich selbst unfehlbar ist, wenn man den „Modus operandi“ kennt, so haben sie blos die Theorie in Praxis zu setzen, um einen unermeßlichen Gewinn-Erfolg zu erzielen.

Wie vorher erklärt, schließt das durch Sydney Clarke u. Co. so erfolgreich betriebene System discretionärer Wetten die entfernteste Möglichkeit eines Verlustes vollends aus, bedingt aber, daß hohe Gewinne an allen Einlagen realisirt werden müssen, und sichert daher einen anwachsenden, gewissen und hohen Gewinnsterfolg an jedem beigewohnten Renn-Meeting.

Und um die Wahrheit dieser Behauptung zu bekräftigen versprechen wir hiermit, jeden Deponenten, welcher uns einen Betrag von nicht weniger als Pfd.St. 8. = 200 Frcs. und nicht mehr als Pfd.St. 400. = 10,000 Frcs. zur Investirung in den Discretionairen Wetten überschickt, **von jedem Verluste des ganzen oder eines Theiles des deponirten Geldes, vermittelst gesetzlicher Garantie freizuhalten.**

Indem wir die obige Erklärung niederschreiben, können wir nicht verläugnen, daß die durch das System Discretionairer Wetten gebotenen Vortheile, jede andere bekannte Methode durch ihre unendliche und unvergleichliche Vortrefflichkeit weit übertreffen; vollständig verschieden von den sogenannten „Wegen“, durch welche die Erreichung eines Auskommens in Aussicht gestellt wird. Das System

„Discretionairer Wetten“,

wie dasselbe durch Sydney, Clarke u, Co., die ursprünglichen Gründer dieser genialen und unfehlbaren Combination, betrieben wird, hat nichts gemein mit irgend welchen anderen Planen. Methoden, Arten oder Systemen, und ist von der gesammten Sporting-Presse Groß-Britanniens als

das einzige vertrauenswürdige und zuverlässige Gewinn-System anerkannt und als solches ihren Lesern anempfohlen. (Siehe Auszüge aus der Presse.)

Seitdem im Jahre 1862 die Herren Sydney, Clarke u. Co. es unternahmen, für verschiedene Pferde-Eigner einschließlich die damalige Elite und hervorragenden Mitglieder und Gönner des Englischen Sports, Geld-Einsätze auf gewisse Pferde in solcher Weise zu legen, daß ein Verlust unmöglich stattfinden konnte, sondern daß ein gewisser und hoher Geldgewinn erfolgte, — wurde eine Zeit lang keine Erweiterung gemacht; die Erfahrung jedoch lehrte, daß je größer der investirte Betrag, desto bedeutender sind die Steigerungen der Gewinnste.

Nach dem unvergleichlichen Erfolge der ersten Saison (wo eine Einlage von Pfd. St. 10 — während 12 Monaten mehr als Zwei Tausend Pfd. St. realisirte, was den schönen Gewinnst-Profit von Pfd. St. 38 . 9 . 2½ per Woche, für jede investirten fünf Pfd. St. abwarf), haben die **wöchentlichen** Gewinnste, von Pfd. St. 80 bis zu Pfd. St. 200 **für jede eingelegten Pfd. St. 10** — betragen und als der Erfolg des ersten Jahres dem Publicum bekannt gemacht wurde, machte dasselbe von den dargebotenen Vortheilen sofort Gebrauch, und von diesem Zeitpunkte hat jener Theil des Britischen Publicums, welcher dem System discretionärer Wetten gefolgt ist verschiedentlich ein blos durch die Höhe der investirten Beträge begrenztes Auskommen realisirt.

Die Herren Sydney, Clarke und Comp. sind mit der Ausführung von Aufträgen von nahezu jeder beachtenswerthen Wettrenn-Anstalt des Vereinigten Königreiches betraut, desgleichen auch von verschiedenen Eignern in Frankreich und die ihnen von Clienten zur Investirung gesandten Gelder werden zur gleichen Zeit investirt als diejenigen der Pferde-Eigner, so zwar, daß die Gönner der Herren Sydney, Clarke und Comp. den Vortheil genießen, wie die Resultate beweisen, auf neun gewinnende Pferde unter zehn zu wetten, und daher dasselbe Gewinnst-Verhältniß zu realisiren, als die Eigner der verschiedenen gewinnenden Pferde, ohne die Auslagen zu haben, welche mit dem Halten eines Gestütes von Rennpferden verbunden sind. Dies muß auch den Skeptischesten klar beweisen, daß discretionäres Wetten, wenn nach systematischen Grundsätzen durchgeführt, das einzige sichere und einträgliche Mittel ist um durch Speculation auf dem Turf ein Vermögen zu erwerben, ohne die entfernteste Möglichkeit eines Verlustes oder die geringste Gefahr für das angewendete Capital, denn wie vorher erklärt, setzen die unvergleichlichen und wunderbaren Vortheile dieses unübertrefflichen und höchst ergiebigen Gewinn-Systems die Herren Sydney, Clarke und Co. in die Lage, „jeden Deponenten gegen Verlust zu garantiren“. Es zeigt sich daher auf den Blick, daß das System discretionärer Wetten unvergleichliche Vortheile über alle „Pari-Mutuel“ oder irgend welche andere Speculationsart bietet; es werden dadurch hohe Gewinnste zur Gewißheit und Verluste vollständig unmöglich gemacht. Für Diejenigen, welche die verderblichen Folgen kennen, die mit dem gewöhnlichen plan- und systemlosen Wetten auf Pferde verbunden sind, müssen die durch „Discretionäre Wetten“ erzielten Resultate und Erfolge ganze Bände zu Gunsten dieser Turf-Commissions-Agentur sprechen, und diese bedürfen keines weiteren Beweises ihres wesentlichen Werthes. Die Gründer kennen alle Schliche und Wege des Marktes, alle Einzelheiten der Bauart, den Zustand jedes eingeschriebenen Pferdes und die Absichten des Eigners, welche für irgend ein einzelnes Individuum ebenso unzugänglich sind als die luftigste Alpenspitze. Nur durch ein den Zwecken des Turfes ergebenes Leben, durch vertraute Bekanntschaft mit Eignern und Jockeys und durch von allen Richtungen aus Erster Quelle geschöpfte Kenntniß können diese Erfordernisse erlangt werden, und Diejenigen, welche ohne dieselben speculiren, können nichts Anderes als schwere Verluste erwarten, was auch der Grund ist, weshalb Verlust Diejenigen verfolgt, welche ohne verläßliche und unverfälschte Kenntniß wetten. Tausend Gründe könnten, wenn Zeit und Raum es gestatten würden, zum Beweise dieser Thatsachen angeführt werden, für Jene jedoch, die uns kennen, ist genug gesagt, denn soweit haben Sie ihre Lehre durch Erfahrung erhalten. Viele Pferde-Eigner haben, bevor sie uns mit ihren Investments betrauten, jährlich Tausende von Pfunden verloren, haben jedoch seitdem durch diese Agentur immense Gewinnst-Summen an jedem und allen das Jahr hindurch theilgenommenen Wettrenn-Meetings realisirt. Jeder Deponent ist ein Actionär und erhält wöchentlich sehr bedeutende Nutzantheile, ohne die Möglichkeit des Verlustes auch nur eines Bruchtheiles des zur Speculationsverwendung nach dem System der unfehlbaren und stets erfolgreichen

Discretionären Wetten

uns eingesandten Capitales.

Soll daher Erfolg im Wetten gesichert werden, so muß dieses System befolgt werden und die Herren Sydney, Clarke u. Co. erklären daher:

1) Alle Aufträge, welche sie von Pferde-Eignern empfangen, streng nach den Regeln des Systems der Discretionären Wetten am Pfosten zu investiren.
2) Für Gewinnste werden 5 pCt. angerechnet, welches alle Reisekosten, Drucksorten, Postporto, Canzleispesen ꝛc. einschließt.
3) Der Client kann keinen Verlust erfahren, nachdem derselbe dagegen garantirt ist und sich andererseits nicht gleichwie mit dem „Pari Mutuel“ 10 pCt. im Nachtheil hinter dem Bookmaker, sondern 100 pCt. im Vortheil über denselben befindet und allwöchentliche hohe Gewinnste realisirt, ohne irgend einem Verluste von irgend welcher Art ausgesetzt zu sein. Die erzielten Resultate zeigen, daß jede investirten Pfd. St. 20 (= 500 Francs) einen durchschnittlichen Gewinn von Pfd. St. 120 (= 3000 Francs) für jede Woche, hereinbringen.

Gebarungs-Modus.

Um die Wirkung des Systems der Discretionären Wetten klar zu veranschaulichen und um zu zeigen, daß durch die Befolgung dieser Methode ein Verlust nicht stattfinden kann, sondern daß hohe Gewinnste mit Gewißheit realisirt werden müssen, lassen die Herren Sydney, Clarke u. Comp. hier eine detaillirte Specification folgen, aus welcher die Resultate der Speculationen auf dem in vergangener Woche stattgehabten Newmarket 1. October Meeting (29. u. 30. September, 1. u. 2. October 1874) ersichtlich sind und welche folgende Gewinnste ergeben haben:

Für einen Deponenten von Pfd. St. 100 (2500 Francs). Die Summe von Pfd. St. 6000 (150,000 Francs); Pfd. St. 10 (250 Francs), haben eingebracht: Pfd. St. 60 (1500 Frcs.); und andere Einsätze haben in gleichen Verhältnissen gewonnen.

Beabsichtigende Speculanten werden aus der folgenden Aufstellung die Resultate der discretionären Wetten in Newmarket ersehen und die Nutzantheile, welche jedem Actionär (Deponenten) blos durch die Höhe des uns zur Investirung eingesandten Betrages begrenzt zugefallen sind.

Erstes October-Meeting zu Newmarket am 29. und 30. September, 1. und 2. October 1874.

Wett-Ergebniss des ersten Tages, Dinstag, 29. September, mit einem Einsatz von L.-St. 10 (Frcs. 250).

Name des Rennens	Name des Pferdes.	Gewinnst.	Wette.	Ergebniss des Rennens.	Gewinn.	Verlust.
Grand Duke Michel Stakes	Novateur	1 L.-St. 25 Frcs.	Egalité	gagné	1 L.-St. 25 Frcs.	—
Hopeful Stakes	Balfe	1 L.-St. 25 Frcs.	5 contre 4	gagné	1 L.-St. 5 S. 31 „	—
Great Eastern Handicap	Aurore	2 L.-St. 50 Frcs.	8 „ 1	gagné	16 L.-St. 400 „	—
dito dito dito	Trombone	2 L.-St. 50 Frcs.				
		1, 2 und 3	4 „ 1	4e place	—	2 L.-St. 50 Frcs.
Buckenham Stakes	Craig Millar	4 L.-St. 100 Frcs.	Egalité	gagné	4 L.-St. 100 Frcs.	—
Selling Sweepstakes	Selbourne	6 L.-St. 150 Frcs.	6 contre 4	second (battu par une tête)	—	6 L.-St. 150 Frcs.
Twenty-fifth Triennial	Gang Forward	10 L.-St. 250 Frcs.	4 „ 5	gagné	8 L.-St. 200 Frcs.	—
Zweiter Tag, Mittwoch, den 30. September 1874.						
Twenty-sixt Triennial	Leolinus	10 L.-St. 250 Frcs.	1 contre 2	gagné	5 L.-St. 125 Frcs.	—
Handicap Race	Bromie Knowe	10 L.-St. 250 Frcs.	6 „ 1	gagné	60 L.-St. 1500 Frcs.	—
First Welter Handicap	Templar	10 L.-St. 250 Frcs.	12 „ 1	second	—	10 L.-St. 150 Frcs.
Selling Stakes	Visor a Snoller	tous les deux choisis	—	1 et 2	aucun pari	—
Granby Stakes	La Santeuse	15 L.-St. 375 Frcs.	4 contre 1	gagné	60 L.-St. 1500 Frcs.	—
St. Leger Stakes	Trent	15 L.-St. 375 Frcs.	1 „ 2	gagné	7 L.-St. 10 S. 187 Frcs.	—
Dritter Tag, Donnerstag, den 1. October 1874.						
The Ratland Stakes	Confiance	10 L.-St. 250 Frcs.	2 contre 1	gagné	20 L.-St. 500 Frcs.	—
Second Welter Handicap	Luisette	10 L.-St. 250 Frcs.	5 „ 2	second	—	10 L.-St. 250 Frcs.
Twenty-sewenth Produce Stakes	Vortumna filly	5 L.-St. 125 Frcs.	7 „ 1	troisième	30 L.-St. 750 Frcs.	5 L.-St. 125 Frcs.
dto. dto.	Regalades	5 L.-St. 125 Frcs.	6 „ 1	gagné	10 L.-St. 250 Frcs.	—
Moulton Stakes	Modena	10 L.-St. 250 Frcs.	Egalité	gagné	—	—
Vierter Tag, 2. October 1874.						
Maiden Stakes	Miechowitz	10 L.-St. 250 Frcs.	6 contre 5	gagné	15 L.-St. 375 Frcs.	250 Frcs.
Newmarket Handicap	Lady Patricia	10 L.-St. 250 Frcs.	9 „ 1	second	—	—
Selling Sweeptakes	Microscope	—	2 „ 1	gagné	20 L.-St. 500 Frcs.	—
Sweeptakes	Confiance	10 L.-St. 250 Frcs.	1 „ 8	gagné	aucun pari	—
Match	Matrh Girl	—	—	gagne sans difficultés et gagné le prix	aucun pari n'a été fait	—
					Gesammt-Gewinn. 253 L.-St. 15 S. 6345 Fr.	Gesammt-Verlust. 43 L.-St. 1075 Fr.
Ab Verlust					43 L.-St. 1075 Frcs.	
					210 L.-St. 15 S. 5270 Fr.	
Ab 5 % Commission von den Interessenten					10 L.-St. 10 S. 6 P. 262 F.	
Totaler Reingewinn eines jeden Einlegers von einer Einlage von L.-St. 10 (Frcs. 250)					200 L.-St. 4 S. 505 Fr.	

wozu noch kommt die Einlage von L.-St. 10 — also zusammen L.-St. 210 4 Sh. (Frcs. 5005), welche jedem Einleger von L.-St. 10 — durch die heutige Post (5. October 1874) übersandt worden sind. Die übrigen Einleger empfingen Gewinnste im Verhältniss ihrer Einlage.

Die obigen Resultate sprechen für sich selbst und Thatsachen, nicht blos Worte, sind es, die wir damit unterbreiten als eine Probe der außerordentlichen mit dem stets erfolgreichen System der discretionären Wetten verbundenen Vortheile, einem System, welches gerechterweise eine Wissenschaft für sich selbst genannt wird. Der in Newmarket erlangte Gewinnertrag ist ein hübscher Durchschnitt, so daß beabsichtigende Speculanten nahezu bis auf den kleinsten Theil den Gewinn im Voraus berechnen können, den sie aus einem Investment durch diese Agentur beziehen werden, welcher Gewinn sich natürlich nach der Höhe des bei uns zur Investirung nach dem System der discretionären Wetten, hinterlegten Betrages richtet. Dank ihrer Stellung in den Wett-Kreisen, befinden sich die Herren Sydney, Clarke u. Co. in der Lage, diese Gelder immer in solcher Weise zu investiren, daß dieselben in den gegen das Pferd gelegten Wetten in einem Durchschnitt von 50 und oft 200 % im Vortheil stehen. Die Großartigkeit ihres Geschäftsumsatzes befähigt die Herren Sydney, Clarke u. Co. einen Wett-Schranken vollständig im Zaum zu halten und zu sein was sie wirklich sind: der regelnde Geist in demselben.

Die folgende Liste der Resultate von den bedeutenderen Meetings der diesjährigen Saison, auf welchen die Herren Sydney, Clarke u. Co. das System discretionärer Wetten in Anwendung brachten, wird ein hinreichendes Bild des durch ihre Clienten während des laufenden Jahres daraus bezogenen Gewinnes liefern. Je größer der durch den Deponenten realisirte Gewinnst, desto größer ist der auf die Agentur entfallende Commissions-Antheil, wonach das Interesse beider Theile auf Gegenseitigkeit beruht.

Verzeichniß
der wichtigeren Wettrenn-Meetings in 1874, auf welchen discretionäre Wetten in Anwendung kamen unter der Leitung der „International Turf Investment Association“.

	Pfd. St.	Frs.		Pfd. St.	Frs.
Reading	25 =	(625)	haben gewonnen	250 =	(6250)
Birmingham	20 =	(500)	„ „	50 =	(1250)
Worcester	15 =	(375)	„ „	60 =	(1500)
Croydon	25 =	(625)	„ „	500 =	(12500)
Windsor	30 =	(750)	„ „	150 =	(3750)
Lincoln	40 =	(1000)	„ „	200 =	(5000)
Liverpool	100 =	(2500)	„ „	660 =	(16300)
Nottingham	60 =	(1500)	„ „	410 =	(10250)
Northampton . . .	20 =	(500)	„ „	160 =	(4000)
York	10 =	(250)	„ „	50 =	(1250)
Newmarket (Craven) .	25 =	(625)	„ „	420 =	(10500)
Epsom	300 =	(7500)	„ „	3500 =	(87500)
Newmarket 2000 Guineen Woche	200 =	(5000)	„ „	580 =	(14500)
Chester	50 =	(1250)	„ „	480 =	(12000)
Cork Park	100 =	(2500)	„ „	750 =	(18750)
Epsom, Sommer Derby 1874	2000 =	(50000)	„ „	23000 =	(575000)
Ascot	1000 =	(25000)	„ „	10000 =	(250000)
Stockbridge	50 =	(1250)	„ „	420 =	(10500)
Doncaster St. Leger 1874	500 =	(12500)	„ „	4220 =	(105500)

und in Newmarket vergangene Woche Pfd. St. 10 (250 Frs.) Einsatz, hatten ein Gewinnresultat von Pfd. St. 200 (5000 Frs.), Pfd. St. 20 — (500 Frs.) realisirten: Pfd. St. 400. 8 Sh. — (10,810 Frs.); Pfd. St. 25 — (625 Frs.) realisirten: Pfd. St. 525. 17. 6. (13,171 Frs.); Pfd. St. 30 — (750 Frs.) realisirten: Pfd. St. 632 — (15,800 Frs.); Pfd. St. 50 (1250 Frs.) realisirten: Pfd. St. 1053. 15 Sh. (26,325 Frs.); Pfd. St. 100 — (2500 Frs.) realisirten Pfd. St. 2107. 10 Sh. — (52,650 Frs.); Pfd. St. 500 (12,500 Frs.) realisirten: Pfd. St. 10,537. 10 Sh. (263,437 Frs.); und Pfd. St. 1000 (25,000 Frs.) realisirten: Pfd. St. 21,075 — (526,874 Frs.).

Diese Beträge wurden mittelst gestriger Post (Montag 5. October 1874) an die Clienten eingeschickt, u. z. im Verhältniß zur Höhe des Einsatzes, welchen dieselben zur Investirung an das System der discretionären Wetten bei dieser Agentur deponirt hatten und welche Einsätze auf dem Newmarket 1. October Meeting (beginnend am Montag den 29. th. 1874) und schließend am Freitag den 2. October 1874) in Verwendung kamen.

Bis zur Epoche der discretionären Wetten war das Geschäft des „Bookmakers“ so zu sagen eine beständige Goldmine und Tausende von Pfunden flossen allwöchentlich in seine wohlgefüllten Koffer; seitdem jedoch ist der Schwerpunkt umgekehrt und der „Backer“ gewinnt durch diese goldbringende Methode allwöchentlich schwere Summen Geldes, was folgerecht den „Bookmaker“ mit ungünstigem Auge auf diese einbringliche Methode blicken läßt.

Wir geben nun in Folgendem einige wenige von den vielen hundert empfehlenden Referaten und lobenden Anerkennungen, welche durch die Presse von England veröffentlicht wurden und zu Gunsten der discretionären Wetten, sowie deren jüngst- und vorvergangene Erfolge zeugen.

„Das einzige der vielen in Schwang befindlichen Gewinn-Systeme, welches seines Namens würdig, ist dasjenige der discretionären Wetten wie dasselbe durch die Sport-Commissäre die Herren Sydney Clarke & Co. betrieben wird. Dieselben haben unberechenbare Vortheile zu Gunsten der „Backers“ von Pferden geschaffen, indem sie die Speculation in Wettrennen zu einer Gewißheit des Erfolges erhoben haben, welche ihnen den höchsten Rang unter den Berühmtheiten des Turfes und, wir möchten beinahe sagen, einen hervorragenden Platz in der Reihe der unsterblichen öffentlichen Wohlthäter sichert. Wir können daher mit vollstem Vertrauen unseren Lesern empfehlen und rathen, denselben ihre Aufträge zu überschicken.

„The Sporting News, 22. Juli 1871.“

„Systematische Speculation. Die Herren Sydney, Clarke u. Co., die erfolgekröntesten aller Commissions-Agenten und deren Bekanntmachung auf der ersten Seite unseres Blattes erscheint, haben einen Prospectus veröffentlicht, welcher auf das Klarste die Thatsache demonstrirt, daß durch die Befolgung ihres in seiner Art einzigen Systems discretionärer Wetten, ein schönes Einkommen und schwere Gewinne allwöchentlich realisirt werden können. Den Uneingeweihten mag dies als eitle Theorie klingen, nichts desto weniger aber ist es so. Vergangene Woche hatten wir uns veranlaßt gefühlt, ihnen Pfd. St. 25. — zu schicken, um damit für uns zu speculiren — und gestern empfingen wir dagegen Werthe auf die Bank von England im Betrage von Pfd. St. 300. zurück. Dies zusammen mit ihren zahlreichen anderen Erfolgen ist eine überzeugende Probe der unschätzbaren Beschaffenheit ihres Systems und Diejenigen, welche auf dem Turf speculiren, können nicht besser thun, als diese Agentur mit ihren Aufträgen zu betrauen.“

(Racing Times, 17. Februar 1872.)

„Die Herren Sydney, Clarke u. Co. sind vollkommen vertrauenswürdig. Wir haben niemals gehört, daß ihre Rechtlichkeit in Frage gezogen wäre."
(Sporting Chronicle, 11. April 1870.)

„Das durch die Herren Sydney, Clarke u. Co. gegründete System discretionärer Wetten ist genial in der Theorie und einfach in der Praxis und übertrifft irgend welche der bekannten Systeme. Diese Herren unternehmen es ihre Clienten gegen Verlust zu garantiren."
(Prophetic Bell, 13. September 1870.)

„Wir haben oft das Gebahren der Herren Sydney, Clarke u. Co. beobachtet und sie das gewinnende Pferd in fünf unter sechs nach einander folgenden Rennen unterstützen sehen. Sie legen ihren Clienten allwöchentlich Rechnung ab, und ihre Ehrenhaftigkeit und Rechtschaffenheit ist über allen Zweifel erhaben."
(Sporting Gazette, 12. April 1873.)

„Genial in Erfindung und höchst erfolgreich in seiner Wirkung ist das System discretionärer Wetten der Herren Sydney, Clarke u. Co. eine wahre Goldgrube für „Backers" von Pferden und daher wohl eines Versuches von allen Jenen würdig, welche ein Interesse an dem edlen Sport nehmen."
(Racing Indicator, 13. Juni 1872.)

„Discretionäre Wetten". Die mächtige Association unter der Leitung der Herren Sydney, Clarke u. Co. steht in Wettrenn-Kreisen unerreicht da. Wir bemerken, daß sie ihren guten Ruf für unfehlbaren Erfolg auch auf dem dieswöchentlichen Epsom-Meeting aufrecht erhalten haben. Sie haben nahezu eine Viertel-Million Pfund Sterling durch den Erfolg des Doncaster im Derby-Rennen gewonnen, wodurch jeder ihrer Clienten Pfd. Sterl. 250 — für jede bei dieser Agentur deponirten Pfd. Sterl. 10 — gewann."
(Racing Times, 31. Mai 1874.)

„Die Herren Sydney, Clarke u. Co. sind so sicher als die Bank von England. Unsere Leser könnten keine ehrbarere Firma für die Durchführung ihrer Wettrennen-Speculationen wählen."
(Sporting Opinion, 18. October 1873.)

„Nachdem wir an verschiedenen Gelegenheiten in den Bureaux der Herren Sydney, Clarke u. Co. der Versendung von mehreren Tausend Pfund Sterling an ihre Clienten in allen Theilen des Vereinigten Königreiches (welche sich in einigen Fällen selbst bis auf den Continent und Amerika erstreckten) beigewohnt haben, so können wir mit Vertrauen deren System discretionärer Wetten anempfehlen, und denjenigen, welche es bis jetzt unterlassen haben zu speculiren, anrathen, sofort einen Versuch zu machen. Wir sind überzeugt, daß der Erfolg ihre sanguinischesten Erwartungen übertreffen wird. Die Grundlage, auf welcher das System der discretionären Wetten basirt ist, macht den Erfolg zu fast unfehlbarer Gewißheit, während andererseits die Gründer desselben versichern, daß ein Verlust niemals stattgefunden hat, ja sogar gegen einen solchen Fall in gesetzlicher Form garantiren."
(The Sporting Chronicle, 25. Juli 1874.)

„The Sportmanns Gazette", das größte und anerkannteste Organ in Turf-Angelegenheiten, die erste Autorität im Wettrennfache, das älteste Zeitungsblatt dieser Art in Groß-Brittanien und zugleich das weitest verbreitete Sporting-Journal der Welt, bringt in seiner Nummer vom Samstag nach dem St. Leger vorigen Jahres (1873) die folgenden Bemerkungen über das „System discretionärer Wetten."

„Bis zu dieser Woche haben wir auf die Ankündigungen von Sydney, Clarke u. Co. mit Zweifel geblickt und es als eine Unmöglichkeit erachtet den Gewinn in Wettrenn-Speculationen zur Gewißheit des Erfolges zu erheben. In Doncaster haben wir ihre verschiedenen Speculationen sorgfältig verfolgt und zu unserem Erstaunen gesehen, daß am Eröffnungstage des Meetings ihre Gewinnste in drei Rennen die Summe von Pfd. St. 30,000 erreichten und gegen Ende der Renn-Woche waren wir vollkommen überzeugt, daß sie die von ihnen beschriebenen Beträge wirklich gewinnen. Wir müssen unsern Irrthum bekennen den wir durch unseren vorigen Unglauben begingen und bestätigen nun mit besonderem Vergnügen, daß ihr System bei weitem das erfolgreichste ist, welches wir jemals kannten, und bei einem Besuche auf ihren Bureaux haben wir von fünf bis sechs hundert Anerkennungsschreiben von ihren Clienten gesehn, welche Empfangsbestätigungen von Summen enthielten, die in Beträgen von Pfd. St. 90 — bis zu Pfd. St. 10,000 varirten. Unter den letzteren haben wir die Unterschriften von mehreren der ausgezeichneisten Verehrer des Wettrennens gesehen und ein namhafter Theil war von der Elite der Englischen Aristokratie.

Hunderte von Preß-Referaten können auf unseren Central-Bureaus eingesehen werden, jedoch der Raum gestattet uns nicht, dieselben hier zu veröffentlichen, und jeder neue Client kann, wenn gewünscht, Referenzen auf jede Anzahl von ständigen Clienten haben, welche freundlichst die Berufung auf sie freiwillig angeboten haben.

Die hervorragendsten Namen des höchsten Adels, die größten Pferde-Eigner in England, verschiedene Parlaments-Mitglieder (Vertreter von Gemeinden und Städten) Börse-Speculanten und die Meisten aus dem Kaufmannsstande, welche aus den Wettrennen eine einträgliche Capitalisirung machen, beschränken ihre Geschäfte auf Speculationen durch unsere Agentur.

Die Herren Sydney, Clarke u. Co. haben in die Hände des Honorable Richard Godfrey Wallace auf Amyand-Park (Wilts) die Summe von

Pfd. St. 1000 — (25,000 Francs)

deponirt, wovon Pfd. St. 500 — (12,500 Francs) an das Königliche Freie Hospital zu geben und die andern Pfd. St. 500 — (12,500 Francs) unter die Armen und Local-Wohlthätigkeits-Anstalten zu vertheilen sind, in dem Falle als irgend ein Verlust, selbst nur von einem Pfenning für ihre Clienten aus dem

Newmarket Houghton Meeting

erwachsen sollte.

Dies mag als ein überzeugender Beweis der Zuversicht gelten, welche die Herren Sydney Clarke u. Co. auf ihren Erfolg setzen, nachdem sie Pfd. St. 1000 — (25,000 Francs) verwirken, wenn jeder Client nicht einen nahmhaften Gewinn an seiner Einlage erhält. In Folgendem geben wir eine Copie der Empfangsbestätigung, welche den Herren Sydney, Clarke u. Co. von dem Honorable Richard Godfrey Wallace (Lord of the Manor des Districtes) ertheilt wurde.

Amyand-Park, 3. October 1874.

Ich bestätige hiermit den Empfang von Eintausend Pfund Sterling in Noten der Bank von England, welche in dem Falle als irgend einer Ihrer Clienten, welche bei Ihnen Gelder zur Speculation nach dem System des Discretionären Wetten in den bevorstehenden und am 26., 27., 28., 29., 30. und 31. October d. J. stattzufindenden Newmarket Houghton-Meeting deponirt haben, einen Verlust erleiden sollten, — in folgender Weise durch mich zu vertheilen sein werden, u. z.: Pfd. St. 500 — an das Königliche Freie Hospital und die anderen Pfd. St. 500 — an solche Wohlthätigkeits-Institute als ich für angezeigt und rathsam erachten sollte.

Diese Pfd. Sterl. 1000 — werden an Ihr Haus zurück zu erstatten sein, wenn die Operationen von Erfolg begleitet sind und die volle Zufriedenheit aller Deponenten für das obengenannte Wettrennen ernten.

(gez.) William Godfrey Wallace.

In der Gegenwart von Francis John Mildmay, Oeff. Notar ꝛc., Herrn Sydney, Clarke u. Co.

Herrn Sydney, Clarke u. Co. haben ferner deponirt bei Herren Gebrüder Anderson u. Co., Notare, Ingram Court, 2, London E. C, die Summe von Pfd. St. 1000 Sterling (= 25,000 Frcs.), welche diese jedem Auftraggeber auszuzahlen sich verpflichten, welcher dem Herausgeber dieser oder irgend einer andern Zeitung des Continents darthut, daß ein Verlust von auch nur einem Pfennig irgend einen Einleger in den discretionären Wetten der Herren Sydney, Clarke betroffen hat. Man sehe die Empfangsbescheinigung hier unten seitens der Herren Anderson u. Co.

Bureaux
2, Ingram Court
London, E. C.
5. October 1874.

Meine Herren!

Wir verpflichten uns, die Summe von Pfd. St. 1000, welche Sie uns hinterlegt haben, jedem Ihrer Auftraggeber auszuzahlen, welcher darthut, daß ein Verlust des bei Ihnen eingelegten Geldes bis jetzt stattgefunden hat und wir können bestätigen, daß nach Untersuchung Ihrer Bücher irgend ein Verlust nicht Platz gehabt hat.

Genehmigen Sie meine Herren die Versicherung unserer besonderen Achtung.

gez. Gebrüder Anderson u. Co.,
Notare.

An Herren Sydney, Clarke u. Co.

Das System der discretionären Wetten wird in Anwendung kommen auf den Wettrennen, welche in

Newmarket

am Montag, Dinstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend (den 26., 27., 28., 29., 30. und 31. October d. J.) entschieden werden sollen.

Operationen werden für Rechnung jedes einzelnen Clienten unternommen mit Summen von Pfd. St. 8 — (200 Fr.), Pfd. St. 20 — (500 Fr.), Pfd. St. 40 — (1000 Fr.), Pfd. St. 80 — (2000 Fr.), Pfd. St. 100 — (2500 Fr.), Pfd. St. 200 — (5000 Fr.), Pfd. St. 300 — (7500 Fr.), Pfd. St. 400 — (10,000 Fr.), Pfd. St. 500 — (12,500 Fr.) und über diese Beträge, gegen besonderes gegenseitiges Uebereinkommen zwischen dem Deponenten und den Herren Sydney, Clarke u. Co.

Gemäß unserer Erfahrung und gestützt auf unseren unveränderlichen Erfolg, können wir mit größtem Vertrauen die Zusicherung machen, daß für jede Pfd. St. 50 — (1,250 Frs.) ein Gewinnst von mindestens Pfd. St. 300 — (7,500 Frs.) resultiren wird; wahrscheinlich aber wird derselbe Pfd. St. 500 (12,500 Frs.) betragen. Diese Gewinnste zusammen mit den uns überschickten Einsätzen werden an jeden Clienten mit einer Ausweis-Tabelle der Operationen, in welchen seine Gelder zur Verwendung kamen, an dem den Wettrennen folgenden Dinstag (3. November 1874) eingesendet werden.

In Newmarket ist das System

Discretionärer Wetten

der Herren Sydney Clarke u. Co. immer höchst erfolgreich. Die Chefs leiten und überwachen persönlich die Operationen, begleitet und umgeben von ihrem vollen Stabe von Agenten und Beamten.

Newmarket ist das Hauptquartier der Englischen Wettrennen und wird sich noch auf lange Zeit als solches behaupten. Es ist eines der bestbesuchten Meetings im Jahre und vorzüglich geeignet für ausgezeichnete Erfolge der einträglichsten Art. Die gebotenen unvergleichlichen Vortheile und Gelegenheiten machen **den Gewinn zur Gewißheit und den Verlust vollständig unmöglich.**

Verschiedene Pferde, das Eigenthum dieser Gesellschaft, sind in Newmarket trainirt worden, werden in mehreren der wichtigsten während des dortigen Meetings stattfindenden Rennen mitconcurriren und gewinnen. Nebstdem sichern uns unsere Verbindungen mit den bedeutendsten Eignern, welche ihre Pferde für dieses Meeting vorgemerkt haben, den Hauptantheil an den Gewinnsten zu.

Diese Gesellschaft gewinnt unveränderlich in Newmarket größere Summen als auf allen anderen Meetings, und dieses Jahr, mit den unzähligen Vortheilen die wir besitzen, und bei dem Spielraum, welcher den Speculanten eröffnet ist, die der Methode der discretionären Wetten folgen, werden die durch uns realisirten Gewinnste bei weitem diejenigen übertreffen, welche bisher zu Stande gebracht wurden. Jetzt ist der günstige Zeitpunkt, um mit der Investirung von Capitalien zu beginnen und durch diese unfehlbare Methode ein Vermögen durch Speculation auf dem Turf zu realisiren.

Alle Klassen der Gesellschaft, vom Edelmann bis zum Handeltreibenden, wählen dieses System discretionärer Wetten zu ihrem Speculationsmittel. Je größer die Anzahl unserer Clienten, desto größer wird der Einfluß sein, welchen wir auf die Operationen des Betting-Ring's und des Bookmaker's ausüben und in demselben Verhältnisse werden die durch uns erzielten Gewinne zunehmen. Ein Versuch ist gewiß uns mit ihrem Danke die Fortsetzung der Aufträge unserer Clienten zu bringen; ein weiter Beweis, daß der Erfolg sicher, ein Verlust hingegen unmöglich ist.

Zur besonderen Beachtung.

Die Herren Sydney, Clarke u. Co. erlauben sich ihre Gönner zu ersuchen, bei Einsendung der Einsätze zugleich anzugeben, auf welche Weise sie die nach Repartirung auf sie entfallenden Gewinnste zu empfangen wünschen, ob in Noten der Bank von England oder in Preußischen Bank-Noten in Post-Anweisungen, Cheques oder Bank-Tratten, und ihre Instructionen werden auf das Genaueste beobachtet werden. Die Beachtung des Vorstehenden wird uns in die Lage setzen, die Gelder, welche den Clienten zukommen in der von ihnen gewünschten Weise, mit Leichtigkeit am Zahltage (Dinstag, 3. November 1874) abschicken zu können.

Um die Theilnahme an dem Totalbetrag der in Newmarket erzielten Gewinnste zu sichern, müssen die Geldsendungen der Einlagen so abgerichtet werden, daß dieselben nicht später als Dinstag, den 26. October, auf unseren Büreaus in London eintreffen, nachdem die Newmarket-Rennen an diesem Tage beginnen.

Jene Geldsendungen, welche Dinstag in unsere Hände gelangen, participiren blos an den Gewinnsten, welche am Dinstag und die folgenden Tage des Meetings realisirt werden.

Die Geldsendungen, welche Mittwoch an uns kommen, nehmen Theil an den Gewinnsten der drei Tage, jene Gelder, die uns Donnerstag zukommen, finden an den Gewinnsten der zwei Tage, und endlich jene Gelder, die wir Freitag erhalten, an diesem einen Tage, der verbleibenden Dauer des Meetings.

Die Beantwortung aller Briefe, sowie Empfangsbestätigung aller Gelder, erfolgt in allen Fällen mit umgehender Post.

Auf dem Newmarket Houghton Meeting des vergangenen Jahres haben Pfd. St. 100 — (2500 Fr.) einen Gewinn von Pfd. St. 650 — (16,250 Fr.) realisirt und dieses Jahr sind die Unternehmer gewiß, daß wenigstens Pfd. St. 700 — (17,500 Fr.) bis Pfd. St. 800 — (20,000 Fr.) für jeden deponirten Einsatz von Pfd. St. 100 — werden gewonnen werden. Das Verhältniß für andere Einsätze bleibt dasselbe.

Alle Geldsendungen (Tratten auf Banken oder Banquiers, Cheques, Postanweisungen, Banknoten ꝛc. ꝛc.) müssen zahlbar an die Ordre der Herren **Sidney Clarke & Co.** ausgestellt sein und an deren Central-Bureaux, 92 Gracechurch Street, E. C., London, abgerichtet werden. Deutsche Banknoten werden im Silberwerthe angenommen. Briefe werden in englischer, deutscher oder jeder anderen beliebigen Sprache beantwortet.

Von den Gewinnst-Beträgen werden 5 pCt. Commission berechnet.

Alle Mittheilungen sind zu richten an die Central-Bureaux:

92, Gracechurch Street E. C. London.

Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg.

Directe Post-Dampfschifffahrt

von **HAMBURG** nach **NEWYORK**

vermittelst der deutschen Post-Dampfschiffe I. Klasse, jedes von 3600 Tons und 3000 effectiver Pferdekraft,

Goethe am 29. October, | **Lessing** am 12. November, **Herder** „ 26. November, | **Schiller** am 10. December, **Goethe** „ 24. December.

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. 165, II. Cajüte Pr. Thlr. 100,

Zwischendeck Pr. Thlr. 30.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, sowie **Die Direction in Hamburg,** St. Annen 4, und **Wilhelm Mahler** in **Berlin,** Invalidenstraße 80, conc. General-Agent der Gesellschaft, sowie in **Breslau A. M. Perle,** Antonienstraße 1.

Briefe und Telegramme adressire man: **Adler-Linie — Hamburg.** [4819]

Für ein größeres hiesiges **Papier- und Schreibmaterialien-Geschäft** wird per 1. Januar k. J. ein mit dieser Branche vertrauter gewandter **Verkäufer** mit guten Empfehlungen gesucht. Schriftliche Anerbieten durch das **Schles. Central-Bureau für stellensuchende Handlungsgehilfen, Breslau, Kupferschmiedestraße 36.** [4161]

Ein Buchhalter,

gewandter Arbeiter, mit der Eisenbranche vertraut und der polnischen Sprache mächtig, findet sofort oder spätestens bis 1. December Stellnng in der Eisenhandlung von

Th. Pyrkosch in **Ratibor.**

Wir suchen zum baldigen Antritt oder per 1. December d. J. einen

tüchtigen Buchhalter

und **Correspondenten.** [1658]

Qualificirte Bewerber, die auch mit dem Mühlengeschäft vertraut sind, erhalten den Vorzug.

Königshütter Dampfmehlmühle.

Reisende

für Schlesien für einen großer Verbreitung fähigen Kunstartikel werden gegen hohe Provision gesucht. Anerbieten werden unter W. 52 schriftlich erbeten durch die Exped. der Breslauer Zeitung. [4155]

Ein in der **Holzbranche** erfahrener, der dopp. Buchführung u. Correspondenz mächtiger junger Mann sucht, gestützt auf beste Referenzen, pr. 1. oder 15. November d. J. ebensolche oder in einem **Fabrikgeschäft** Stellung.

Gefällige Offerten beliebe man unter poste restante 1293 Kieferstädtel zu senden. [4142]

Ein anständiger, der polnischen Sprache mächtiger, durchaus zuverlässiger **junger Mann,** freundlicher und gewandter Expedient, der im Eisen- und Specereigeschäft routinirt ist und sich durch beste Zeugnisse empfehlen kann, findet in meinem Geschäft bald oder den 1. Januar k. J. Stellung.

Tarnowitz. **Theodor Peschke.**

Ein junger Mann,

Herrengarderobist, routinirter Verkäufer, mit den besten Referenzen versehen, sucht per 1. November anderweitig Stellung.

Gefällige Offerten O. B. 46 poste restante Breslau. [4169]

Einen mit der Correspondenz und einfachen Buchführung vollständig vertrauten jungen Mann (womöglich Specerist, christl. Confession, der erst seine Lehrzeit beendet), mit schöner Handschrift, der sich für kleinere Geschäftsreisen eignet und über seine Brauchbarkeit Zeugnisse belegen kann, wird für eine größere Provinzialstadt Oberschlesiens zum sofortigen Antritt unter Angabe des Salairs **gesucht.** Bewerber mit der Bier-Engros-Branche vertraut, erhalten den Vorzug.

Offerten nimmt die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Rind 29, entgegen sub **H. 23251.** [5458]

Seit mehr als 14 Jahren in einer Stellung als Obermüller, gleichzeitig dem Getreide-Ankauf und einfacher Buchführung vorgestanden, suche ich, gestützt auf gute Zeugnisse, eine ähnliche Stellung oder als **Mühlen-Verwalter** per Neujahr 1875. Offerten sub Q. 641 an **Rudolf Mosse in Breslau** erbeten.

Stellen-Gesuch.

Ein mit der Stabeisen-, Eisen- und Kurzwaarenbranche, sowie mit sämmtlichen Comptoirarbeiten vertrauter junger Mann sucht per 1. Januar 1875 Stellung.

Gefl. Offerten beliebe man unter J. L. 18 nach Zeitz poste restante zu richten. [4179]

Ein junger Mann, der vor Kurzem seine Lehrzeit in dem Comptoir eines größeren Mühlen-Etablissements beendet, mit Correspondenz und dopp. Buchführung vertraut, sucht, um sich weiter auszubilden, pr. 1. Januar 75 anderweitig Stellung. [4177]

Gefl. Offerten werden sub M. N. poste restante Sprottau erbeten.

Ein Destillateur,

der sich auch zum Reisen eignet, wird per 1. November zu engagiren gesucht.

Gef. Offerten sub L. G. 53 Expedition der Bresl. Zeitung. [4174]

Ein tüchtiger Destillateur,

der auch schon kleinere Reisen gemacht, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei **D. Cohn's Nachfolger, Landeshut i. Schl.**

Ein tüchtiger [4131]

Pfefferküchler-Gehilfe

wird bei gutem Salair in Stellung genommen v. **D. Pannier i. Prausnitz.**

Pfefferküchler-Gesellen finden sogleich dauernde Arbeit in **Berlin** bei **Pietzker,** Alte Jacobstr. 100. [5363]

Ein Brenner,

der die Preßhefenfabrikation gründlich versteht, und gute Zeugnisse über seine Leistungen aufzuweisen hat, wird zu engagiren gesucht. Adressen nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. sub A. B, 32 entgegen. [1631]

Ein verh. Gärtner, der in allen Branchen erfahren ist, sucht bis zum Neujahr dauernde Stellung.

Gef. Offerten bittet man unter F. F. 60. poste restante Pleschen niederzulegen. [4143]

Ein Lehrling

fürs Tuch- und Mode-Waaren-Geschäft in einer Provinzialstadt Schlesiens wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres bei **L. Matzdorff,** Breslau.

Lehrling

für mein Droguengeschäft gesucht.

Liegnitz. [5404] **H. Nicolai.**

Lehrlings-Gesuch.

In meinem Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft ist die zweite Lehrlingsstelle zu besetzen. Knaben mit guter Schulbildung, evangel. Confession, wollen sich bald melden. Antritt bald oder später. Für tüchtige Ausbildung leiste Garantie. [1694]

Ewald Weinhold

in Freiburg i/Schl.

Ein

Oeconomie-Eleve,

welcher gegenwärtig als solcher auf einem größeren Gute sich ausbildet, sucht zum baldigen Antritte und unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als Oeconomie-Verwalter unter der Adresse J. G. Nr. 72 poste restante Grottkau. [4176]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis $1\frac{1}{2}$ Sgr. die Zeile.

Eine Wohnung, zwei 2fenstr. ein 1fenstr. Zimmer, Entree, Küche, Boden und Keller mit Wasserleitung für 110 Thlr., ist bald zu vermiethen **Gabitzstr. 76.** [4165]

Ring Nr. 30

ist in der 1. Etage ein Geschäftslocal, bestehend aus 3 Zimmern, welches sich auch zum Comptoir oder Büreau eines Rechtsanwaltes gut eignen würde, bald zu vermiethen.

Näheres **S. Silberman,** Schweidnitzerstraße Nr. 50. [4162]

Sofort zu beziehen

ist **Antonienstraße Nr. 20** im Eckhause an der Promenade eine Wohnung, 5 Piecen in der 2. Etage, mit Gas- und Wasserleitung für 350 Thlr.

Zu erfragen Carlsstraße Nr. 28, im Eckgewölbe, woselbst Schlüssel zur Besichtigung.

Zwei große Lagerplätze

unmittelbar an der Straße günstig gelegen, zu vermiethen Neue-Tauenstraße Nr. 10. [4151]

C. Schierer.

Neue Passage,

Ecke Carlsstraße 8, **ein Eckladen** mit oder ohne Keller und **ein kleiner Laden** sofort zu vermiethen. [4455]

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 9

ist wegzugshalber die **große Hälfte des 2. Stocks** nebst **Stallung** und **Wagenremise** anderweitig zu vermiethen. Näheres daselbst. [5152]

Ohlauerstadtgraben 22

ist die kleine Hälfte des **Hochparterre** pr. Weihnachten zu vermiethen.

Näh. bei **Posner,** Blücherplatz 6/7.

Neue-Taschenstraße 1b

ist Termin Ostern 1875 die 1. Etage zu vermiethen. **Gebr. Siebe.**

Für Steinsetzmeister

ein **Platz** und **Verkaufslocal** Neue-Tauenzienstraße Nr. 10. [4152]

C. Schierer.

Ein Geschäftslocal

auf der belebtesten Straße, in der Nähe des Ringes und des Bahnhofs, zu jedem Geschäft sich eignend, ist vom 1. Januar 75 **zu vermiethen.**

Näheres bei **B. verwittw. Zips** in **Kattowitz.** [1684]

Große Getreide- und Lager-Böden,

Lagerkeller für Spiritus u. Oel, Lagerschuppen, Arbeits-Säle, freie Hof-Räume, Comptoir und Wohnung nebst Stallungen sind preißmäßig zu vermiethen in dem früher **Schweitzer'schen Grundstück,** Striegauer Platz, Ecke der **Berlinerstraße.** [5450]

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 25 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds.

Ank. 9 U. 11 M. Vorm. — 12 U. 15 M. Mitt. — 4 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:

Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — In Prag 4 U. 44 M. Nachm. — In Wien 8 U. 20 M. fr. — Aus Breslau 6 U. 30 M. Abds. — In Prag 7 U. 37 M. fr.

Breslau-Reppen.

Abg. 6 U. 35 M. fr. (nur bis Glogau). — 9 U. 5 M. Vorm. — 3 U. 40 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Ab. (nur bis Glogau).

Ank. 8 U. fr. (nur von Glogau). — 11 U. 50 M. Vorm. (nur von Grünberg). — 4 U. 40 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)

An Zug II., IV., VI., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.

Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. — 3 U 5 M. Nachm. (nur von Ratibor.) — 7 U. 1 M. Abds. (nur von Kosel). — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Breslau-Wartha:

Abg. 7 U. 3 M. fr. — 10 U. 45 M. Vorm. — 2 U. 45 M. Nachm. — 8 U. 1 M. Abds.

Ank. 7 U. 41 M. fr. — 2 U. 26 M. Nachm. — 4 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 42 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 12 U. 5 M. Mittag. — 6 U. 30 M. Abds.

Ank. 9 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. Nachm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Nachm.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 30 M. Nachm.

Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nachm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 10 U. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm. und 12 U. 40 M. Nachm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 6 M. fr. — 9 U. 20 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 24 M. fr.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 10 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 24 M. fr. — 11 U. 25 M. Vorm. — 6 U. 40 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 8 U. 46 M. Vorm. — 1 U. 51 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (vom Centralbahnh.). — 4 U. 30 M. Nchm. (b. Sommerfeld). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vrm. (nur v. Sommerfeld). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug, Centralbahnhof). — 5 U. 5 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. Abds. — 10 U. 45 M. Abds.

Courier- u. Schnellzug nur mit I. und II. Kl., alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.

Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Lissa. Abg. 3 U. Nachm. — Ank. 9 U. 5 M. Abds.

Personen-Posten:

Krotoschin: Abg. 10 U. 10 M. Abds. Ank. 5 U. 40 M. früh.

Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.

Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. [illegible] 50 M. Nachm.

Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 23. October 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	$4\frac{1}{2}$	$105\frac{3}{4}$ B.	—
do. Anleihe..	$4\frac{1}{2}$	—	—
do. Anleihe..	4	100 B.	—
St.-Schuldsch. .	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{5}{8}$ B.	—
do. Präm.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	$129\frac{1}{2}$ B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	100 B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{3}{4}$ bz	—
do. do.	4	$96\frac{1}{4}$ B.	—
do. Lit. A. . . .	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. do. . . .	4	$95\frac{7}{8}$ bz	—
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$ B.	—
do. Lit. B. . . .	4	— [$95\frac{3}{4}$.$\frac{7}{8}$ bz	—
do. Lit. C. . . .	4	I. $96\frac{3}{4}$ bz II.	—
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$ B.	—
do. (Rustical)	4	I. $95\frac{5}{8}$ B.	—
„	4	II. $95\frac{5}{8}$ B.	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$ B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94 G.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	$97\frac{1}{4}$ bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 B.	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$ B.	—
Schl. Bod.-Crd.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$ bz	—
do. do.	5	$100\frac{1}{4}$ bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	$97\frac{7}{8}$ B.
do. (1885)	5	—	$101\frac{3}{8}$ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. „	5	—	66 B.
Oest. Pap.-Rent.	$4\frac{1}{5}$	—	64 B.
do. Silb.-Rent.	$4\frac{1}{5}$	$67\frac{3}{4}$ G.	—
do. Loose 1860	5	—	105 B.
do. do. 1864	—	—	$96\frac{7}{8}$ B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69 B.	—
do. Pfandbr.	4	—	$80\frac{7}{8}$ B.
do. do.	5	—	$79\frac{7}{8}$ B.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	$89\frac{5}{8}$ G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	$45\frac{1}{4}$ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	106 B.	—
do. neue	5	$100\frac{3}{4}$ bz	—
Oberschl. ACD	$3\frac{1}{2}$	$167\frac{1}{2}$ bz	—
do. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. D. n. Em.	—	—	—
R.-O.-U.-Eisenb.	4	$118\frac{1}{4}$ bz	—
do. St.-Prior.	5	$118\frac{1}{4}$ B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	$41\frac{3}{8}$ G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	92 B.	—
do.	$4\frac{1}{2}$	—	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{4}$ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	$93\frac{1}{2}$ B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.	$4\frac{1}{2}$	—	—
do. Lit. G.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{5}{8}$ B.	—
do. Lit. H. . . .	$4\frac{1}{2}$	101 B.	—
do. 1869	5	$103\frac{5}{8}$ B.	—
do. Ns. Zwb.	$3\frac{1}{2}$	—	—
do Neisse Brieg	$4\frac{1}{2}$	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer. . .	5	103 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B. . . .	5	—	$110\frac{1}{2}$ B.
Lombarden . . .	4	83 G.	p.u. $83\frac{1}{4}$à$\frac{1}{8}$ bz
Oest. Franz-Stb.	4	182 G.	—
Rumänen-St.-A.	4	$38\frac{3}{8}$ bzB.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	$90\frac{1}{2}$ bzB.	- -
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	71 G.
do. Maklerbk.	4	—	74 bzG.
do. Makl.-V.-B.	4	—	90 B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	64 B.
do. Wechsl.-B.	4	$77\frac{1}{2}$ B.	—
Oberschl. Bank	—	70 B.	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank . . .	4	—	79 B.
do. Prod.-Bk.	4	—	16 B
Pos. Pr.-Wchslb	4	--	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 B.
Schls. Bankver.	4	$112\frac{1}{2}$ bz	—
do. Bodencrd.	4	92 B.	—
do. Centralbk.	4	67 B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	$92\frac{3}{4}$ G.
Oesterr. Credit	4	141 G.	p.u. 142à$1\frac{1}{2}$ bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	51 G.
do. Baubank. .	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	—
Laurahütte	4	135 B.	p.u. $135\frac{3}{4}$à$4\frac{3}{4}$ bz
Moritzhütte . . .	4	—	59 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	72 G.
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	14 B
do. Feuervers.	4	—	197 B.
do. Immob. I.	4	—	77 G.
do. do. II.	4	—	80 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	$92\frac{1}{2}$ B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	14 G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	99 B.
do. do. St.-Pr.	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{7}{8}$ G.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	70 G.
Ver. Oelfabrik.	4	—	$66\frac{1}{2}$ G.
Vorwärtshütte.	4	—	46 B.

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung	$91\frac{3}{4}$ bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. $\frac{1}{4}$ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	$94\frac{3}{4}$à$\frac{1}{2}$ bzG.	—

Wechsel-Course vom 23. October.

Amsterd. 250 fl.	$3\frac{1}{2}$	kS.	$143\frac{3}{4}$ B.	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	2 M.	$142\frac{7}{8}$ B.	—
Belg. Plätze . .	$4\frac{1}{2}$	kS.	—	—
do. do. . .	$4\frac{1}{2}$	2 M.	—	—
London 1 L. Strl.	4	kS.	$6.24\frac{1}{2}$ bzB.	—
do. do.	4	3 M.	$6.22\frac{5}{8}$ G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	$81\frac{1}{4}$ G.	—
„	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8 T.	94 G.	—
Wien 150 fl. . .	$4\frac{1}{2}$	kS.	$91\frac{1}{8}$ G.	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	2 M.	$90\frac{3}{4}$ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation (In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordi[när]
Weizen weisser, ...	6	27	6	6	15	—	5[illegible]
do. gelber	6	12	6	5	25	—	5[illegible]
Roggen, ...	5	27	6	5	17	6	5[illegible]
Gerste, ...	6	—	—	5	20	—	5[illegible]
Hafer, ...	5	28	—	5	18	—	5[illegible]
Erbsen, ...	7	10	—	7	—	—	6[illegible]

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	—	—	7	20	—	7[illegible]
Winter-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6[illegible]
Sommer-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6[illegible]
Dotter	7	20	—	7	5	—	6[illegible]
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7[illegible]

Heu 48—54 Sgr. pro 50 Kilogramm.

Roggenstroh 9 Thlr. 25 Sgr. bis 10 Thlr. 10 Sgr. pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 24. October.

Roggen $53\frac{3}{4}$ Thlr., Weizen 61, Gerste [illegible], Hafer $56\frac{3}{4}$, Raps 84, Rüböl $17\frac{1}{6}$, Spiritus [illegible]

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco $17\frac{5}{6}$ B., $17\frac{1}{2}$ G.

dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 16 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. B.

pro 100 Quart bei 80 % Tralles 16 Thlr. — Sgr. 11 Pf. G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.